

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 22./23. Juli 2023 / Nr. 29

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

## „Ein Mensch klarer Positionen“



Mit einer feierlichen Pontifikalvesper, Festakt und Festbuffet ist Martin Priller nach 17 Jahren als Regensburger Priesterseminar St. Wolfgang verabschiedet worden.

Seite I

## Israels einziger Weihrauchbauer



Guy Erlich hat auf seiner Plantage eine große Zahl an Balsambaumgewächsen gesammelt. So will der säkulare Jude Weihrauchbäume schützen und medizinisches Wissen bewahren.

Seite 5

## Chancen und Grenzen künstlicher Intelligenz

Künstliche Intelligenz (KI) ist derzeit in aller Munde – auch als mögliche Lösung für den Pflegebereich. Doch der KI-Einsatz hat auch Grenzen, warnt der Augsburger Weihbischof Anton Losinger.



Seite 2/3

### Vor allem ...

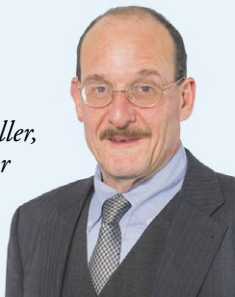
#### Liebe Leserin, lieber Leser

Als im 19. Jahrhundert die ersten Lokomotiven ihre Rauchschwaden in den Himmel pufften, gab es keineswegs nur Befürworter. 100 Jahre später sahen viele Eltern und Lehrer im Taschenrechner das Ende der kindlichen Rechenkünste. Nun haucht ausgerechnet diese „dumme“ Generation den Robotern „Künstliche Intelligenz“ – abgekürzt KI – ein.

Wer zurückblickt, erkennt, dass sich die meisten Erfindungen als segensreich erwiesen. Es besteht, um den von uns interviewten Ethikexperten Anton Losinger zu zitieren, kein Grund, „Unheilprophet“ zu sein (Seite 2/3). Sprengstoff, Atomkraft und Verbrennertechnik zeigen allerdings, dass Fortschritt „relativ“ ist und leicht zum Rückschritt werden kann.

Das gilt auch für „Künstliche Intelligenz“: Sie wird einerseits sehr nützlich werden, etwa bei der Medizin oder in Pflege und Alltag. Aber sie birgt auch riesige Gefahren, zum Beispiel im Bereich Stimmen- und Texterzeugung und der Fälschung von Fotos. Es wird eine Mammutaufgabe, hier Vorsicht und Geduld walten zu lassen. Das Tempo, mit dem geschäftstüchtige Entwickler am Werk sind, lässt nicht nur Gutes erwarten.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Barmherzig mit alten Menschen

Mit seinen 86 Jahren gehört Papst Franziskus selbst zu den Senioren. Sie und alle Großeltern ehrt die Kirche an diesem Sonntag mit einem „Welttag“. Dessen Motto spricht von Barmherzigkeit: ein Wesenszug, der – wie bei dieser Generalaudienz im Februar – auch in den Gesten des Pontifex immer wieder zum Ausdruck kommt.

Seite 7



## MÖGLICHE LÖSUNG FÜR FACHKRÄFTEMANGEL

# Mit Demut herangehen

## Sind Roboter und Künstliche Intelligenz in der Pflege ethisch vertretbar?



Beim Kongress in Osnabrück wurden Pflegeroboter vorgestellt, die zusammen mit einer Pflegekraft schwere Patienten umlagern können. Unten: Der Roboter „Morphia“ kann allein stehenden Senioren in ihrer Wohnung helfen.

**OSNABRÜCK (KNA) – Mehr alte und gebrechliche Menschen, weniger Pflegekräfte: Kann angesichts solcher Aussichten Technologie helfen, Menschlichkeit zu erhalten? Ein Kongress hat dazu mögliche Antworten geboten.**

Zum Abschluss einer vierjährigen Forschungsphase haben Experten bei einem Kongress in Osnabrück Roboter- und KI-gestützte Systeme für die

Pflege vorgestellt. Vertreter von zehn interdisziplinären Verbundprojekten präsentierten ihre Ergebnisse im Rahmen des vom Bundesforschungsministerium geförderten Projekts. Diese reichen von ethischen und juristischen Themen über die Programmierung von Algorithmen bis hin zu Trainings in Pflegeteams und der Begleitung von Angehörigen.

Die Leitfrage war, ob Roboter und Künstliche Intelligenz (KI) Pflegekräfte bei ihrer Arbeit entlasten können, so dass mehr Zeit für Zwischenmenschliches bleibt. Und: Wie können diese Technologien helfen, dass alte Menschen länger selbstständig leben können?

Ein Projekt widmete sich der Bewertung robotischer Unterstützung in der Pflege. Derzeit gebe es weltweit knapp 200 Pflegetheorien, sagte Manfred Hülsken-Giesle von der Universität Osnabrück. Keine sei auf der Höhe aktueller Entwicklungen. Bisher werde Robotik vor allem technisch bewertet. Das Projekt von Hülsken-Giesle hat ein Bewertungsinstrument mit dem Namen „Ready?“ („Bereit?“) entwickelt. Mit ihm sollen Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen einschätzen, ob und welche Systeme für sie geeignet sind.

Um Robotik und KI in die Pflege alter, kranker oder behinderter Menschen einzuführen, muss laut Andreas Hein von der Universität Oldenburg viel Skepsis überwunden

werden. „Wir müssen mit Demut an eingespielte Prozesse und Teams herangehen“, sagte Heim. Schließlich gehe es um ein „Kernverhältnis zwischen Menschen“, um physische Interaktion und Kommunikation zwischen Pflegekräften und Patienten.

Zur Veranschaulichung stellten Entwickler diverse Robotikmodelle

vor. Diese reichen von der Begleitung und Unterstützung allein stehender Senioren in deren Wohnungen über Heberoboter zur Umlagerung schwerer, bettlägeriger Patienten bis zu KI-Puppen für die Interaktion mit demenzkranken Menschen. Auch werden menschenähnliche Roboter entwickelt, die in Forschungs- und Ausbildungssituationen Intensivpatienten simulieren; bisher geschah dies durch eigens geschulte Schauspielern. In der Planung sind Allzweckgeräte, die Patienten im Rollstuhl schieben, sie zu rehabilitierenden Bewegungen anleiten, Medikamente besorgen oder bei der Dokumentation von Behandlungen helfen.

Da sich um KI vor allem milliardenschwere Konzerne kümmern, seien Wissenstransfer und Zusammenarbeit von Hochschulen und sozialen Systemen umso wichtiger, betonte der Osnabrücker Pflegewissenschaftler Kai-Uwe Kühnberger. Während KI bei Banken, Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern für massiven Stellenabbau Sorge, würden Ärzte, Pflegekräfte, Patienten und Angehörige durch KI zunehmend unterstützt. „Hoffentlich in geregelten Bahnen“, fügte Kühnberger hinzu. Noch aber fehlten entsprechende Standards und Normen.

Roland Juchem

### Info

#### Caritas wirbt für KI

Einrichtungen der Freien Wohlfahrts- pflege wollen an Robotik und Digitalisierung mitarbeiten. „Wir sehen doch, was gerade in der Pflege passiert, wohin sie steuert“, sagte Susanne Pauser bei dem Kongress in Osnabrück. Sie ist als Vorstandsmitglied des Deutschen Caritasverbands für Personal und Digitales verantwortlich.

Es gebe eine „große Offenheit und Neugier im Wohlfahrtswesen“. Die Angst, Arbeitsplätze zu verlieren, sei verfliegen. Vielerorts sprächen Mitarbeiter mehr über Chancen und weniger über Angst. Allerdings dürften die verschiedenen Akteure bei der Entwicklung unterstützender Künstlicher Intelligenz (KI) und Robotik nicht getrennt voneinander arbeiten. „Unsere Praktiker sind gute Mitarbeiter bei der weiteren Entwicklung“, warb Pauser in

Richtung Forschung, Technik und Politik. „30 Prozent der Tätigkeiten in der Pflege sind nicht pflegerischer Art; da müssen wir etwas tun.“

In die technologische Entwicklung zur Unterstützung von Pflegekräften, alten Menschen und deren Angehörigen wolle die Caritas eine spezifisch christliche Perspektive einbringen, sagte Pauser weiter. Es gehe auch um Menschenfreundlichkeit und ethische Fragen, etwa zum Lebensende. Davor dürfe man sich nicht drücken.

Gute Perspektiven sieht die Caritas-Vertreterin für den Einsatz von robotergestützter häuslicher Pflege, auch im kleineren Rahmen einer Gemeinde oder eines Stadtteils. Dafür sei aber ein „konstruktiver Datenschutz“ nötig, der nicht aus lauter Angst jeglichen Datenfluss blockiere.

KNA



Fotos: KNA

Nicht alles, was machbar ist, sollte man auch automatisch umsetzen – dies trifft in besonderem Maße auf die Möglichkeiten Künstlicher Intelligenz (KI) zu. Der Augsburger Weihbischof Anton Losinger, Mitglied des Bayerischen Ethikrats und viele Jahre Mitglied des Deutschen Ethikrats, erläutert im Exklusiv-Interview mögliche Risiken und Grenzen von KI.

**Herr Weihbischof, dass Menschen durch Maschinen ersetzt werden, ist schon seit Jahrhunderten nichts Neues. Meinen Sie, dass dies nun auch in der Pflege bevorsteht?**

Wir sind in Deutschland wie in vielen mitteleuropäischen Ländern – was die demografische Kurve unserer Gesellschaft deutlich zeigt – in der Phase einer signifikanten Überalterung. Immer weniger junge Menschen stehen einer immer größeren Zahl von älteren, kranken und pflegebedürftigen Menschen gegenüber. Dies führt uns seit geraumer Zeit in einen bedrückenden Pflegenotstand.

Während die Sozial- und Gesundheitspolitik nach jedem rettenden Strohalm greift, um Pflegekräfte zu gewinnen, rücken natürlich auch technische Hilfsmittel in Reichweite. Viele Versuche der Attraktivitätssteigerung des Pflegeberufs sowie die Anwerbung ausländischer Pflegekräfte haben die Betreuungsgpässe und den Fachkräftemangel, insbesondere im Bereich der Altenpflege, nicht gelöst. Darum erscheint es logisch, in verstärktem Maße auch über technologische Hilfsmittel nachzudenken. Sie reichen von dem provozierenden Begriff der Robotik in der Pflege bis hin zu künstlich intelligenten Systemen, die Pflegeroutinen ersetzen, erleichtern und übernehmen sollen.

**In Zeiten eklatanten Fachkräftemangels sehen viele in Pflegerobotern eine Lösung der Betreuungsgpässe. Ist es besser, einen Roboterpfleger zu haben als gar keinen Pfleger?**

Der Deutsche Ethikrat hat – ebenso wie vor kurzem der Bayerische Ethikrat – eine Stellungnahme mit dem Titel „Robotik für gute Pflege“ veröffentlicht. Beide nehmen nüchtern und klar die Engpässe des Pflegenotstands in unserer Gesellschaft zur Kenntnis und suchen nach Möglichkeiten, das System der Pflege zu optimieren und zu entlasten. Entscheidender Ansatzpunkt ist dabei nicht, menschliche Zuwendung und Pflegedienstleistung durch Technik zu ersetzen, sondern Überlastungen im Pflegedienst zu erleichtern. Dabei gibt es vielfältige, sich wiederholende und zeitraubende Routinen, die durchaus durch

# Ein Patient bleibt Mensch

## Ethik-Experte Losinger: KI kann echte Pfleger niemals ersetzen

Robotik in der Pflege und digitale Systemsteuerung übernommen werden können.

Hier reicht es von der Verteilung von Essen und Medikamenten, über Reinigungstätigkeiten bis hin zur Entlastung bei schweren Hebetätigkeiten durch Robotik. Sogar Sprachkommunikation mit künstlich intelligenten Systemen wird mit neuen digitalen Technologien möglich und kann zu diagnostischen Zwecken, nicht selten auch zur Unterhaltung von Patienten verwendet werden. Da begegnen einem dann Pflegeroboter wie die menschenähnliche Figur „Nadine“ oder das Robbenbaby „Paro“, die die Therapie von Demenz- und Parkinsonpatienten unterstützen sollen.

Hier entsteht die Frage, ob dies noch menschenwürdig ist, wenn menschenähnliche Roboter medizinische und seelische Betreuung für Bewohner und Patienten übernehmen, weil menschliche Pflegekräfte fehlen. Besorgniserregend finde ich Berichte von Patienten und Pflegebedürftigen in Japan, wo die demografische Zuspitzung der Alterskurve noch signifikanter ist als in Europa. Diese sagen: „Ich spreche lieber mit dem freundlichen Roboter als mit dem gestressten Pfleger.“ Die offene Frage ist: Kann Künstliche Intelligenz, können technologische Mittel die emotionalen und existenziellen Lücken von Patienten und Pflegebedürftigen wirklich schließen?

**Wo sehen Sie die Grenzen der Einsatzmöglichkeiten von KI in der Pflege?**

Wer immer heute krank oder pflegebedürftig wird und ein Krankenhaus oder Pflegeheim – den neuen Ort seiner Existenz – betritt, kommt nie nur als Patient oder Pflegefall. Da kommt ein Mensch, der über medizinische und therapeutische Ansprüche hinaus auch menschliche, existenzielle Sorgen und Nöte hat. Damit steht nicht nur bestmögliche Therapie und Versorgung zur Debatte, sondern das ganze Paket von seelischen Nöten. Darum sehe ich hier die entscheidende Grenze der Einsatzmöglichkeiten von KI in der Pflege.

Wir werden mit künftig noch besseren KI-Technologien dramatische Fortschritte in der Medizin erzielen. Im Bereich der Diagnostik, der bildgebenden Verfahren bei Krebserkrankungen, im Erkennen von Problemen in psychologischen und demenziellen Erkrankungen werden sich die Möglichkeiten auf



▲ Weihbischof Anton Losinger befürwortet KI-Einsatz in der Pflege – aber mit Grenzen. Foto: Archiv

verbesserte medizinische, therapeutische und diagnostische Verfahren erheblich verbessern und vielen Menschen neue gesundheitliche Chancen eröffnen.

Aber: Jeder Patient ist Mensch und bleibt Mensch, auch in Pflege und Therapie. Er hat ein Recht, ganzheitlich wahrgenommen zu werden. Er darf sich darauf verlassen, dass selbst bei optimaler medizinisch-technischer Versorgung seine Sinnfragen gesehen und seine Ängste und Zweifel berücksichtigt werden. Hoffentlich gibt es bei allem Pflegenotstand immer einen Menschen, der sich ans Bett eines anderen Menschen setzt und wenigstens seine Fragen anhört!

**Die Bundesregierung hat zuletzt unter anderem in Südamerika um Pflege-Fachkräfte für Deutschland geworben. Halten Sie eine solche Lösung im Vergleich zur KI-Lösung für die bessere?**

Die Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland, etwa aus Osteuropa, Mittel- oder Südamerika, ist im Grunde genommen unersetzlich, solange es nicht gelingt, für pflegebedürftige Menschen genügend Kräfte im eigenen Land anzuwerben. Doch die Hausaufgabe der Bundesregierung und der Sozialpolitik bleibt es, die Attraktivität des Pflegeberufs, die Ausbildung und Bezahlung so zu optimieren, dass in Deutschland viele junge Menschen diesen Beruf als attraktiv und erstrebenswert ansehen. KI-Lösungen und Ansätze von Robotik in der

Pflege können höchstens ein Ersatz oder eine Unterstützung sein. Das zentrale, existenzielle Element der Pflege, die helfende, tröstende und heilende Begegnung eines Menschen mit einem pflegebedürftigen und kranken Menschen, können sie nicht ersetzen.

**Künstliche Intelligenz mit hohen Gefahren für Grundrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit soll nach dem Willen des EU-Parlaments verboten werden. Berührt dies auch den Bereich der Pflege?**

Tatsächlich birgt die KI-Technologie, wie alle anderen innovativen Technologien, neben bedeutenden Chancen auch Gefahren. Selbst die Erfinder warnten unlängst sehr publikumswirksam, dass KI das Potential zur Entmachtung der Menschheit hätte und mit Gefahren wie Pandemien oder einem Atomkrieg gleichzusetzen wäre.

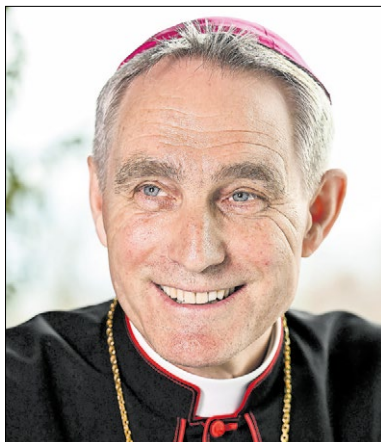
Zu diesen Unheilspropheten gehöre ich nicht. Klar ist allerdings, dass eine falsche Risikoeinschätzung im Bereich digitaler Technologien das Potential zur Verfälschung von Wahrheit, von Fake News und ideologischer politischer Beeinflussung enthält. Insofern besteht dann eine Gefahr für den freiheitlich demokratischen Rechtsstaat und unser freies, solidarisches Zusammenleben, wenn ein Staat oder eine Gesellschaft den negativen Potentialen dieser Technologie freien Lauf lässt.

Das rechtfertigt allerdings keinesfalls das Verbot innovativer Technologien. Die Politik muss neue Technologien im Rahmen von Freiheit, Recht und Gesetz steuern, notfalls korrigieren und in die richtige Richtung lenken.

Für den Bereich Pflege bedeutet dies, dass sich das Berufsbild – unterstützt durch KI-Technologien – sicherlich ändern wird. In den wesentlichen Bereichen wird sich allerdings eine wahrhaft humane, liebevolle und auch zeitaufwendige Pflege niemals ersetzen lassen. Schließlich geht es hier um den verletzlichsten Bereich der menschlichen Existenz, dem eine humane Gesellschaft in einer menschenwürdigen Weise begegnen muss. Der ehemalige Bundespräsident Horst Köhler definierte die zentrale menschliche Anforderung von Pflege einmal so: „Eine Gesellschaft zeigt ihr wahres humanes Antlitz immer daran, wie sie mit den Schwächsten in ihrer Mitte umgeht.“

Interview: Victoria Fels

## Kurz und wichtig



### Keine feste Aufgabe

Der langjährige Papstsekretär Erzbischof Georg Gänswein (66; Foto: KNA) übernimmt im Erzbistum Freiburg keine dauerhafte Aufgabe. Er tritt auch keine Stelle in der Bistumsverwaltung an, teilte das Bistum am Montag nach einem Gespräch zwischen Erzbischof Stephan Burger und Gänswein mit. Möglicherweise wird Gänswein nach Absprache mit Burger einzelne Aufträge wie Firmungen oder örtliche Festgottesdienste übernehmen. Zudem will Gänswein ab Herbst regelmäßig Gottesdienste im Münster feiern. Er ist in der Bischofskirche Ehrenmitglied.

### Requiem für Jaschke

Der am 11. Juli mit 81 Jahren verstorbene frühere Hamburger Weihbischof Hans-Jochen Jaschke ist am vergangenen Samstag in der Krypta des Sankt-Marien-Doms beigesetzt worden. Die Totenmesse leitete der Hamburger Erzbischof Stefan Heße. Der gebürtige Oberschlesier Jaschke war von Januar 1989 bis zu seinem Wechsel in den Ruhestand im Oktober 2016 Weihbischof in der Hansestadt. In der Deutschen Bischofskonferenz gehörte Jaschke den Kommissionen für Pastoral, Ökumene und Weltkirche an. Zudem leitete er die Unterkommission für den interreligiösen Dialog.

### Libori-Festwoche

Die diesjährige Paderborner Libori-Festwoche, eines der größten Volksfeste in Deutschland, steht unter dem Leitwort „Der Friede sei mit euch“. Das Motto sei mit Blick auf den russischen Krieg gegen die Ukraine und viele weitere kriegerische Auseinandersetzungen gewählt worden und mache deutlich, dass Friede niemals selbstverständlich sei, teilte das Erzbistum Paderborn mit. Die Libori-Woche vom 22. bis 30. Juli stehe auch in diesem Jahr unter dem Dreiklang aus Kirche, Kirmes und Kultur. Mit dem Fest feiern Stadt und Erzbistum Paderborn mit Jahrmärkten, Gottesdiensten und Prozessionen Ende Juli ihren Schutzpatron, den heiligen Liborius (348 bis 397).

### Umbenennung auf Eis

Der Bischof-Stein-Platz in der Trierer Innenstadt wird vorerst doch nicht umbenannt. „Mittlerweile sind gegen diese Umbenennung rechtliche Schritte eingeleitet worden“, teilte die Stadt Trier mit. Deshalb wurde der Termin der Umbenennung am Mittwoch vergangener Woche „zunächst abgesagt und das Auswechseln der Schilder verschoben, bis es Rechtssicherheit über das Vorgehen von Rat und Verwaltung an dieser Stelle gibt“, hieß es. Der Stadtrat hatte entschieden, dass der Platz im Zuge der Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch im Bistum in „Platz der Menschenwürde“ umbenannt werden soll (siehe dazu Nr. 28).

### Ukrainische Weihnacht

In der Ukraine ist ab sofort nur noch der westliche Weihnachtstag, der 25. Dezember, arbeitsfrei, nicht mehr aber der östliche am 7. Januar. Das beschloss das ukrainische Parlament mit 241 gegen zwei Stimmen. Die Änderung des Feiertagsgesetzes gilt als klare Absage an das „russische Erbe“, Weihnachten am 7. Januar zu feiern.

## HEILIGES LAND

# „Normales Phänomen“

Jerusalem Patriarch Pizzaballa über Attacken auf Christen

**JERUSALEM (KNA) – Christen in Israel werden nach Worten des Lateinischen Patriarchen von Jerusalem und designierten Kardinals Erzbischof Pierbattista Pizzaballa immer öfter Opfer von Attacken.**

Zwar habe es auch in der Vergangenheit immer wieder Aggressionen gegen Christen von jüdischer Seite gegeben, sagte Pizzaballa im Interview der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. „Neu ist die Häufigkeit, mit der sie geschehen – und die Tatsache, dass sie fast schon ein ‚normales‘ Phänomen sind.“

Neben Beleidigungen würden Christen vor allem bespuckt. Auch er selbst sei bereits anspuckt worden, gab der Patriarch an. Die Gründe dafür sieht er aus Italien stammende Geistliche hauptsächlich in der Erziehung. „Es gibt Kinder, die Christen ansprechen und anschreien. Irgendjemand muss ihnen das beigebracht haben. Vielleicht gibt es eine junge Generation, etwa in den Siedlungen, die in einem extremistischen oder polarisierten Kontext aufgewachsen ist und keine Diversität kennt.“

Die Täter seien dabei zumeist dem ultraorthodoxen Judentum oder dem nationalreligiösen Spektrum zuzuordnen, wobei es auch von dort viele positive Reaktionen auf die Christen gebe, betonte der Patriarch.

Ob es eine Verbindung zur rechtsgerichteten Regierung gibt, die seit Anfang des Jahres im Amt ist, könne



Foto: KNA

▲ Der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Erzbischof Pierbattista Pizzaballa.

er nicht mit Sicherheit sagen, erklärte Pizzaballa. „Aber es ist eine Tatsache, dass wir seit dem Amtsantritt der neuen Regierung eine deutliche Zunahme verzeichnen.“

### Kein Kontakt

Einen Kontakt mit der christlichen Gemeinde auf politischer Ebene gibt es laut dem Erzbischof derzeit nicht. Pizzaballa appellierte deshalb an internationale Regierungen, mehr mit Israel über die Situation der Christen zu sprechen: „In den vergangenen 20 Jahren ist das Thema von der diplomatischen Agenda verschwunden.“

# „Nie dagewesenes Chaos“

Patriarch Louis Sako kündigt Rückzug aus Bagdad an

**BAGDAD/ERBIL (KNA) – Nach anhaltenden Querelen um seine Kompetenzen hat der chaldäisch-katholische Patriarch Louis Raphael Sako den Rückzug aus seinem Amtssitz in Bagdad angekündigt.**

Er werde sich stattdessen in die Autonome Region Kurdistan im Nordirak in ein Kloster begeben, erklärte der Kardinal in einem Schreiben. Darin spricht er von einem „noch nie da gewesenen politischen, nationalen und moralischen Chaos“.

Der chaldäische Erzbischof von Erbil, Bashar Warda, bestätigte, Patriarch Sako werde künftig die kirchlichen Angelegenheiten von Kurdistan aus beaufsichtigen. Der

Sitz des Patriarchats der Chaldäischen Kirche werde aber nicht verlegt.

Hintergrund ist ein innerkirchlicher Konflikt. Er endete damit, dass der irakische Präsident Abdul Latif Rashid am 3. Juli ein von Amtsvorgänger Jalal Talabani erlassenes Sonderdekret aus dem Jahr 2013 aufhob, das Sako weitreichende Befugnisse zur Verwaltung chaldäischer Stiftungsangelegenheiten einräumte. Das Dekret bezeichnete ihn offiziell als Oberhaupt der Chaldäischen Kirche.

Im Zuge des Konflikts war der Kardinal vorige Woche von der Polizei vernommen worden, weil ihm vorgeworfen wird, Kirchenbesitz unrechtmäßig veräußert zu haben.

# Kläger wird angehört

Traunsteiner Zivilprozess geht im September weiter

**TRAUNSTEIN (KNA) – Der Traunsteiner Schmerzensgeldprozess eines Missbrauchsopfers gegen die katholische Kirche wird am 12. September mit der Beweisaufnahme fortgesetzt.**

Bei dem Termin soll der Kläger persönlich angehört werden. Außerdem hat das Landgericht beschlossen, ein psychiatrisches Gutachten einzuholen. Es soll klären, „ob die

vom Kläger erlittene Missbrauchstat ursächlich für eine psychische Störung des Klägers und dessen Alkohol- und Drogenabhängigkeit war“.

Vorerst nicht weiter verhandelt wird der Klage-Teil, der sich gegen Benedikt XVI. († 2022) richtet. Sollte das Gericht den Forderungen des Klägers stattgeben, müssten Benedikts Erben dafür aufkommen. Falls alle Verwandten das Erbe ausschlagen, läuft dieser Klage-Teil ins Leere.

# Wo Träume zum Himmel duften

„Balsam von Gilead“: Guy Erlich ist Israels einziger Weihrauchbauer

**ALMOG (KNA) – Mit dem „Balsam von Gilead“ fing es an. Heute stehen mehr als 26 000 Balsambaumgewächse auf Guy Erlichs Plantage. Mit ihnen will der Israeli den Bestand der Weihrauchbäume schützen und medizinisches Wissen wahren.**

Es ist ein warmer Tag im Jordangraben. Noch hat es hier nicht geregnet. Guy Erlich gehört zu den wenigen, die sich über die Trockenheit freuen. Erlich ist Weihrauchbauer. Das Salz, das mit dem Regen aus dem Boden gewaschen und an seine Pflanzen gespült wird, ist eine Herausforderung für die Plantage zwischen Totem Meer, Jordangraben und Jericho.

Auf einem Gaskocher blubbert Wasser. Erlich lässt Pflanzenblätter in eine Kanne gleiten. Der Aufguss verströmt einen würzigen Duft über den Schattenplatz. Im Hintergrund setzt Chaled, der beduinische Mitarbeiter, den Destilliertank in Gang. Pro Kilo Pflanzenmaterial werden hier in den nächsten Stunden 250 Milliliter ätherisches Öl heraustropfen.

Erlich liebt die Wüste. Als seine Familie vor 14 Jahren Veränderung suchte, schien Almog in Reichweite von Jerusalem ideal. Der frühere Journalist redet nicht um den heißen Brei herum. „Der Standort meiner Farm im Westjordanland ist problematisch“, sagt er. Das Kibbutz Almog wurde 1977 als israelische Siedlung gegründet – für die internationale Gemeinschaft ein Verstoß gegen internationales Recht.

„Ich träume davon, dass meine Farm zu einem Joint Venture wird, zu einem einenden Faktor zwischen Jordanien, Israel, Palästina und anderen – auch wenn das gegenwärtige politische Klima noch nicht reif ist“, sagt der Weihrauchbauer. Vielleicht ist er romantisch-naiv, aber Erlichs Worte klingen ehrlich.

Als „romantisch-naiv“ beschreibt Erlich auch seine Anfänge als Weihrauchbauer. Damals hat er nach „einer wirtschaftlichen Initiative“ gesucht. Ein Besuch im südlich gelegenen Enot Tzukim gab den Anstoß. „Ich hörte von einer legendären Pflanze, die hier vor Tausenden von Jahren wuchs, eine wichtige Quelle für Medizin, Parfüm und Salböl für die Priester im Tempel. Mit dem Babylonischen Exil des jüdischen Volks verschwand im sechsten Jahrhundert vor der Zeitenwende auch der Balsam von Gilead.“



▲ Guy Erlich bereitet Weihrauch auf seiner „Balm of Gilead Farm“ bei Almog im Jordangraben.

Fotos: KNA

Ihm sei klar geworden, dass die Werbung für den Balsam von Gilead Zeit brauchen würde. „Ich beschloss, weitere Pflanzen zu fördern“, erzählt Erlich. Inzwischen sei er „besessen“ und habe eine einzigartige Sammlung medizinischer Pflanzen aus der Bibel und der Wüste.

Eine Pflanze, die er sammelt, muss eine Geschichte medizinischer Nutzung vorweisen können – und sie darf an keinem Ort agrarwirtschaftlich angebaut werden. Zehn von 22 bekannten Arten von Weihrauchpflanzen hat er bisher gesammelt, dazu 45 von mehr als 200 Arten Myrrhe. Erlich nennt sie „Helden“. 1000 „Boswellia sacra“-

und 25 000 „Commiphora gileadensis“-Bäume sind die Hauptbewohner auf der acht Hektar großen Farm. Beide stammen aus der Familie der Balsambaumgewächse, deren natürliche Verbreitungsgebiete vor allem im Jemen und Oman liegen. Erlichs Hand streift durch das Blattgrün. Dann und wann ritzt er Rinden an, um die Charakteristika des austretenden Harzes vorzuführen. Von süßlich-scharf bis zitronig-zimtig reichen die Duftnoten.

Erlich beschreibt sich als „säkularer Jude mit starker Verbindung zu meiner Geschichte“. Auf seiner Plantage sei er auch von „einer Menge religiöser Ideen“ umgeben. Das

Harz der *Boswellia sacra* etwa werde von Juden, Christen und Muslimen genutzt, wenngleich die jüdische Praxis sich vor allem auf die Zeit des Tempels konzentrierte. „Wenn Menschen der verschiedenen Religionen sehen, dass sie dieselben ‚Helden‘ haben, kann dies ein einender Faktor werden“, sagt er: Weihrauch als Brücke zwischen den Religionen.

## Das Wissen der Beduinen

Bis heute sei er „ein Erstklässler“ in Sachen Weihrauchanbau. Das meiste Wissen, das er sich angeeignet habe, stammt von Palästinensern und Beduinen, etwa zur medizinischen Nutzung der Wüstenpflanzen. „Es ist extrem wichtig, dieses Wissen zu erhalten, das Gefahr läuft, zu verschwinden“, betont Erlich. Was bis vor rund 100 Jahren noch Hauptbestandteil der Medizin gewesen sei, werde im Zeitalter synthetischer Stoffe vernachlässigt.

Das agrarwirtschaftliche Ziehen von Samen könne zudem den wilden Bestand vor der Ausrottung durch eine Überernte seines Harzes schützen, ist Erlich überzeugt. Noch sind die Weihrauchbäume zu jung, um genug Harz für eine größere Produktion zu gewinnen. Wenn die Farm irgendwann wirtschaftlich ist, so Erlichs Traum, sollen hier auch ein Forschungs- und ein Besucherzentrum entstehen.

Andrea Krogmann



▲ Weihrauchpflanzen auf der „Balm of Gilead Farm“ in der Jüdischen Wüste.



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Juli

... dass Katholiken die Feier der Eucharistie zur Mitte ihres Lebens machen, welche die menschlichen Beziehungen in tiefer Weise wandelt und zur Begegnung mit Gott und allen ihren Schwestern und Brüdern öffnet.



## NACH ENTSCHEIDUNG PEKINGS

### Papst ernennt Shanghaier Bischof

ROM (KNA) – Das katholische Bistum Shanghai in China hat nun auch von kirchlicher Seite aus eine neue Leitung. Papst Franziskus ernannte Giuseppe Shen Bin (53) zum neuen Bischof, teilte das vatikanische Presseamt mit. Die Volksrepublik China hatte den Geistlichen bereits Anfang April vom Bistum Haimen nach Shanghai versetzt – ohne den Heiligen Stuhl bei diesem Schritt einzubeziehen.

Dieses Vorgehen widerspreche dem Geist des Dialogs und der Zusammenarbeit, auf den sich beide Seiten in einem Abkommen geeinigt hätten, sagte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin in einem Interview des Online-Portals Vatican News. Papst Franziskus habe dennoch entschieden, „die kirchenrechtliche Regelwidrigkeit zu heilen“. Dabei habe er das Wohl der Diözese und eine fruchtbare Ausübung des Bischofsamts im Blick gehabt.

2018 hatte der Heilige Stuhl mit China ein Geheimabkommen geschlossen. Parolin erklärte nun, darin gehe es um das Grundprinzip der Einvernehmlichkeit, was Entscheidungen über Bischöfe anbelangt.

## Zu Ehren christlicher Märtyrer

Franziskus lässt Biografien von Glaubenszeugen der Moderne erforschen

**ROM – Im Vorfeld des Heiligen Jahrs 2025 hat Papst Franziskus eine Kommission eingerichtet, die sich mit zeitgenössischen Märtyrern beschäftigen soll. Dabei geht es nicht nur um katholische Glaubenszeugen, sondern auch um die Biografien von Christen anderer Konfessionen.**

Die „Kommission der Neuen Märtyrer“ soll deren Wirken und Tod untersuchen und protokollieren. Der Papst möchte, dass auch solchen Personen die Aufnahme in das Martyrologium der katholischen Kirche offensteht, die dieser nicht angehörten.

Könnte also der lutherische Theologe Dietrich Bonhoeffer, der als Vertreter der Bekennenden Kirche am Widerstand gegen den Nationalsozialismus beteiligt war und 1945 ermordet wurde, schon bald ein anerkannter Heiliger sein? Das wäre jedenfalls die logische Konsequenz aus den Aussagen von Franziskus.

Die Kommission, die an das Dikasterium für die Heiligsprechungen angegliedert ist, soll das Leben all derer untersuchen, die ihres christlichen Glaubens wegen ermordet wurden. „Wir stehen bei all diesen

Menschen in der Schuld und dürfen sie nicht vergessen“, schreibt Franziskus anlässlich der Einberufung des Gremiums.

Mit der Entscheidung folgt der Pontifex dem Beispiel seines Vorgängers Papst Johannes Paul II. Dieser hatte für das Heilige Jahr 2000 von einer Kommission ein Verzeichnis von Märtyrern der Diktaturen und totalitären Ideologien des 20. Jahrhunderts anfertigen lassen. Ihnen zu Ehren zelebrierte der Papst damals einen Gedenkgottesdienst. Die Arbeit des Gremiums wurde aber mit dem Millennium nicht weniger, sein Forschungsfeld wurde auf das 21. Jahrhundert ausgedehnt.

### Skulpturen in Westminster

Ein Vorbild solch überkonfessioneller Heiligenverehrung könnten die Skulpturen der Märtyrer des 20. Jahrhunderts über dem Portal der englischen Krönungskirche Westminster Abbey sein. Dort stehen sie in Stein gehauen nebeneinander: Pater Maximilian Kolbe, Großfürstin Elisabeth von Rußland, Martin Luther King, Erzbischof Óscar Romero, der Theologe Dietrich Bonhoeffer, die pakistanische Krankenschwester

Esther John, der chinesische Pfarrer Wang Zhiming und der ugandische Bischof Janani Luwum.

Bei der stetigen Zunahme von christlichen Märtyrern in dieser Zeit könnte die eingesetzte Kommission wohl Jahrzehnte weiterarbeiten. Doch bis zum Heiligen Jahr 2025 sollen viele Untersuchungen zu solchen Biografien bereits abgeschlossen sein. Dann soll der Papst einer Großveranstaltung zu Ehren dieser Glaubenszeugen vorstehen. Es scheint möglich, dass dabei auch Christen anderer Konfessionen offiziell in die Schar der Seligen und Heiligen der katholischen Kirche aufgenommen werden.

Dass Franziskus die Verehrung auch nicht katholischer Märtyrer ein Anliegen ist, wurde bereits im Mai deutlich, als er die 2015 von Dschihadisten des „Islamischen Staats“ (IS) am Strand in der Nähe der libyschen Stadt Sirte ermordeten Männer ins kirchliche Märtyrerverzeichnis aufnehmen ließ (*wir berichteten*). Neben koptischen Christen befand sich auch ein Moslem darunter, der erst durch seine „Bluttaufe“ Christ wurde. Dies war ein Novum in der 2000-jährigen Kirchengeschichte.

Elmar Lübbers-Paall/KNA



▲ Über dem Portal von Westminster Abbey werden in einer Reihe Óscar Romero (von links), Dietrich Bonhoeffer, die Pakistanerin Esther John, der Missionar Lucian Tapiedi aus Papua Neu-Guinea und der chinesische Pfarrer Wang Zhiming geehrt. Foto: KNA

# DIE WELT



MESSE IM PETERSDOM

## Alte Menschen nicht vergessen

Kurz vor seiner Reise zum Treffen der Jugend feiert der Papst Welttag der Senioren

**ROM – Anlässlich des Welttags der Großeltern und Senioren an diesem Sonntag feiert Papst Franziskus im Petersdom einen Gottesdienst. Nicht nur damit macht der Pontifex deutlich, dass ihm der Generationen-Dialog ein wichtiges Anliegen ist.**

Das Leitwort des dritten Welttags der Senioren lautet: „Von Generation zu Generation seine Barmherzigkeit“ (Lk 1,50). „Es ist schön, dass der Welttag der Großeltern und älteren Menschen und der Weltjugendtag in diesem Jahr so nah beieinanderliegen“, erklärte Franziskus vor Kurzem.

Beide Veranstaltungen hätten Marias „Eile“ bei ihrem Besuch bei Elisabeth zum Thema und veranlassten dazu, über die Beziehung zwischen den jungen und den älteren Menschen nachzudenken. Wenn der Papst Anfang August zum Weltjugendtag in Lissabon aufbricht, ist das die erste Auslandsreise nach seiner Operation und dem Krankenhausaufenthalt im Juni.

### Gegenwart von Jungen

„Die Freundschaft eines älteren Menschen hilft einem jungen, das Leben nicht auf die Gegenwart zu reduzieren und sich daran zu erinnern, dass nicht alles von seinen Fähigkeiten abhängt. Für die älteren Menschen wiederum eröffnet die Gegenwart eines jungen Menschen die Hoffnung, dass das, was sie erlebt haben, nicht verloren geht und dass sich ihre Träume erfüllen werden“, ergänzte Franziskus.

Am kirchlichen Welttag der Senioren haben Gläubige, die einen Gottesdienst besuchen, die Möglichkeit, einen vollständigen Ablass zu erhalten. Dieser gilt auch für Personen, die mit bedürftigen älteren und einsamen Menschen



◀ Papst Franziskus – hier bei einem Besuch in einem Altenheim in Asti im November 2022 – lädt zur Feier des Welttags der Senioren ein. Ihnen wünscht er die Erfahrung, „dass das, was sie erlebt haben, nicht verloren geht“.

Foto: KNA

zusammenkommen. Dabei geht es um eine „angemessene Zeit“ – sei es durch persönliche Begegnung oder mithilfe moderner digitaler Kommunikationsmittel. Weitere Voraussetzungen sind Beichte, Empfang der Eucharistie und Gebete im Sinne des Papstes.

Das entsprechende Dekret veröffentlichte die Apostolische Pönitentiarie. Demnach können den Ablass auch ältere Menschen erhalten, die das Haus nicht mehr verlassen können, sofern sie sich „spirituell mit den heiligen Messen des Welttages verbinden“, also zum Beispiel einen Gottesdienst per Videoübertragung sehen. Den besonderen Ablass zu gewähren, hatte der Präfekt des Dikasteriums für Laien, Familie und das Leben, Kardinal Kevin Joseph Farrell, vorgeschlagen.

Der römische Kardinalvikar Angelo De Donatis sprach in einem Brief an Priester, Diakone, Geweihte und Gläubige der Diözese Rom dazu zwei Einladungen aus. Die erste be-

steht darin, sich am Welttag im Petersdom zur Eucharistiefeier mit dem Papst zu versammeln. Dazu werden kostenlose Einlasskarten ausgegeben. „Es wäre sehr schön, wenn unsere Senioren und Großeltern von ihren Kindern oder Enkeln begleitet würden, um diesen Tag gemeinsam zu erleben.“

### Pilger werden ausgesandt

Bei der Feier, kündigte der Kardinal an, werde eine Delegation von Jugendlichen anwesend sein, die am Weltjugendtag in Lissabon teilnehmen und von einer Gruppe von Großeltern und älteren Menschen ihre „Aussendung“ erhalten werde.

Die zweite Einladung sei es, in jeder Pfarrgemeinde einen gemeinsamen Moment der Begegnung, des Feierns und des Austauschs oder einen Besuch in den Heimen zu organisieren. „Wie schön wäre es, wenn dieser Tag die Beziehungen zwischen Jung und Alt verstärken

würde! Wie schön wäre es zu erleben, dass junge Menschen die älteren Menschen aufsuchen, um ihnen zuzuhören, um Lebensweisheiten für diese unsere anstrengende Zeit zu gewinnen!“

In dem Schreiben des Kardinalvikars heißt es weiter, das Fest sei „ein Moment der Begegnung zwischen den Generationen, zwischen Jung und Alt, in dem man die Vergangenheit betrachtet und einen Blick in die Zukunft wirft“. Der Papst lade ein, ein Zeichen zu setzen, und „die Großeltern, die alten Menschen zu besuchen, eine privilegierte Beziehung zu ihnen zu pflegen, sie nicht zu vergessen.“

### Fest der Großeltern Jesu

Seit 2021 wird der Welttag am vierten Sonntag im Juli gefeiert, in der Nähe des liturgischen Gedenktags der Heiligen Joachim und Anna, der „Großeltern“ Jesu am 26. Juli. *Mario Galgano/KNA*

## Aus meiner Sicht ...



Lydia Schwab ist Redakteurin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

## Finanzieller Druck statt Hilfe

Die Schlagzeilen und glücklicherweise auch Ablehnung und Kritik waren vergangene Woche groß: Monika Schnitzer, Ökonomin und Vorsitzende des Sachverständigenrats Wirtschaft, hatte vorgeschlagen, die Witwenrente abzuschaffen. Diese halte Ehefrauen davon ab, erwerbstätig zu sein. Ein dreister Vorschlag angesichts der Altersarmut, die gerade Frauen trifft!

Schnitzer unterstellt Frauen pauschal, sich vom Gehalt ihres Mannes ein schönes Leben machen zu wollen. Dass sie mitunter aufgrund von Kindererziehung oder der Pflege von Angehörigen gar nicht oder nur in Teilzeit tätig sind und somit nicht genug in die eigene Rente einzahlen können, erwähnte sie

nicht. Dass Familien vom Gehalt des Mannes oft nicht leben können, ließ sie ebenso aus.

Eine Abschaffung der Witwenrente sei nicht geplant, hieß es immerhin anschließend vom Bundestag. Doch derartige Vorschläge gingen weiter: Der SPD-Bundesvorsitzende Lars Klingbeil regte an, das Ehegattensplitting abzuschaffen. Mit dem Wegfall steuerlicher Entlastung will auch er Frauen durch finanziellen Druck in die Erwerbstätigkeit drängen. Er nennt es „Chancen eröffnen“. Die Tatsache, dass es gerade Frauen mit Kindern auf dem Arbeitsmarkt schwer haben, ignoriert er.

Klingbeil reagierte so auf einen Vorschlag von Lisa Paus (Grüne): Ausgerechnet die Bundesfamilienministerin wollte das Elterngeld

für Besserverdiener kürzen, um mit dem Geld, das sie Familien wegnimmt, die unausgereifte Kindergrundsicherung zu finanzieren.

Andere Länder entlasten Familien steuerlich und schenken durch Zuschüsse Planungssicherheit. In Deutschland sind Kinder dagegen ein Armutsrisiko. Eltern müssen immer mehr arbeiten, um in eine unsichere Rente einzuzahlen. Zugleich bleibt ihnen immer weniger Zeit für die Kinder. Diese werden in zu knappe Betreuungsplätze gedrängt. Eltern, die ihre Kinder selbst betreuen wollen, werden ohnehin finanziell bestraft. Welche Probleme Alleinerziehende haben, mag man sich gar nicht vorstellen. Wen wundert da noch die miserable demografische Lage in Deutschland?



Ulrich Hoffmann ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Ulrich Hoffmann

## Der magische Moment des Lesens

Das Motiv von Lesenden in der Bildenden Kunst zeigt häufig einen Moment des Versunkenseins, des Stillstands, eine Art Entrücktheit des Ichs von der Welt. Dabei eröffnet der Akt des Lesens unendlich viele neue Welten und damit Unabhängigkeit im privaten, geschützten Raum. Lesen fördert die Konzentration und ist das Fundament für Bildung. Die enorme Bedeutung des Lesens ist unmittelbar einleuchtend.

Umso erschreckender sind die Zahlen zur Lesekompetenz. Laut Leo-Studie „Leben mit geringer Literalität“ von 2018 können zwölf Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung in Deutschland nicht oder nur unzureichend lesen und schreiben. Die Internationale

Grundschul-Lese-Untersuchung (Iglu-Studie) von 2023 zeigt, dass 25 Prozent der Grundschul Kinder die mittlere Lesekompetenz fehlt. Damit zeigt sich eine erneute Verschlechterung der Lesekompetenz von Kindern. Im Verlauf der weiteren Schullaufbahn entstehen hier verringerte Bildungschancen.

Diese Misere der Bildung und damit auch der Teilhabe von Kindern ist eine zukünftige gesamtgesellschaftliche Misere. Denn ohne Lesen keine Bildung, ohne Lernkompetenzen keine Fachkräfte von Morgen, ohne Möglichkeit der unabhängigen Meinungsbildung keine demokratiefähige Gesellschaft. Hier reicht es nicht, nur aufzuschreien und Probleme zu beklagen. Hier braucht es eine klare politische

Linie, die die Förderung der Lesekompetenz zur Priorität erklärt und eine differenzierte Förderung zur individuellen Unterstützung von Kindern vorsieht.

Hierfür sind ausreichend Fachkräfte für Diagnostik, Unterstützung und Kompetenzvermittlung gefragt. Diese kann man nicht herbeizaubern, wohl aber unterstützen: durch geförderte Ausbildung, gute Arbeitsbedingungen und faire Bezahlung.

Jeder Einzelne von uns kann seinen magischen Moment des Lesezaubers teilen, indem er oder sie vorliest oder mit anderen über spannende Bücher ins Gespräch kommt. Lesen muss kein Moment allein des Ichs sein. Es kann auch ein Wir schaffen.



Wolfgang Thielmann ist evangelischer Pastor und Journalist.

Wolfgang Thielmann

## Wie man Aufmerksamkeit findet

Greenpeace hat nach eigenen Angaben drei Millionen Unterstützer weltweit. In Deutschland sind es 630.000. „Fridays for Future“ hat keine Mitglieder. Die „Letzte Generation“ ebenfalls nicht. Die einzige Statistik über Beteiligte sagt, dass bei bisher 580 Straftaten 740 Personen in Erscheinung getreten sind. Die Kirchen haben nicht mehr ganz 40 Millionen Mitglieder.

Es soll hier um keine Stellungnahme zu den Umweltgruppen und ihren Aktionen gehen, sondern um das Verhältnis zwischen den Aktiven und ihrem Anspruch auf Gehör. Denn alle Gruppen machen geltend, dass sie lebensentscheidende Fragen stellen und dafür Aktionen planen. Es geht ums Ganze.

Bei den Kirchen ist das mit den lebensentscheidenden Fragen ähnlich. Doch machen sich die Kirchen klein, wenn sie über das Gehörtwerden reden. Vielleicht, weil bei ihnen die Mitgliedschaft zurückgeht, so wie bei fast allen gesellschaftlichen Großorganisationen. Inzwischen ist weniger als die Hälfte der Deutschen Mitglied in einer christlichen Kirche. Mit Sorgen reden Kirchenführer vom Bedeutungsverlust der Kirchen. Manchmal hat es dabei den Anschein, als schraubten sie die Ansprüche an ihre eigene Wirkung herunter.

Die Beispiele von Greenpeace, „Fridays for Future“ und „Letzter Generation“ zeigen aber, dass die Aufmerksamkeit und die Größe gar nicht miteinander verknüpft sind.

Auch kleine und kleiner werdende Bewegungen können wichtige Fragen wachhalten. Sie sprechen nicht nur für die eigene Mitgliedschaft, sondern machen sich Gedanken, wie sie andere für ihre Überzeugungen gewinnen können. Der Gedanke, dass jemand genau so viel Gewicht hat, wie er Mitglieder versammelt, kommt aus dem Vereinsdenken.

Dieses müssen die Kirchen überwinden. Sie müssen neu formulieren, warum ihre Botschaft wichtig ist, und überlegen, wie sich neue Wege zu den Menschen finden lassen, wenn die alten nicht funktionieren. Sie sollten sich klarmachen, dass sie auch mit unter 40 Millionen Mitgliedern mit Abstand die größten Vereinigungen in der Gesellschaft bilden.



## Leserbriefe

## Überzeugende Alternative

Zu „Würdevoll begleiten statt töten“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 25:

Hintergrund der Debatte, inwieweit es rechtlich möglich ist, einem Menschen beizustehen, der nicht mehr leben will, ist eine Vorgabe des Bundesverfassungsgericht, wonach jeder das Recht hat, über sein Leben selbst zu bestimmen. Das Selbstbestimmungsrecht steht nach diesem Urteil über dem Leben.

Ja, die medizinischen Möglichkeiten bringen den Menschen manchmal an einen Punkt, wo er nicht mehr weiter kann und will: Schmerzen, das Alleinsein, keine wirkliche Begleitung. Es ist im Einzelfall tatsächlich so, dass man auch als Außenstehender, als Angehöriger, Seelsorger oder Begleiter, dem leidenden Menschen wünscht, dass er befreit werden kann.

Allerdings konnte und durfte der Arzt auch schon in der Vergangenheit lebenserhaltende Maßnahmen beenden, wenn er, in Absprache mit den engsten Angehörigen, davon überzeugt war, dass dies im Sinne des sterbenskranken Menschen ist. Der Arzt brauche eine Rechtsgrundlage, höre ich von den Vertretern einer „Sterbebegleitung“. Die Alternative dazu hat Hildegard Schütz wunderbar umschrieben: würdevoll begleiten statt töten.

Wenn man als Pfarrer und Seelsorger ältere Menschen fragt, wovor

sie im Alter am meisten Angst haben, kommt oft die Antwort: „dass ich meinen Kindern zur Last falle“ und, „dass ich alleine bin“. Nun höre ich vor einigen Tagen, dass über 70 Prozent der schwerkranken Menschen daheim gepflegt werden. Ich weiß auch von vielen Angehörigen, dass es sie sehr oft an ihre Grenzen bringt. Dennoch gelingt es sehr vielen, die Zeit so einzuteilen, das man allem gerecht wird.

Ich wünsche allen, die schwerkranken Menschen daheim pflegen, die Kraft und die Geduld! Biblisch möchte ich schließen: Nichts ist umsonst, alles hat irgendwie eine Bestimmung!

Pfarrer Wolfgang Zopora,  
95680 Bad Alexandersbad

Die Kernaussage vorneweg: Die Ärzteschaft sollte bei Sterbehilfe außen vor bleiben. Gilt es doch bei diesem Thema, die schlimmen Taten in den KZs in den Fokus zu ziehen. Die seinerzeitigen Experimente sprechen eine mehr als deutliche Sprache. Dies sollte angemessen gewürdigt werden – das sind wir den viel KZ-Opfern schuldig. Die seinerzeit durchgeführten „Aktionen“ verbieten jegliche Entscheidung durch die Ärzteschaft. Der Mahnruf „Nie wieder!“ sollte endlich Wirkung entfalten.

Johann Rottach, 87439 Kempten



▲ Alte, Kranke und Lebensmüde sollen nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts ihr Leben beenden können. Foto: Imago/epd

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



▲ Votivtafeln in mehreren Sprachen und Rosenkränze erinnern in einer Kapelle auf dem Friedhof in Konnersreuth an Therese Neumann. Foto: KNA

## Verunsichert und verwirrt

Zu „Resl‘ selbst erlebt“ (Leserbriefe) in Nr. 24:

Es ist kaum vorstellbar, dass sich Therese Neumann entgegen biblischen Aussagen zu homosexuellen Menschen positioniert haben soll. Leider gibt der Leserbriefschreiber nicht an, auf welche Worte von „Resl“ er sich bezieht. Er schreibt: Eine „Prophetin des Heilands“ (...) „durfte sehen“, „wie gleichgeschlechtliche Menschen leben dürfen und sollen“.

Ich frage mich, ob es klug ist, solche Leserbriefe zu veröffentlichen, die eigentlich die Menschen nur noch mehr verunsichern. Was in weltlichen Medien, Filmen und dergleichen dargeboten wird, trägt ohnehin ungeheuer zur Verwirrung bei.

Luise Kropsch,  
86424 Dinkelscherben

Der Verfasser des Leserbriefes erkennt die stigmatisierte Therese Neumann als Prophetin des Heilands Jesus Christus. Somit sollte er die Visionen der Resl auch nur im Lichte der Zehn Gebote Gottes und der Lehre der Kirche Jesu Christi betrachten. Es ist daher verwirrend und irreführend, wenn er schreibt, dass „Resl“ sehen durfte, wie gleichgeschlechtliche Menschen leben dürfen und sollen.

Dabei unterlässt er es zu sagen, dass sie das natürlich nur gemäß der Vorgaben Gottes und der Kirche sah: eine Liebe fernab jeder sexuellen Betätigung, die im anderen nur einen Freund und ein Geschöpf des dreifal-

tigen Gottes sieht. Selbstverständlich sind alle Menschen von Gott gewollt – so wie es der Leser auch schreibt. Aber sie sind auch verpflichtet, nach seinem heiligen Willen zu leben.

Was die Nahrunglosigkeit der Stigmatisierten anbelangt, so lebte diese nicht nur von der „Energie“ Christi, sondern direkt von seinem Leib und seinem Blut, gegenwärtig im allerheiligsten Altarsakrament, gemäß Jesu Wort: „Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank.“

Edeltraud Krieglmeier,  
84564 Oberbergkirchen



▲ Die „Resl“ mit etwa 28 Jahren.

## Frohe Botschaft

## 16. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

## Erste Lesung

Weish 12,13.16–19

Es gibt keinen Gott, Herr, außer dir, der für alles Sorge trägt; daher brauchst du nicht zu beweisen, dass du gerecht geurteilt hast. Deine Stärke ist die Grundlage deiner Gerechtigkeit und deine Herrschaft über alles lässt dich alles schonen. Stärke beweist du, wenn man an deine unbeschränkte Macht nicht glaubt, und bei denen, die sie kennen, strafst du die anmaßende Auflehnung. Weil du über Stärke verfügst, richtest du in Milde und behandelst uns mit großer Schonung; denn die Macht steht dir zur Verfügung, wann immer du willst. Durch solches Handeln hast du dein Volk gelehrt, dass der Gerechte menschenfreundlich sein muss, und hast deinen Söhnen und Töchtern die Hoffnung geschenkt, dass du den Sündern die Umkehr gewährst.

## Zweite Lesung

Röm 8,26–27

Schwestern und Brüder! Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist. Denn er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.

## Evangelium

Mt 13,24–43

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg.

Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher

kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!

Er legte ihnen ein weiteres Gleichnis vor und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Er sagte ihnen ein weiteres Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war. Dies alles sagte Jesus der Menschenmenge in Gleichnissen und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen, damit sich erfülle, was durch

den Propheten gesagt worden ist: Ich öffne meinen Mund in Gleichnissen, ich spreche aus, was seit der Schöpfung der Welt verborgen war. Dann verließ er die Menge und ging in das Haus. Und seine Jünger kamen zu ihm und sagten: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker!

Er antwortete: Der den guten Samen sät, ist der Menschensohn; der Acker ist die Welt; der gute Samen, das sind die Kinder des Reiches; das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Schnitter sind die Engel. Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch bei dem Ende der Welt sein: Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gesetzloses getan haben, und werden sie in den Feueröfen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten. Wer Ohren hat, der höre!

## Gedanken zum Sonntag

## Einfach himmlisch

Zum Evangelium – von Gemeindereferentin Brigitte Wieder, Cabrini-Zentrum Abensberg-Offenstetten



Das ist, wie ich finde, ein spannendes Thema: Wie ist das mit dem Himmelreich? Oder einfach gesagt: Wie können wir uns den Himmel vorstellen?

Was erwartet uns dort? Und: Wie kommen wir dort hin?

Letzten, diesen und nächsten Sonntag hörten und hören wir aus dem Matthäusevangelium (Kapitel 13), wie Jesus in verschiedenen Gleichnissen vom Himmelreich spricht. Er erzählt dabei vom Sämann, vom Unkraut unter dem Weizen, vom Senfkorn, vom Sauerteig, vom Schatz und der Perle und vom

Fischernetz. Wenn wir uns diese Bibelstellen durchlesen, dann erfahren wir viele und auch unterschiedliche Dinge über den Himmel.

Schauen wir auf das heutige Himmelreich-Gleichnis vom Unkraut im Weizen: Der Sämann sät guten Samen aus. Doch Feinde säen Unkraut unter den Weizen. Nun stellen die Knechte die Frage: „Sollen wir gehen und es ausreißen?“ (Mt 13,28). Der Gutsherr gibt zur Antwort: „Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!“ (Mt 13,30).

Was sagt uns das Gleichnis über den Himmel? Ein kleines Wort in der Antwort des Gutsherrn ist ent-

scheidend und wird dabei so leicht überlesen. Es ist für mich gleichsam der Schlüssel zum Gleichnis und zum Verständnis des Himmelreichs. Das Wort „ich“. Jesus selbst wird nämlich die Anweisung dazu geben, wenn es Zeit ist, das Unkraut vom Weizen zu trennen. Denn Jesus weiß den richtigen Zeitpunkt. Es ist nicht die Aufgabe der Knechte und somit auch nicht unsere, Richter oder Entscheider über gut und schlecht zu sein.

Wenn wir diese Tatsache wahrnehmen und verstanden haben, dann bekommen wir auch Antworten auf die anfänglichen Fragen zum Himmelreich: Wie können wir uns den Himmel vorstellen? – Der Himmel ist der Ort, an dem Gott und Jesus das Sagen haben. Was erwartet uns dort? – Es erwartet uns der Wil-

le Gottes. Wie kommen wir da hin? – Jede und jeder, den Jesus als seinen „guten Samen“ erkennt, kommt in das Himmelreich.

Reicht das als Antwort auf unsere Fragen? Ganz ehrlich: Meine Neugier ist dadurch nicht gestillt. Es ist wohl so, dass das meiste ungeklärt bleibt und wir uns gedulden müssen. Für jetzt und hier bleibt der Glaube, dass es dort, wo Gott regiert und sein Wille geschieht, einfach paradiesisch sein muss und es sicher – wie auch immer es aussehen wird – für niemanden eine Enttäuschung geben wird. Und es bleibt die Hoffnung, dass uns Jesus, der uns ausgestreut hat in die Welt, einmal als „guten Weizen“ erkennen wird und uns dann zu sich holt. Es wird so sein, wie Gott es für uns geplant und gemacht hat: einfach himmlisch.



Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen auf einem Kirchenfenster von Saints Peter & Paul in Pickering, England.

## Gebet der Woche

Du, mein Herr, bist gut und bereit zu vergeben,  
reich an Liebe für alle, die zu dir rufen.  
Vernimm, HERR, mein Bittgebet,  
achte auf mein lautes Flehen!

Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen  
und sich niederwerfen, mein Herr, vor deinem Angesicht,  
sie werden deinen Namen ehren.  
Denn du bist groß und tust Wunder,  
nur du bist Gott, du allein.

Du, Herr, bist ein barmherziger und gnädiger Gott,  
langsam zum Zorn und reich an Huld und Treue.  
Wende dich mir zu und sei mir gnädig,  
gib deinem Knecht deine Stärke  
und rette den Sohn deiner Magd!

Antwortpsalm 86 zum 16. Sonntag im Jahreskreis

### Glaube im Alltag

#### von Bruder Helmut Rakowski OFMCap



Ich liebe das Meer und die Sonne. Nachdem ich 14 Jahre in Italien gelebt habe, mache ich heute dort gerne Urlaub. Ich schreibe diese Zeilen im Kapuzinerkloster Sestri Levante an der italienischen Riviera. Unter mir liegt – wie aus dem Bilderbuch – die „Baia del Silenzio“, die „Bucht der Stille“. Im Hotel nebenan kostet die Nacht über 400 Euro.

Als die Brüder vor 350 Jahren hier ihr Kloster bauten, gab es keinen Massentourismus. Das Meer war ein gefährlicher Arbeitsplatz für Fischer und Seeleute, nicht mehr. Strandvergnügen gönnten sich höchstens Kinder. Die Bewohner zogen sich im Ortskern zurück, sicher vor den Gewalten des Meeres. Die Kapuziner wählten den Ort, an dem sich heute feine Villen und Hotels reihen, um Abstand vom Trubel der kleinen Hafenstadt zu finden für ihr Gebet. Hier also darf ich Urlaub machen: in einer kleinen Klosterzelle wie vor 350 Jahren, mit Sanitäräumen im Flur, mit Spüldienst in der Klosterküche. Aber in einer einzigartigen Lage: vor mir die bunten Häuser, die sich in die Bucht schmiegen, und links das unendliche Meer.

Warum ich Ihnen den Mund wässrig mache mit meiner Schilderung? Mir geht durch den Kopf, wie lange es gedauert hat, bis Menschen darauf kamen, diesen Ort in seiner Schönheit zu schätzen. Vermutlich hat das auch mit den Lebensbedingungen zu tun. Wir können uns vieles nur erlauben, weil wir nicht mehr täglich ums Überleben

kämpfen müssen. Trotzdem frage ich mich, ob nicht in der Zukunft Menschen sich wundern werden, was wir alles übersehen haben.

Urlaub heißt Abstand zu nehmen und aus der Entfernung auf mein Leben zu blicken. Die veränderte Perspektive erlaubt es, Dinge neu einzuordnen. Und während ich hier auf der Terrasse ins Weite blicke, überlege ich, was die besonderen Orte und Momente meines Alltags sind, die ich bislang unterschätzt habe. Unsere Heimat ist schön und für viele selbst ein Touristenziel.

### Kraft für den Alltag

Aber es gibt auch die ganz unscheinbaren Gelegenheiten: die kühle Kirche, die zum Kraftschöpfen einlädt, das Gasthaus, in dem man Menschen treffen kann, ein schattiger Friedhof voller Erinnerungen, Freundschaften, die man mit einem Kuchen oder einem Telefonat beleben kann.

Wenn wir Urlaub als Abstandnehmen verstehen, dann muss ich dafür vielleicht gar nicht auf Reisen gehen. Dann ist Urlaub auch nicht auf zwei oder drei Wochen beschränkt. Dann kann ich am Ende meiner Ferien getrost zurückkehren in den Alltag, wie Jesus mit den Jüngern vom Berg der Verklärung. Wehmütig vielleicht, aber mit einer erhellten Sicht auf mein Leben.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 4. Woche

#### Sonntag – 23. Juli, 16. Sonntag im Jahreskreis

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: Weish 12,13.16-19, APs: Ps 86,5-6.9-10.15-16, 2. Les: Röm 8,26-27, Ev: Mt 13,24-43 (oder 13,24-30)

4,7-15, APs: Ps 126,1-2b.2c-3.4-5.6, Ev: Mt 20,20-28

#### Mittwoch – 26. Juli, heiliger Joachim und heilige Anna, Eltern der Gottesmutter Maria

Messe von den Heiligen Joachim und Anna (weiß); Les: Ex 16,1-5.9-15, Ev: Mt 13,1-9 oder aus den AuswL

#### Montag – 24. Juli, heiliger Christophorus, Märtyrer in Kleinasien; heiliger Scharbel Mah- luf, Ordenspriester

Messe vom Tag (grün); Les: Ex 14,5-18, Ev: Mt 12,38-42; Messe vom heiligen Christophorus (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; Messe vom heiligen Scharbel (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

#### Donnerstag – 27. Juli

Messe vom Tag (grün); Les: Ex 19,1-2.9-11.16-20, Ev: Mt 13,10-17

#### Freitag – 28. Juli

Messe vom Tag (grün); Les: Ex 20,1-17, Ev: Mt 13,18-23

#### Dienstag – 25. Juli, heiliger Jakobus, Apostel

Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: 2 Kor

#### Samstag – 29. Juli, heilige Marta, heilige Maria und heiliger Lazarus

Messe von den Heiligen Marta, Maria und Lazarus (weiß); Les: Ex 24,3-8 oder aus den AuswL, Ev: Joh 11,19-27 oder Lk 10,38-42

# Jakobus, der Sohn des Zebedäus



Jakobus und sein Bruder Johannes waren Söhne des Zebedäus. Sie arbeiteten als Fischer am See von Galiläa. Der Hinweis, dass ihr Vater Tagelöhner hatte, deutet an, dass er nicht zu den Ärmsten gehörte (Mk 1,19f.). Nach Lk 5,10 arbeiteten sie mit Simon Petrus zusammen. Ihre Berufung erfolgte nach der des Brüderpaars Simon und Andreas (Mk 1,16–20). Da Jakobus immer vor Johannes genannt wird, war er wohl der Ältere der beiden.

Beide bekommen von Jesus den Beinamen „Boanerges“, das in Mk 3,17 als „Donnersöhne“ gedeutet wird. Dies wird entweder auf ihren Charakter hin bezogen oder auch auf ihren prophetisch-apokalyptischen Auftrag (vgl. Joh 12,29; Apk 6,1 u. ö.), so wie auch der Name Kephas/Petrus auf die Berufung des Simon hin bezogen wird. In Lk 9,54 wollen die beiden Brüder Feuer vom Himmel auf die ungastlichen Samaritaner herabrufen. Dies könnte in beiderlei Hinsicht gedeutet werden.

Simon Petrus und die Zebedäussöhne bilden den von Jesus bevorzugten Dreierkreis. Sie werden Zeugen der Auferweckung der Tochter des Jäirus (Mk 5,37/Lk 8,51). Jesus nimmt sie mit auf den Berg der Verklärung (Mk 9,2–8 parr). Sie sollen durch die Erfahrung, die sie dort machen durften, gestärkt werden, damit auch sie fähig werden, Jesus in der Stunde seines Ringens und Leidens zu stärken. Das **Markusevangelium** lässt sie dann unmittelbar nach der dritten Leidensankündigung Jesu ihre Bitte vortragen:

„Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst. Er antwortete: Was soll ich für euch tun? Sie sagten zu ihm: Lass in deiner Herrlichkeit einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen! Jesus erwiderte: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde? Sie antworteten: Wir können es. Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde. Doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben; dort werden die sitzen, für die es bestimmt ist“ (Mk 10,35–40).

Das **Matthäusevangelium** schwächt das Vorgehen etwas ab, indem es ihre Mutter diese Bitte an Jesus richten lässt (Mt 20,20–23). Jesus weist ihre Bitte nicht von vorneherein ab, sondern nennt in Bildern die Voraussetzung für die Erfüllung dieses Wunsches: die Bereitschaft, mit ihm zu leiden. Als sie spontan zusagen, den Kelch trinken zu wollen, den Jesus zu trinken hat, sind sie sich der Tragweite ihrer Aussage wohl kaum bewusst. Aber Jesus bestätigt sie, indem er ihnen das Martyrium voraussagt, das Jakobus nachweislich als Erster



▲ Der heilige Jakobus der Ältere von Jusepe de Ribera, um 1615. Foto: Städel Museum, Frankfurt am Main

der Zwölf wohl im Jahr 44 unter Herodes Agrippa I. erlitten hat (Apg 12,2).

Jakobus gehört auch zu den vier Jüngern, die Jesus nach dem Zeitpunkt der Tempelzerstörung fragen (Mk 13,3). Die drei Jünger, die er seine Verklärung erleben ließ, darunter auch Jakobus, nahm er dann auch mit auf den Ölberg (Mk 14,33/Mt 26,37), wo sie allerdings in Schlaf fallen und Jesus in seiner inneren Not alleinlassen.

Das Matthäusevangelium, das die Mutter der Zebedäussöhne die Bitte um die Vorrangstellung ihrer Söhne im Gottesreich hat aussprechen lassen, rechnet sie dann aber zu den Frauen, die von weitem an der Kreuzigung Jesu Anteil nehmen (Mt 27,56). Ihr wird also buchstäblich vor Augen geführt, was es heißt, den Kelch zu trinken, den Jesus zu trinken hat.

Im **Johannesevangelium** werden die Zebedäussöhne nur einmal erwähnt, nämlich bei der Erscheinung Jesu am See Genesaret (Joh 21,2). *Abt em. Emmeram Kränkl OSB*

## Was bedeutet Jakobus, der Zebedäussohn, für uns heute?

Jakobus und sein Bruder Johannes provozieren Jesus zu einer Klarstellung, die so auch für uns heute gilt: Wer mit Jesus im Reich Gottes herrschen will, muss auch bereit sein, sein Schicksal auf sich zu nehmen. Und – wie es in der Fortsetzung der Stelle heißt – wer vor Gott als groß gelten will, muss bereit sein, klein zu werden, und wer der Erste sein will, muss auch bereit sein, Letzter, das heißt „Sklave aller“, zu werden (Mk 10,42–45).



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

# „Ein Mensch klarer Positionen“

Feierliche Verabschiedung von Regens Martin Priller / Neuer Leiter des Schulreferates

**REGENSBURG (pdr/md) – „Von Herzen möchte ich ein ‚Vergelt's Gott‘ sagen, auch im Namen von Kardinal Gerhard Ludwig Müller und Bischof Stefan Oster, für all das Herzblut, das Sie in Ihren Dienst als Regens in die Priesterausbildung gesteckt haben.“ Mit diesen Worten hat Bischof Rudolf Voderholzer dem scheidenden Regens des Regensburger Priesterseminars, Monsignore Martin Priller, gedankt. Nach 17 Jahren als Regens wird er zum 1. September die Leitung der Hauptabteilung Schule/Hochschule im Bischöflichen Ordinariat übernehmen.**

Eine Pontifikalvesper in der Seminarikirche St. Jakob eröffnete die Feierlichkeiten, gefolgt von einem Festakt mit Festrede und Grußworten in der Aula des Priesterseminars St. Wolfgang. Ein Festbüffet im Speisesaal des Seminars schloss die Feierlichkeiten ab.

Subregens Christoph Leuchtner konnte in der vollbesetzten Aula des Priesterseminars zahlreiche Ehrengäste begrüßen, angefangen von der Bistumsleitung über aktuelle und ehemalige Vorstandskollegen bis hin zur Seminargemeinschaft. Auch verschiedene Vertreter von kooperierenden Einrichtungen waren zu diesem Festakt gekommen und sollten später auch noch mit Grußworten zu Wort kommen. Aus Prillers Heimatort Frauensattling (Stadt Vilsbiburg) waren die Eltern und der Bruder nach Regensburg gekommen. Musik von Franz Liszt, Felix Mendelssohn Bartholdy, Sergei Rachmaninow und

Robert Schumann, vorgetragen von den Seminaristen Andreas Gemeiner und Noah Walzuch, stellten den musikalischen Rahmen der Veranstaltung dar.

Der Regensburger Diözesanbischof eröffnete seinen Festvortrag mit den Worten von Kardinal Friedrich Wetter bei der Eröffnung des Münchner Priesterseminars im Jahre 1983: „Das Priesterseminar ist das Herz der Diözese“, dieses Herz wurde dem damaligen Bischofskaplan Martin Priller im Jahre 2006 anvertraut. Der Pastoralbesuch von Papst Benedikt XVI. in Prillers erstem Amtsjahr sollte einen ersten Höhepunkt in den kommenden 17 Jahren seines Dienstes für die Priesterausbildung im Bistum darstellen. Der Besuch des emeritierten Papstes bei seinem sterbenden Bruder (2020) und das Jubiläum „150 Jahre Priesterseminar St. Wolfgang am Bismarckplatz“ (2022) rundeten diese Zeit ab. Auch die Deutsche (2012) und die Bayerische Bischofskonferenz (2022) waren in dieser Zeit im Priesterseminar zu Gast.

### Duale Priesterausbildung hervorgehoben

Besondere Aufmerksamkeit schenkte der Bischof der Einführung der Dualen Priesterausbildung im Bistum Regensburg unter Regens Priller und seiner Vorstandschaft, die bundesweit Aufsehen erregte. Mit größeren Praxisteilen während des Studiums sollen die jungen Männer im Seminar besser für ihren priesterlichen Dienst vorbereitet werden.

Zum Abschied schenkte Bischof Rudolf Voderholzer dem scheidenden Regens Martin Priller eine Nachbildung des Denkmals für Papst Benedikt XVI., das vor der Seminarikirche St. Jakob des Regensburger Priesterseminars steht.  
Foto: Prämaßing



Mit Freude konnte Bischof Rudolf verkünden, dass er am Tag zuvor fünf Aufnahmegesuche für das Priesterseminar zum nächsten Studienjahr unterzeichnen konnte, womit dann 30 junge Männer zum Wintersemester 2023/24 im Seminar am Bismarckplatz leben und studieren werden. Er schloss seine Worte mit dem Dank an Priller, auch im Namen seines Amtsvorgängers und des Bischofs von Passau, und wünschte ihm für die neue Aufgabe Gottes reichen Segen.

Professor Harald Buchinger, Dekan der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg, rühmte bei Regens Priller die verlässliche und konstruktive Zusammenarbeit sowie dessen „gediegene Feierkultur“, sowohl liturgisch als auch profan. Er habe damit einen guten Erfahrungsraum für die Seminaristen geschaffen. Professor Christoph Binninger, Direktor des Bischöflichen Studiums Rudolphinum, das seit 2006 im Gebäudekomplex des Priesterseminars zu Hause ist, ließ große Stationen, wie den Papstbesuch 2006, noch einmal Revue passieren. Er dankte Priller auch für das große Verantwortungsbewusstsein in Zeiten der Corona-Pandemie. Dr. Christian Schaller, stellvertretender Direktor des Institutes Papst Benedikt XVI., der bereits seit 2003 mit Monsignore Priller als Bischöflichem Kaplan zusammengearbeitet hatte und dann ab 2008 am Bismarckplatz im Institut, dankte für das freundschaftliche und unkomplizierte Zusammenarbeiten, das für beide Einrichtungen, Seminar wie Institut, von großem Nutzen gewesen sei. Die Bayerische Regentenkonferenz, der Priller auch ei-

nige Jahre vorgestanden hatte, war vertreten durch Regens Michael Wohner vom Eichstätter Priesterseminar. Er sprach Priller ein dreifaches „Vergelt's Gott“ aus: für sein Engagement, seine Mitbrüderlichkeit und sein Wirken für die Bayerische Regentenkonferenz. Der Regensburger Seminarsprecher Marvin Schwedler überreichte Regens Priller eine kleine Festschrift mit Artikeln verschiedener Wegbegleiter der vergangenen 17 Jahre und dankte für die gute Begleitung und das priesterliche Vorbild, das er den Seminaristen gegeben habe. Den Abschluss machte Präfekt Gerhard Pöppel, der für den amtierenden Vorstand des Hauses sprach: „Du bist nicht einfach nur Chef gewesen, sondern Kollege, Mitbruder und Freund und ein Mensch klarer Positionen.“

### Auch in bewegten Zeiten beweglich bleiben

Den 400. Geburtstag des französischen Naturwissenschaftlers und Philosophen Blaise Pascal in den Blick nehmend, eröffnete Regens Monsignore Martin Priller seine Worte mit einem Zitat desselben: „Niemand spricht in unserer Anwesenheit so, wie er es in unserer Abwesenheit tun würde.“ „Bewegte Zeiten halten beweglich“, so fasste Priller die Jahre zusammen. Beweglich zu bleiben, sei eine Herausforderung, die der Priesterausbildung guttue. Seine Worte schlossen mit einem herzlichen Dank an die beiden Regensburger Bischöfe seiner Dienstzeit als Regens, die Vorstandskollegen und Mitarbeitenden im Hause sowie an die gesamte Seminargemeinschaft.



▲ Zahlreiche Festgäste verfolgten die Reden zum Abschied von Regens Martin Priller (erste Reihe, Fünfter von rechts).  
Foto: Prämaßing

**DEKANAT GEISENFELD-PFÖRRING (pdr/sm) – In der Reihe seiner zweitägigen Pastoralbesuche in den neuen Dekanaten hat Bischof Rudolf Voderholzer jüngst das Dekanat Geisenfeld-Pförring besucht. Auf den verschiedenen Stationen wurde Bischof Voderholzer von den jeweiligen Ortspfarrern, Regionaldekan Thomas Stummer, Dekan Thomas Zinecker und Prodekan Wilhelm Karsten begleitet.**

In Pförring wurde Bischof Rudolf von knapp 200 Kindern begrüßt. Der Kindergarten St. Josef in der Marktgemeinde Pförring ist mit 169 Kindern der größte im Landkreis Eichstätt. Die Kindertagesstätte beherbergt außerdem eine Kinderkrippe mit 39 Kindern. Ortspfarrer Michael Saller sprach von einer guten Zusammenarbeit mit dem staatlichen Kindergarten. „Wenn vor Ort Pfarrei und Gemeinde zusammenarbeiten, ist das ein Segen für alle“, betonte er.

## Bei Kindern und Senioren

In Altmannstein im Seniorenheim wurde Bischof Rudolf abermals von Kindern überrascht. Eine Besonderheit des Caritas-Altenheims ist der enge Austausch zwischen dem Kindergarten und dem Seniorenheim. Einmal im Monat besuchen die Kinder die Senioren, gratulieren bei Geburtstagen und singen mit den Bewohnern. Im Gegenzug bekommen aber auch die Kinder regelmäßig Besuch von Senioren, die ihnen vorlesen oder gemeinsam mit ihnen spielen. Kindergartenleiterin Claudia Schiereis beschreibt die Begegnungen als ungezwungen und herzlich. Die Bewohnerinnen und Bewohner winken den Kindern vom Balkon aus zu, wenn diese im Garten spielen. Auch die Fenster müssen offen bleiben, damit die Kinderstimmen gehört werden können. Nach der Begegnung mit den Vorschulkindern ging es für Bi-

# Das Salz der Erde sein

## Bischof Rudolf Voderholzer besucht Dekanat Geisenfeld-Pförring



▲ Beim Besuch des Geburtshauses von Anna Schäffer in Mindelstetten lernte der Bischof den Freundeskreis kennen, der sich um die Herausgabe des Anna-Schäffer-Rundbriefes kümmert. Dieser erscheint zweimal im Jahr in einer Auflage von 10 000 Stück. Foto: Fink

schof Rudolf ins Zimmer des Ehepaars Kryschak, das im Altenheim Altmannstein seinen Lebensabend verbringt, und spendete den beiden die Krankensalbung und die Krankenkommunion. Im Anschluss traf er weitere Bewohnerinnen und Bewohner des Altenheimes, die sich herzlich für seinen Besuch bedankten.

## Treffen mit Bürgermeistern

Im Pfarrsaal in Mindelstetten versammelten sich Bürgermeister des Dekanats, um mit Bischof Rudolf über die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, Pfarreien und dem Bischöflichen Ordinariat zu sprechen. Bischof Voderholzer stellte sich den Fragen rund um Kirchenaustritte, Priestermangel, Grundstücksverhandlungen, Kirchensteuern, Kindergärten und Glaubenserziehung.

Groß war die Sorge, dass es in Zukunft im Dorf keinen Pfarrer mehr geben würde. Bischof Rudolf betonte, dass er an Unterstützungssystemen arbeite, damit Pfarrer, trotz immer größer werdenden Pfarreiengemeinschaften, weiterhin Seelsorger sein können. Bischof Rudolf nannte als Beispiel die Einsetzung von Verwaltungskoor­dinatoren. Diese sollen den Pfarrern jenen Teil ihrer Arbeit abnehmen, für die „man keine Priesterweihe braucht“. Regionaldekan Thomas Stummer arbeitet bereits mit einem Verwaltungskoor­dinator zusammen. Grundsätzlich sei die Stellenbeschreibung zwar noch ausbaufähig, werde aber als durchaus entlastend wahrgenommen, erklärte der Regionaldekan. Außerdem betonte Bischof Rudolf die Bedeutung von Ehrenamtlichen, vor allem in der Glaubensvermittlung. Im September startet der erste

Ausbildungskurs für Katechistinnen und Katechisten im Bistum Regensburg. Das Amt des Katechisten wurde im Mai 2021 von Papst Franziskus neu eingeführt. Bischof Rudolf sieht darin eine Antwort auf den großen Glaubensschwund in der Gesellschaft. Er versicherte den Anwesenden am Ende des Gesprächs, die genannten Anliegen als Hausaufgaben mit nach Regensburg zu nehmen.

## Im Geburtshaus von Anna Schäffer

Im Geburtshaus der heiligen Anna Schäffer, nur wenige Meter von ihrem Grab entfernt, wurde Bischof Rudolf von Mitgliedern des Anna-Schäffer-Freundeskreises empfangen. Der Freundeskreis unterstützt seit 2012 die Pfarrei in der Betreuung der Pilger. Insgesamt sind 120 Personen Mitglied im Freundeskreis. Den „harten Kern“ vor Ort bilden rund 20 Personen. Anita Irl, Sprecherin des Pfarrgemeinderats, und Ortspfarrer Josef Schemmerer führten Bischof Rudolf durch das Geburtshaus und den Anna-Schäffer-Garten. Dort wurde 2018 ein Kreuzweg eingeweiht, der das Leiden Anna Schäffers mit dem Leiden Christi und dem persönlichen Leiden verbindet. Anita Irl erzählte von den vielen Gebetserhörungen, die sich auf die Fürsprache der heiligen Anna Schäffer ereignet haben. Bis 2020 wurden 38 000 Gebetserhörungen dokumentiert. Von Anna Schäffer sind die tröstenden Worte überliefert: „Geh nur an mein Grab, ich versteh dich dann schon.“ Vor allem bei Krankheiten und Problemen in der Familie suchen Gläubige bei ihr Hilfe. Der jährliche Gedenk-



▲ Links: Kindersegnung durch Bischof Rudolf Voderholzer im Kindergarten St. Josef in Pförring. – Rechts: Zusammen mit dem Bischof sangen die Bewohnerinnen und Bewohner des Caritas-Alten- und Pflegeheims Maria Rast in Altmannstein auswendig Gottesloblieder. Im Anschluss spendete Bischof Rudolf allen den Segen. Fotos: Fink

tag wird auch heuer wieder in großer Form am 26. Juli gefeiert.

## Im Gespräch mit Religionslehrern

Zurück im Pfarrsaal fand eine Begegnung mit Religionslehrerinnen und Religionslehrern aus dem Dekanat Geisenfeld-Pförring statt. Rudolf Tuscher, kirchlicher Schulbeauftragter für die Dekanate Kelheim und Geisenfeld-Pförring, stellte das Gespräch unter den Titel „Freud und Leid im Religionsunterricht“. Die Religionslehrerinnen und Religionslehrer berichteten sehr persönlich von ihren Erfahrungen. Alle waren sich darin einig, dass sich Schülerinnen und Schüler nach wie vor für Glaubens Themen begeistern lassen. Die anwesenden Lehrer beklagten, dass ein Glaubenswissen bei den Schülern oftmals kaum mehr vorhanden sei, da die religiöse Bildung in den Familien fehle. Bischof Rudolf überlegte zusammen mit den Lehrern, wie die Präsenz des Pfarrers im Religionsunterricht in Zukunft aussehen könnte und welche Formen des Gebets im Unterricht möglich sind. Er erzählte dabei auch von seinen eigenen Erfahrungen als Religionslehrer während der Kaplanszeit.

## Die Aufgabe der Christen

Am Abend feierte der Bischof in der Pfarrkirche von Kösching ein Pontifikalamt. 14 Priester aus dem Dekanat konzelebrierten mit dem Bischof die Eucharistiefeier, etliche weitere gesellten sich unter die Gottesdienstgemeinschaft in der an einem Werktag gut besuchten Kirche. Sie alle seien Gesandte der Botschaft Jesu Christi. In seiner Predigt legte der Bischof dies an Jesu Wort dar: „Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.“ Licht und Salz sollten die Menschen sein – für jemand anderen. Sie sollten Aufmerksamkeit auf jemanden anderen lenken, sich jemandem widmen, ihn sichtbar machen, ihn oder sie zum Leuchten bringen. Mit ein wenig Salz ließe sich vermeiden, dass manches fad und geschmacklos schmecke. Mit viel Salz könne man Speisen haltbar machen. „Wir sind nicht dazu da, der Welt die Suppe zu versalzen, sondern die Geschmacklosigkeit dieser Welt durch unser Leben zu überwinden“, brachte Bischof Rudolf „die Sendung der Christen, auch die gesamte Gesellschaft lebenswert zu bereichern“, auf den Punkt.

Musikalisch gestaltete die Kolan-Band aus Kösching das Pontifikalamt; die Leitung lag bei Maria Kürzinger. Im Anschluss an die Eucharistiefeier lud Dekan Thomas

Zinecker zu Begegnung und Diskurs in den Pfarrsaal ein.

## Bei der Firma Wolf

Am zweiten Tag seines Pastoralbesuches im Dekanat Geisenfeld-Pförring feierte Bischof Rudolf zunächst eine Heilige Messe in Oberhartheim, wo er zum Abschluss der Renovierungsarbeiten in der Wallfahrtskirche den Ambo segnete (siehe Bericht auf Seite VII). Anschließend besuchte der Bischof den größten Arbeitgeber in der Stadt Geisenfeld: Die Firma Wolf, ein Traditionsunternehmen, das sich auf Lackierarbeiten, Klima- und Landtechnik spezialisiert hat, gilt als Musterausbildungsbetrieb. Begonnen hatte der rasante wirtschaftliche Aufstieg des Mittelständlers 1960 mit dem Bau von Hopfenpflückmaschinen. Erich Deml senior, der neben seiner Zeit als Unternehmer zugleich stellvertretender Landrat und Zweiter Bürgermeister der Stadt war, ist die erste deutsche Hopfenpflückmaschine zu verdanken, wie sein Sohn, Erich G. Deml, bei einem Vortrag zur Firmengeschichte betonte. Damit hatte der Unternehmer den Markt revolutioniert. Statt 15 Menschen reichten nunmehr zwei Arbeiter, um die Maschine zu bedienen. Innerhalb der letzten sechzig Jahre ist aus dem kleinen Unternehmen, gerade im Bereich der Klimatechnik, auf die man in Geisenfeld schon früh setzte, ein Vorzeigebetrieb geworden, der bei der Industrialisierung von Hopfenpflückmaschinen sogar Weltmarktführer ist. Das Unternehmen beschäftigt heute über 330 Mitarbeiter und beliefert mit seinen Sonderanfertigungen die deutsche Automobilindustrie und Hotelketten sowie große Firmen in 56 Ländern. In den vergangenen Jahren hat die Firma immer wieder die Auszeichnung als eine von „Deutschlands besten Ausbildern“ erhalten.

Wie wichtig Bischof Rudolf neben der Vernetzung in die Politik



▲ Fertigungsleiter Alfred Rockermeier (Zweiter von rechts) und Erich G. Deml, Geschäftsführender Gesellschafter (Dritter von rechts), führten die Besucher durch den Betrieb. Foto: Groß

auch die regionale Wirtschaft im Bistum ist, hat er gegenüber dem aktuellen Geschäftsführer Erich G. Deml betont. Die Firma, die vom katholischen Unternehmergeist geprägt ist, stellt den Menschen in den Mittelpunkt. Ob Betriebsseelsorge, E-Bike oder Mitarbeiterzeitschrift, in Geisenfeld, das hat auch Bischof Rudolf bei seinem Betriebsrundgang erfahren, schließen sich Unternehmertum und Fürsorgepflicht gegenüber den Mitarbeitern nicht aus.

## Bei der Feuerwehr

Am frühen Nachmittag hat der Regensburger Oberhirte die Freiwillige Feuerwehr e.V. in Geisenfeld besucht. 1870 gegründet, zählt die Feuerwehr heute zu den modernsten ihrer Art. Neben einer Vielzahl von Ehrenamtlichen, zu denen auch Stadtpfarrer Dr. Andreas Ring gehört, verfügt die Feuerwehr neben ihrem Hightech-Equipment zugleich über eine 10000 Euro teure Drohne, die immer mehr zum Einsatz kommt. Kommandant und Oberbrandmeister Robert Schaller erklärte die Funktionen und den Einsatz der fliegenden Überwachungskamera, die über der Feuerwache schwebte. Über



▲ Kommandant Robert Schaller, Bischof Rudolf Voderholzer und Pfarrer Andreas Ring entschweben mit der Drehleiter. Foto: Groß

3000 Übungen hat man in Geisenfeld mittlerweile absolviert – und die Ehrenamtlichen kommen dabei aus allen Berufsgruppen.

Ein Highlight für Bischof Rudolf war dann die Fahrt mit der Drehleiter in luftige Höhen über der Zentrale in der Nöttinger Straße 19. Gemeinsam mit Pfarrer Dr. Ring und Kommandant Schaller entschwebte der Regensburger Oberhirte buchstäblich in die Luft und konnte an diesem schwülwarmen Sommertag eine kleine Erfrischung und einen wunderbaren Ausblick auf die Stadt genießen.

## Treue Beter

Nach der Dekanatskonferenz am Nachmittag im Pfarrsaal von Wolnzach feierte der Bischof in der Filialkirche St. Johannes in Rudertshausen eine Vesper. Zahlreiche Gläubige füllten das renovierte Barockkirchlein, das auf eine 300-jährige Geschichte zurückblicken kann, wie Pfarrer Clemens Voss stolz berichtete. In der Vesper war es Bischof Rudolf wichtig, aus der Dekanatskonferenz zu berichten, wie sehr sich alle für den Fortbestand der kleinen Exposituren stark machen würden. Er habe wohl vernommen, dass hier in St. Johann einmal wöchentlich eine Werktagsmesse gefeiert werde. Der Priester werde dabei nie alleine gelassen; eine erstaunliche Zahl von Betern feiere den Gottesdienst jeweils mit.

Nach der Vesper klang die gesamte Visitation mit einer oberbayerisch-gastlichen und sehr nahbaren Begegnung mit Bischof Rudolf bei Blasmusik auf dem Hof einer Rudertshausener Familie aus. Bis zum Abend pflegte Bischof Rudolf dabei zahlreiche persönliche Gespräche.

### Hinweis:

Weitere Texte und Bilder zum Pastoralbesuch im Dekanat Geisenfeld-Pförring sind auf der Bistums-Homepage unter [www.bistum-regensburg.de](http://www.bistum-regensburg.de) zu finden.

**KELHEIM (js/md) – Zum 25-jährigen Jubiläum der Fachstellen für pflegende Angehörige ist Salome Benkel von der Fachstelle für pflegende Angehörige bei den Caritas-Seniorendiensten des Landkreises Kelheim vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege in die Residenz München eingeladen worden.**

Zum April dieses Jahres war Salome Benkel in der Fachstelle der Caritas Kelheim gestartet. Die Fachstelle war vorübergehend nicht besetzt und wurde durch die Ergotherapeutin B.Sc. wiederbelebt.

Ziel der Fachstelle bei der Caritas Kelheim ist es, Angehörige und Zugehörige von Menschen mit Pflegebedarf zu stärken. Durch Beratung, Vermittlung, langfristige Begleitung und Entlastungsangebote soll ihre Pflegefähigkeit langfristig gestärkt werden. Beratungsinhalte sind unter anderem der Umgang mit Menschen mit Pflegebedarf oder Menschen mit Demenz, das Finden einer guten Alltagsgestaltung sowie der Aufbau eines Entlastungsnetzwerkes. Es werden auch Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige angeboten.

Alleine die Tatsache, dass die meisten Menschen mit Pflegebedarf in der Häuslichkeit teilweise ganz ohne professionelle Hilfe gepflegt werden, zeigt den enormen Bedarf, die Menschen in der Häuslichkeit zu stärken. Aber auch Menschen, deren Angehöriger in einem Pflegeheim versorgt wird, können mental be-

## Pflegefähigkeit stärken

### Caritas-Fachstelle in Kelheim bei Staatsempfang



◀ Beim Empfang (von links): Salome Benkel (Fachstelle für pflegende Angehörige) und Bayerns Gesundheits- und Pflegeminister Klaus Holetschek.

Foto: Caritas Kelheim

lastet sein und von einer Begleitung profitieren.

Mitten in der Aufbauphase wurde Salome Benkel dann am 12. Juni in die Residenz München eingeladen. Grund war das 25-jährige Jubiläum der Fachstellen für pflegende Angehörige. Bayerns Gesundheits- und Pflegeminister Klaus Holetschek feierte mit anderen hochrangigen Politikern in der Residenz in München mit Musik und Catering die tagtägliche Arbeit der 110 Fachstellen für pflegende Angehörige in Bayern. „Es war ein Erlebnis, die wunderschönen Räumlichkeiten der Residenz in München erleben zu dürfen. Auch

der Austausch mit anderen Fachstellenleitungen war für mich gewinnbringend“, berichtete Salome Benkel.

Die Caritas Kelheim hat bereits im Jahr 2000 die Fachstelle etabliert und kann deren Angebote erfreulicherweise bis zum heutigen Tag anbieten. Diese Konstanz eines so wichtigen Angebotes zeichnet die Caritas-Seniorendienste für den Landkreis Kelheim aus. Wenn Menschen mit einer Pflegesituation und deren Herausforderungen konfrontiert sind, können sie sich gerne bei Salome Benkel unter der Telefonnummer 0 94 41/50 07 67 melden.

## Andacht zu „100 Jahre Quellfassung“

WEISSENSTADT (tk/sm) – Zum 100-jährigen Jubiläum der Quellfassung der Egerquelle hat die evangelische Pfarrerin Lisa Keck zusammen mit Gemeindefereferent Thomas Kern an der Egerquelle bei Weißenstadt eine ökumenische Andacht gehalten.

Organisiert hatte den Freiluftgottesdienst zum Thema „Herr, wie zahlreich sind deine Werke“ (Ps 104,24) der Fichtelgebirgsverein Weißenstadt mit Vorsitzendem Toni Neubert. Musikalisch gestaltet wurde die Feierstunde von der Singgemeinschaft aus FGV-Chor und Gesangverein Liederkranz unter der Leitung von Kathrin Bauerneid sowie der Musikgruppe „Schneeberg-Hütten-Combo“.

Am Ende der Abendandacht sprach Zweiter Bürgermeister Matthias Beck ein Grußwort. Toni Neubert bedankte sich bei den vielen fleißigen Helferinnen und Helfern für die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung. Von der Kollekte des Gottesdienstes wird die Baumpflanzaktion von Radio Euroherz unterstützt, wodurch viele weitere Spendenbäumchen in der Region gepflanzt werden können. Im Anschluss an die Abendandacht verweilten die Besucher noch zu mitgebrachter Brotzeit und zum gemütlichen Beisammensein.

### Sonntag, 23. Juli

10 Uhr: Leuchtenberg: Pastoralbesuch nach der Innenrenovierung der Pfarrkirche St. Margareta.

### Dienstag, 25. Juli

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Leitung der Ordinariatskonferenz.

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für die Armen Schulschwester aus Stadtamhof mit Übergabe eines Jesuskindleins.

18 Uhr: Regensburg – St. Ulrich: Segnung der neuen Glasfenster von St. Ulrich (Lüpertz-Fenster).

### Mittwoch, 26. Juli, bis Donnerstag, 27. Juli

Zweitägiger Pastoralbesuch im Dekanat Schwandorf.

### Mittwoch, 26. Juli:

8 Uhr: Rappenburgl – Pfarrkirche: Morgenlob.

9 Uhr: Koppenlohe: Besuch in der Flüchtlingsunterkunft der Caritas.

10 Uhr: Besuch des Kinderhauses Herz Jesu in Teublitz.

11 Uhr: Besuch des Müllkraftwerks Schwandorf.

14.30 Uhr: Nittenau: Besuch der Einrichtung „Passauer Wolf“, dabei Begegnung mit Ruhestandspriestern und Bewohnern des Heims.

17.30 Uhr: Schwandorf: Besuch des Krankenhauses Schwandorf (Barmherzige Brüder), Begegnung mit Kranken.

### Donnerstag, 27. Juli:

8.30 Uhr: Ettmannsdorf – Haus des Guten Hirten: Laudes (Stundenbuch) mit anwesenden Geistlichen (Hauskapelle).

9 Uhr: Besuch des Hauses des Guten Hirten (KJF) in Ettmannsdorf.

11 Uhr: Schwandorf: Besuch des Zentrums der deutsch-tschechischen Polizeizusammenarbeit: Führung, Vortrag und Begegnungen.

15 Uhr: Bruck: Hausbesuch mit Krankenkommunion.

16 Uhr: Bodenwöhr – Pfarrsaal: Dekanatskonferenz.

19 Uhr: Bodenwöhr – Pfarrkirche: Pontifikalamt zum Dekanatsjahrestag. Anschließend rund um die Pfarrkirche Bodenwöhr: Stehempfang und Begegnungen mit den Ehrenamtlichen der Pfarrgemeinden.

### Freitag, 28. Juli

10.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Pater Steven Thomas, Generaloberer der Oblaten von Herz Jesu.

11.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Videokonferenz zur Vorbereitung der nächsten Priesterratskonferenz.

19 Uhr: Reibersdorf: Messfeier.

### Samstag, 29. Juli

Kirchaitnach: Pastoralbesuch nach In-

nenrenovierung der Pfarrkirche St. Magdalena.

17 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

### Sonntag, 30. Juli

Pastoralbesuch anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Pfarrkirche St. Ulrich in Hohenfels:

10 Uhr: Hohenfels – St. Ulrich: Pontifikalamt.

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)







▲ Den Festgottesdienst feierte Domkapitular Johann Ammer (Mitte) mit (von links) Pfarrer i.R. Josef Dozler, Pfarrer Sagayaraj Lourdasamy, Pfarrer i.R. Josef Beer und Gemeindefereferentin Kathrin Blödt. Foto: Wendt

## Jubiläum nachgefeiert

### Johanneskirche am Schlossberg über 300 Jahre alt

**EBERMANNSDORF (cw/md) – Inzwischen ist die Johanneskirche am Schlossberg in Ebermannsdorf schon 302 Jahre alt, doch nun konnten endlich das 300-jährige Jubiläum der Kirche und die Fertigstellung der Renovierung zusammen mit dem Pfarrfest in Ebermannsdorf ausgiebig gefeiert werden.**

Zuerst waren alle an der Restaurierung maßgeblich Beteiligten zu einem Dankgottesdienst in der Johanneskirche mit anschließendem Essen im Pfarrsaal geladen. Pfarrer Sagayaraj Lourdasamy dankte während des Gottesdienstes den Planern und „Machern“, besonders dem Architekturbüro Michael Dittmann.

Der Seelsorger dankte auch für die zuverlässige und akkurate Ausführung durch die Handwerker und für das unfallfreie Arbeiten. Der Familie von Eyb galt sein Dank für die Geduld und ihr Wohlwollen während der langen Zeit der Renovierung.

Den Gremien der Pfarrei mit Kirchenpfleger Josef Beer als „Kopf des Projekts“, der sich um die Einarbeitung der Wünsche, das Stellen der Anträge und nicht zuletzt um die Finanzen gekümmert hatte, galt ein großer Applaus. Auch der Ortsheimatpflegerin Christine Schormüller, die unglaublich viel Zeit und Kraft in die Recherche und Begleitung bei der Verwirklichung „ihres Kirchleins“ gesteckt hatte, wurde mit Dank applaudiert.

Bereits dem früheren Bürgermeister Albert Gruber war der Erhalt der Kirche wichtig, er hatte schon zu seinem 60. Geburtstag um Spenden da-

für gebeten. Auch Josef Gilch, Bürgermeister zur Zeit der Renovierung und Vorsitzender des Historischen Vereins, steckte viel Herzblut in das Projekt.

Wertschätzung erfuhr St. Johannes ebenfalls durch die Diözese Regensburg. Domkapitular Johann Ammer gab sich die Ehre, den Festgottesdienst zusammen mit den Geistlichen der Pfarrei zu zelebrieren. Er zeigte sich begeistert von dem wunderschönen Gotteshaus, in dem man mit anderen Gläubigen regelmäßig Kontakt aufnehmen kann.

Die Gemeinschaft der Kirche solle eine lebendige sein, die aus dem Dreifaltigen Gott lebe. So sei der Kirchgang auch eine Art der Kommunikation, nur intensiver. Domkapitular Ammer freute sich über den spürbar gelebten Glauben in der Pfarrei Ebermannsdorf und forderte die Anwesenden auf, ihn zu teilen.

Begeistert zeigte er sich auch über die musikalische Gestaltung des Festgottesdienstes durch den Kirchenchor Pittersberg unter der Leitung von Karin Hottner.

Die Jugendblaskapelle Fensterbach führte schließlich den Festzug zur Bruder-Konrad-Kirche an und unterhielt mit schwungvoller Musik die Gäste im Innenhof bis zum Mittagessen. Auch die verschiedenen Aktionen der Ministranten wurden von den Kindern gut angenommen. Gemeindefereferentin Kathrin Blödt und Praktikantin Elena Weniger kümmerten sich mit kurzweiligen Bastel- und Maltischen um die überschaubare Kinderschar, die vorwiegend um die Eisbox im Schatten schlich und für Umsatz in der Ministrantenkasse sorgte.

## Im Bistum unterwegs

# Vorgesetzte Allerseelenkapelle

Die Filialkirche Mariä Geburt in Moosfürth

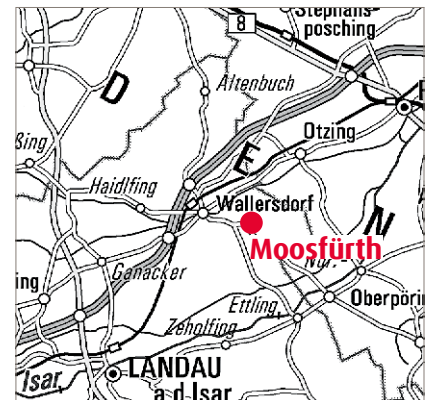
Moosfürth ist ein Ortsteil der Markt-gemeinde Wallersdorf im niederbayerischen Landkreis Dingolfing-Landau. Mitten im Dorf steht die Filialkirche Mariä Geburt, ein im 13./14. Jahrhundert errichteter Kirchenbau, dessen Chor spätgotisch verändert wurde. Das Kirchenschiff ist ein flachgedeckter Saal zu drei Achsen. Der eingezogene Chor ist zweijochig mit Schluss in drei Achteckseiten, sein Sternrippengewölbe ruht auf Konsolen. Der massive Turm mit Satteldach steht im südlichen Chorkwinkel, auf der Gegenseite die Sakristei. Gestufte Strebepfeiler an Chor und Turmunterbau sind hier über-eck gestellt.

Westlich vorgesetzt ist die im 18. Jahrhundert errichtete Allerseelenkapelle, die auf originell aus-springendem, mit Kleeblattsegment geschlossenem Grundriss steht. In der Kapelle besticht ein handwerkliches Wandgemälde aus dem 18. Jahrhundert: der Triumph des Auferstandenen über den Tod.

Die Inneneinrichtung der Kirche mit den sakralen Gegenständen und den Heiligenfiguren ist uneinheitlich und stammt aus verschiedenen Epochen. Bemerkenswert sind Glasfenster im Chor aus dem Ende des



▲ Die Kirche Mariä Geburt in Moosfürth wurde im 13./14. Jahrhundert erbaut. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

15. Jahrhunderts mit Darstellung des bethlehemitischen Kindermordes, 1916 ergängt.

sv



▲ Das Wandgemälde in der vorgesetzten Allerseelenkapelle. Foto: Mohr



## Nachruf

## Pfarrer Josef Pöschl

„Ich sehe meine Hauptaufgabe im Dienst an den Menschen“

Als am Abend des 10. Juli die Nachricht von Pfarrer Josef Pöschls urplötzlichem Tod in Regensburg eintraf, war die Fassungslosigkeit groß. Ein Pfarrer mit 30 Jahren Erfahrung in der Seelsorge, ein geschätzter Mitbruder im Presbyterium in seinen besten Jahren, ein freundlicher, lebenswürdiger Mensch – mitten aus dem Leben gerissen. Da schlägt es einem die Sprache und es fällt schwer, das bittere Faktum seines Todes zu akzeptieren. Gerade deswegen ist es umso wichtiger, die Stationen seines Lebens und Wirkens dankbar Revue passieren zu lassen. Am 19. März 1967 geboren, wuchs der Verstorbene in einer großen Familie mit zahlreichen Geschwistern in Waffenbrunn auf. 1977 wechselte er nach Straubing ins Bischöfliche Studienseminar und erwarb 1986 das Abitur. Im Herbst desselben Jahres führte ihn sein Weg ins Priesterseminar St. Wolfgang. Nach dem Theologiestudium in Regensburg und Innsbruck konnte ihm Bischof Manfred Müller am 26. Juni 1993 die Hände auflegen und zum Priester weihen.

Auf sein Primizbildchen hat Josef Pöschl ein Wort aus dem alttestamentlichen Prophetenbuch Jeremia drucken lassen: „Wohin in dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir!“ (1,7f.). Wie ein roter Faden ziehen sich diese Worte durch sein Leben.

„Wohin in dich auch sende, dahin sollst du gehen.“ – Es waren zahlreiche Stationen, zu denen sich Josef Pöschl hat senden lassen: zunächst für drei Jahre als Kaplan nach Hirschau, dann ab 1996 nach Schwandorf-Herz Jesu. 1998 konnte er in Chamerau seine erste Stelle als Pfarrer übernehmen. Neun Jahre später kam die Pfarrei Runding zu seinem Verantwortungsbereich hinzu. Nach weiteren vier Jahren wechselte Pfarrer Pöschl in die Pfarreiengemeinschaft Rottenburg an der Laaber und Oberhatzkofen mit

Inkofen. 2020 ließ er sich schließlich in die Pfarrei Eschkam mit der Expositur Warzenried senden. Neben dem Amt als Pfarrer übernahm Josef Pöschl viele weitere Aufgaben: Er war Kreisjugendseelsorger und später Prodekan in den Dekanaten Cham, Rottenburg und seit 2022 wieder in Cham. Gerade in der Wahl zum Prodekan spiegelt sich die große Wertschätzung für sein ausgleichendes und verbindliches Wesens.

„Was ich dir auftrage, das sollst du verkünden.“ – Wie vielen Menschen Josef Pöschl in den 30 Jahren seines priesterlichen Wirkens mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist, wie vielen er im Religionsunterricht und in der Predigt das Evangelium Christi nahegebracht, wie viele Menschen er zu den Sakramenten geführt und wie viele Verstorbene er zu letzten Ruhe gebettet hat, weiß Gott allein. Sein eigenes Selbstverständnis als Priester hat Josef Pöschl einmal in einem Interview zusammengefasst: „Ich sehe meine Hauptaufgabe im Dienst an den Menschen.“ So werden ihn die Menschen in Erinnerung behalten als einen, der sich nicht selbst in den Mittelpunkt gestellt, sondern das verkündet hat, was ihm vom Herrn aufgetragen war.

Für drei Jahrzehnte eifrigen und unermüdlichen Dienstes als Priester sei ihm im Namen des ganzen Bistums Regensburg gedankt.

Ausdruck christlichen Glaubens und Hoffens ist es, dass es der letzte Satz seines Primizspruches gewesen ist, den der Herr am 10. Juli zu Josef Pöschl gesprochen hat: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir!“ – Selbst in der Stunde des Todes.

Möge ihm der Herr all das Gute vergelten, das er in seinem Weinberg getan hat, und möge er in seiner Barmherzigkeit ergänzen und vollenden, was Stückwerk geblieben ist in seinem so jäh abgebrochenen Leben auf dieser Erde. Requiescat in pace!

Michael Dreßel

## Walburga Peter verabschiedet

Langjährig ehrenamtlich Aktive geht zurück nach Düsseldorf

**BODENWÖHR (mb/sm) – Bei der jüngsten Vorstandssitzung des Diözesanverbandes der Ackermann-Gemeinde hat das Leitungsteam die langjährige Wegbegleiterin Walburga Peter aus Bodenwöhr verabschiedet.**

Seit 1953 war sie in der Ackermann-Gemeinde (damals im Jugendverband „Junge Aktion“) ehrenamtlich tätig. Seit den 1990er-Jahren, als sie nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes von Düsseldorf nach Bodenwöhr umzog, brachte sie sich auch aktiv in die Arbeit des Regensburger Diözesanverbandes der Ackermann-Gemeinde ein. Nun zieht sie wieder zurück nach Düs-

seldorf in eine Senioreneinrichtung. Somit wird Walburga Peter künftig nicht mehr zum Regensburger Leitungsteam gehören, in dem sie sich vor allem um die Korrespondenz, die Städtefahrten und die Fahrradtouren gekümmert hat. Bereits im Herbst letzten Jahres war Walburga Peter für ihr Jahrzehnte währendes Engagement mit der goldenen Ehrennadel, der höchsten Auszeichnung des Verbandes, ausgezeichnet worden. Der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg werde sie verbunden bleiben und – soweit es zeitlich und gesundheitlich möglich ist – bei Veranstaltungen vorbeischaun, versprach Walburga Peter.



Die Vertreter des diözesanen Leitungsteams der Ackermann-Gemeinde verabschiedeten die langjährige Wegbegleiterin Walburga Peter. Von links: Diözesanvorsitzender Karl-Ludwig Ritzke, Projektleiter Marcus Reinert, Schatzmeister Professor Bernhard Dick, Ludger Peter (Sohn von Walburga Peter). Vorne Walburga Peter und Schriftführerin Jean Ritzke Rutherford. Foto: M. Bauer

## Unersetzlicher Beitrag

Caritas ehrt langjährige Mitarbeitende der Altenpflege

**REGENSBURG (ss/sm) – „Sie leisten mit Ihrem Einsatz einen unersetzlichen Beitrag für unsere Gesellschaft“, sagte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann bei der Ehrungsfeier für langjährige Mitarbeitende der stationären Altenhilfe der Caritas im Bistum Regensburg.**

Gemeinsam mit Mechthild Hattemer, Geschäftsführerin der Caritas Wohnen und Pflege gGmbH, zeichnete er im Spitalgarten in Regensburg sowohl Pflegefachkräfte und Pflegehelfer als auch Mitarbeitende in der Hauswirtschaft und Verwaltungsfachkräfte aus. 19 Mitarbeitende wurden für 25 Dienstjahre, zwei Mitarbeitende für 40 Dienstjahre geehrt. Eine Einrichtungsleiterin wurde zudem in den Ruhestand verabschiedet. Die Geehrten erhielten die Elisabethmedaille oder einen

Bronzetalier der heiligen Elisabeth, Schutzpatronin der Caritas. Es sind die höchsten Auszeichnungen der Caritas.

Wer die Dienstjahre der Geehrten und Verabschiedeten addiert, kommt auf mehr als 600 Jahre Einsatz für pflegebedürftige und alte Menschen. „Da ist unermessliches Fachwissen, Erfahrung und, ja, auch Weisheit“, sagte Weißmann. In den Lobreden betonte er die große Bedeutung der Arbeit für die Gesellschaft. So fördern die Mitarbeitenden in der stationären Altenhilfe die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Lebensqualität älterer Menschen und entlasten darüber hinaus die Angehörigen. „Sie tragen zur sozialen Integration bei und schaffen ein Umfeld, in dem ältere Menschen ihre letzten Lebensjahre in Würde und mit Unterstützung verbringen können.“

## Neue Messdiener am Altar des Herrn

ESLARN (gz/md) – Im Kreis der Messdiener konnte Pfarrer Erwin Bauer neu Anna Frank, Emma Lindner, Johanna Eckert, Ben Brunner, Florian Bösl und Felix Kraus willkommen heißen. „Wir freu-

en uns, dass ihr euch bereit erklärt habt, hier in unserer Pfarrkirche Gott zu dienen“, würdigte Pfarrer Erwin Bauer mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ die Bereitschaft zum freiwilligen Dienst am Altar.

**OBERHARTHEIM (mh/md) – Mit den Worten: „Ich bin angetan von der Größe dieser Wallfahrtskirche in Oberhartheim, den über Jahrhunderte erbrachten Leistungen für den Erhalt dieser Kirche und unglaublich überrascht, dass an einem helllichten Vormittag so viele Gläubige in einer vollen Kirche den Abschluss dieser gelungenen Kirchenrenovierung mitfeiern“, hat Bischof Rudolf Vorderholzer den Festgottesdienst zum Abschluss der Innenrenovierung des Gotteshauses mit Ambosegnung im Rahmen seines Pastoralbesuches im Dekanat Geisenfeld-Pförring eröffnet.**

Die Wallfahrtskirche Zu Unserer Lieben Frau in Oberhartheim, in der sich die Gläubigen des nur 33 Einwohner zählenden Dorfes sowie die benachbarten Orte Unterhartheim und Pleiling heimisch fühlen, wurde in 15-monatiger Renovierungsdauer mit einem Kostenaufwand von rund 550 000 Euro unter der Leitung des Architekten Max Bortenschlager aus Mainburg innen renoviert und erstrahlt nun im neuen Glanz.

Die zur Pfarrei gehörenden Gläubigen und die Wallfahrer der 134.

# Gelungene Gestaltung gelobt

## Bischof segnet zum Abschluss der Innenrenovierung den neuen Ambo

Fußwallfahrt aus Vohburg bereiteten Bischof Rudolf Vorderholzer einen herzlichen Empfang und feierten mit einem abschließenden Empfang vor der Kirche ein schönes Fest.

Bischof Rudolf nahm zu Beginn der Feier die Segnung des neuen Ambos vor und besprengte diesen herausgehobenen Ort der Verkündigung des Wortes Gottes mit Weihwasser. Anschließend übergab der Bischof das Evangeliar an die Lektorin Monika Schmailzl, die daraus die Josefsgeschichte aus dem ersten Buch des Alten Testaments vortrug.

Zu Beginn seiner Predigt hatte Bischof Rudolf zur Renovierung der Wallfahrtskirche mit dem Erhalt der Kanzel sowie der „gelungenen einheitlichen Gestaltung“ des Altarraumes mit dem Ambo den Verantwortlichen gratuliert. Bischof Rudolf zelebrierte dann mit Regionaldekan Thomas Stummer aus Neustadt an der Donau, Dekan Thomas Zinecker aus Vohburg und



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer übergab nach der Segnung des neuen Ambos das Evangeliar an Lektorin Monika Schmailzl. Dahinter (von links) Diakon Ovidiu Weimann-Chirilov, Regionaldekan Thomas Stummer, Dekan Pfarrer Thomas Zinecker sowie Pfarrvikar Innocent Chinedu Ezewoko.  
Foto: Haltmayer

Pfarrvikar Innocent Chinedu Ezewoko, assistiert von Diakon Ovidiu Weimann-Chirilov, das Messopfer.

Nach dem Gottesdienst wurden alle Mitfeiernden von den Frauen und der Kirchenverwaltung von Oberhartheim zu Brezen, Kaffee und Kuchen sowie Getränken auf dem Vorplatz der Kirche eingeladen. Begleitet von Pfarrer Thomas Zinecker führte Bischof Rudolf an den Tischen Gespräche mit den Gläubigen.

Im Gespräch mit der SonntagsZeitung berichtete Kirchenpfleger Peter Weinzierl mit den Kirchenverwaltungsmitgliedern Kathrin Seemeier, Monika Schmailzl und Herbert Heinzlmeier über den Verlauf der Renovierungsmaßnahmen. Die Gläubi-

gen im Einzugsbereich der Kirche, so Kirchenpfleger Weinzierl und Mesner Thomas Amberger, haben beim Aus- und Einräumen der Kirche tatkräftig mitangepackt und auch die Lagerflächen für das Inventar und die Ausstattung der Kirche kostenlos zur Verfügung gestellt. Froh sei man über den 50-prozentigen Zuschuss der Diözese Regensburg und die 12,5 Prozent von der Stadt Vohburg.

Die heutige Kirche zu Unserer Lieben Frau in Oberhartheim geht auf das Jahr 1421 zurück. Schon die Größe dieses Gotteshauses bezeugt eine florierende Wallfahrt, die im Laufe des 15. Jahrhunderts noch weiter zunahm. Bis heute führen jährlich noch viele Wallfahrten nach Oberhartheim.



◀ Die für die Renovierung Verantwortlichen mit Bischof Rudolf (von links): Monika Schmailzl, Dekan Thomas Zinecker, Kirchenpfleger Peter Weinzierl und Kathrin Seemeier.

Foto: Haltmayer



### Elektro Müller

....Ihr Innungsfachbetrieb

- Elektro-Geräte und Anlagen
- Reparatur und Kundendienst
- Antennenbau
- E-Check
- Computer Hard- und Software
- Kommunikation und Netzwerktechnik
- EIB- / KNX-Gebäudetechnik
- Zertifizierter DESAG-Sachverständiger

Kaiserstraße 47  
85126 Münchsmünster

Tel. 08402 / 558  
elektro@pc-mueller.de

[www.pc-mueller.de](http://www.pc-mueller.de)



ARCHITEKTURBÜRO BORTENSCHLAGER  
architekten@bortenschlager.net

Landshuterstr. 21  
84048 Mainburg

RUF (08751) 1252  
FAX (08751) 1234

**Buchen Sie jetzt  
Ihre Anzeige!**



Kontakt 0821 50242-24

**Wir bedanken uns für den Auftrag  
der Zimmererarbeiten**

**HOFBAUER  
HOLZBAU**

Leprosenstr. 7, 93333 Neustadt/Do. [www.hofbauer-holzbau.de](http://www.hofbauer-holzbau.de)

# „Jetzt geht es erst richtig los“

Pater Vinzenz Schlosser feiert Heimatprimiz in Wernberg-Köblitz

**WERNBERG-KÖBLITZ (ms/sm)** – Mit einer großen Anzahl Gläubiger, Gästen des öffentlichen und kirchlichen Lebens, Vereinsabteilungen mit ihren Fahnen, Kommunionkindern und Firmlingen hat Pater Vinzenz Schlosser in der Pfarrkirche St. Josef von Wernberg-Köblitz seine Heimatprimiz gefeiert.

Nach dem Kirchenzug vom Elternhaus zur Pfarrkirche unter den Klängen der Naabtaler Musikanten war vor dem Gotteshaus die Freude groß über den mit sehr viel Blumen belegten Weg und einen weiteren Blumentepich mit dem Primizspruch von Pater Vinzenz: „Wähle das Leben!“ aus dem Buch Deuteronomium. In der Kirche begrüßte Pfarrer Markus Ertl die große Anzahl von weiteren 15 Mitbrüdern im priesterlichen Dienst und zehn Novizen der Passionisten sowie die evangelische Pfarrerin Heidi Landgraf. Der Kirchenchor St. Josef unter der Leitung von Willibald Butz sang mit instrumentaler Begleitung die Missa brevis in C-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart.

„Geschafft, aber jetzt geht es erst richtig los!“, begann der Provinzial des Klosters Schwarzenfeld, Pater



▲ Am Altar feierten (von links): Provinzial Pater Lukas Temme vom Kloster Schwarzenfeld, Primiziant Pater Vinzenz Schlosser und Heimatpfarrer Markus Ertl. Foto: Schlögl

Lukas Temme, seine Festpredigt. „Deine Aufgabe wird es sein, den Menschen das zu geben, was du selbst in deinem Leben geschenkt bekommen hast: Glauben, Gnade, das Bewusstsein, dass Gott unserem Leben den Sinn und die Richtung gibt“, sagte er an den Primizianten gewandt. „Die beiden Säulen unserer Glaubensgemeinschaft, das Rosenkranzgebet und die eucharistische Anbetung, sind der Grundstock unserer Glaubensgemeinschaft

und für dein weiteres Leben. Denke daran: Gott hat dich aufgefordert: ‚Wähle das Leben!‘ Christus ist das Leben, dafür hat er dich geschaffen. Hüte dich davor, deine eigene Meinung und damit dich in den Mittelpunkt zu stellen.“

Und zum Schluss betonte der Prediger: „Denke daran, du bist geweiht für die Verherrlichung Gottes, das ist deine Berufung. Du darfst den Menschen immer wieder Christus bringen.“

In einer Gabenprozession brachten die Pfarrgemeinderats- und Ortsgrümiensprecherinnen Blumen, Brot und Weintrauben, eine Kerze sowie Kelch und Hostienschale zum Altar. Am Ende des feierlichen Gottesdienstes bedankte sich Pater Vinzenz bei allen, die zum Gelingen seiner Heimatprimizfeierlichkeiten beigetragen haben. Der Dank galt auch seiner Familie, im besonderen seiner Schwester Martina. Seine größte Freude war jedoch, dass seine Mutter trotz ihrer gesundheitlichen Einschränkungen beim Gottesdienst mit dabei war.

In einem Grußwort wünschte Bürgermeister Konrad Kiener Pater Vinzenz Gottes reichen Segen für sein Wirken. Dekan Alfons Kaufmann brachte seine Freude zum Ausdruck, dass im Dekanat Nabburg-Neunburg wieder ein Priester geweiht wurde. Auch die evangelische Pfarrerin Heidi Landgraf wünschte im Namen der evangelischen Erlöserkirchengemeinde ein fruchtbares Wirken. Pfarrgemeinderatsprecherin Maria Schlögl brachte zum Ausdruck, dass sich die Pfarrei Oberköblitz glücklich schätzt, dass mit Pater Vinzenz wieder „einer von uns“ zum Priester geweiht wurde. Kirchenpfleger Josef Wiesent brachte den Stolz und die Dankbarkeit der Pfarrei zum Ausdruck, dass Pater Vinzenz „eine aktive Entscheidung getroffen hat, um sein Leben mit Bedeutung zu erfüllen“.



## Stiftskanoniker feiern gemeinsam

**REGENSBURG (sv)** – Vier Kanoniker, je zwei aus den Regensburger Kollegiatstiften der Alten Kapelle und von St. Johann, haben vor Kurzem in der Basilika Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg gemeinsam ihre Priesterjubiläen gefeiert und dabei mit Dankbarkeit auf die Jahre ihres priesterlichen Dienstes zurückgeblüht. Vom Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle feierte Stiftsdekan em. Monsignore Norbert Glatzel sein 60-jähriges Priesterjubiläum. Goldenes Priesterjubiläum feierten Prälat Alois Möstl aus dem Kollegiatstift St. Johann und Bischöflich Geistlicher Rat Erhard Schmidt aus dem Kollegiatstift Alte Kapelle. Auf 40 Priesterjahre konnte Monsignore Johannes Hofmann zurückblicken, der seit drei Jahren dem Kollegiatstift St. Johann als Stiftsdekan dient. Stiftsdekan Prälat Robert Thummerer vom Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle hieß die große Schar der Gläubigen, die vielen Wegbegleiter und Freunde der Jubilare in der Basilika willkommen. Festprediger war Dompropst Franz Fröhmer.

Foto: Lemm



## Abschied aus Pfarreiengemeinschaft

**ALTEGLOFSHEIM (rh/sm)** – Im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Altteglofsheimer Pfarrkirche sind Pfarrer und Prodekan Matthias Kienberger (vorne, rechts) sowie Pastoralreferent Armin Mehrl (vorne, links) feierlich aus der Pfarreiengemeinschaft Altteglofsheim-Köfering verabschiedet worden. Als Vertreter des Dekanates würdigte Altdekan Monsignore Anton Schober aus Thalmassing in seiner Festpredigt das Wirken von Pfarrer Kienberger und Pastoralreferent Mehrl. Unter den Konzelebranten war auch der aus Altteglofsheim stammende Pater Michael Sulzenbacher SJM. Musikalisch wurde der Gottesdienst durch die beiden Kirchenhöre aus Altteglofsheim und Köfering unter Leitung von Professor Magnus Gaul gestaltet. Mehrl leitet ab 1. September die Ausbildung der Pastoralreferenten in der Diözese. Pfarrer Kienberger wechselt als Stadtpfarrer nach Roding. Die Nachfolge in der Pfarreiengemeinschaft übernimmt Pater Joseph Saju Puthussery VC, der derzeit noch Pfarradministrator in Kollnburg-Kirchaitnach-Allersdorf ist.

Foto: Heindl

# Standpunkte kennenlernen

## Diskussionsveranstaltungen des Diözesankomitees zur Landtagswahl

REGENSBURG (mf/sm) – Am 8. Oktober wird in Bayern der Landtag gewählt. Aus diesem Anlass führt das Diözesankomitee drei Diskussionsveranstaltungen durch, die unter dem Motto „Mit den Kandidatinnen und Kandidaten auf Du und Du!“ stehen.

Das Diözesankomitee hat jeweils fünf Landtagskandidatinnen und -kandidaten aus der Region eingeladen, damit interessierte Wählerinnen und Wähler deren Standpunkte kennenlernen und ins Gespräch mit ihnen kommen können. Das Diözesankomitee möchte dabei auch den Fokus auf Themen legen, die ihm wichtig sind.

Eine Vorbereitungsgruppe des Diözesankomitees hat zu den Themen Ehrenamtsentwicklung, Stadt-Land-Problematik (zum Beispiel Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum) und Bildungsgerechtigkeit (zum Beispiel außerschulische Bildung) ein Impulspapier verfasst, das als Diskussionsgrundlage dient. Die Kandidaten werden zu den einzelnen Themen kurz Stellung („Speed-Dating“) nehmen und dann zum Austausch in kleiner Runde zur Verfügung stehen.

Die Diskussionsveranstaltungen, zu denen alle Interessierten eingela-



▲ Sie stellen die Reihe der Diskussionsveranstaltungen vor (von links): Martha Bauer, Vorsitzende des Diözesankomitees, Noah Walzuch, stellvertretender Vorsitzender des Diözesankomitees, Anneliese Röhl, Mitglied des Arbeitskreises Landtagswahl im Diözesankomitee, und Manfred Fünrohr, Geschäftsführer Diözesane Räte. Foto: Diözesankomitee

den sind, finden an folgenden Terminen statt:

Montag, 24. Juli, 19 Uhr, im Pfarrheim Herz Jesu in Weiden, Lerchenfeldstraße 11, mit den Landtagskandidatinnen und -kandidaten Uwe Bergmann (SPD), Dr. Stephan Oetzing (CSU), Hubert Schicker (Freie Wähler), Anna Schwamberger (Grüne) und Christoph Skutella (FDP).

Dienstag, 25. Juli, 19 Uhr, im Pfarrheim St. Jakob in Straubing, Pfarrplatz 11a, mit den Landtagskandidatinnen

und -kandidaten Tobias Beck (Freie Wähler), Marvin Kliem (SPD), Julian Kofler (FDP), Feride Niedermeier (Grüne) und Landtagsabgeordnetem (MdL) Josef Zellmeier (CSU).

Mittwoch, 26. Juli, 19 Uhr, im Diözesanzentrum Obermünster in Regensburg, Obermünsterplatz 7, mit den Landtagskandidatinnen und -kandidaten Andrea Diermeier (SPD), Tobias Gotthardt MdL (Freie Wähler), Petra Högl MdL (CSU), Dr. Merten Niebelschütz (Grüne) und Janette Stopkova (FDP).

## Durch Sommerhitze mehr Badeunfälle

REGENSBURG (kv/md) – Die Temperaturen sind sommerlich heiß. Für viele gibt's hier nur eins: rein ins erfrischende Nass, abkühlen und den Tag genießen. Doch mit der Hitze steigt auch die Gefahr für Badeunfälle. „Das ist vor allem deshalb tragisch, weil viele vermeidbar wären, wenn einige wenige Tipps beherzigt würden“, sagt Dr. Andreas Hüfner, Chefarzt der Zentralen Notaufnahme am Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg.

Zu den häufigsten Ursachen für Zwischenfälle am See, im Fluss oder im Freibad gehören laut Hüfner Selbstüberschätzung, Alkohol und die Unkenntnis über mögliche Gefahren. Besonders gefährlich: ein Kälteschock. „Gerade bei tropischen Temperaturen wie wir sie im Moment erleben, ist es verlockend, sich aufgeheizt von der Sonne direkt ins kühle Nass zu stürzen. Doch wenn der Körper nicht auf den Temperaturunterschied vorbereitet ist, kann es zu einem Kälteschock kommen, der im schlimmsten Fall tödlich endet“, weiß der Notfallmediziner. Auch wenn Menschen mit Gefäß- oder Herzerkrankungen besonders gefährdet sind, kann er jeden treffen. Dabei gilt: je größer der Unterschied zwischen Körper- und Wassertemperatur, umso gefährlicher.



## Buchtip

### Schwammerlsuche in Bayern

HEIMISCHE SPEISEPILZE SAMMELN, BESTIMMEN UND VERARBEITEN, GIFTPILZE SICHER ERKENNEN!

Norbert Griesbacher  
ISBN: 978-3-95587-806-1; 16,90 EUR

In der überarbeiteten und erweiterten vierten Auflage sowie frisch ausgezeichnet mit dem Gütesiegel der Deutschen Gesellschaft für Mykologie, ist der Ratgeber „Schwammerlsuche in Bayern“ jetzt wieder lieferbar. In diesem Pilzbuch findet man die in der bayerischen Region vorkommenden wichtigsten und mehr oder weniger häufigen Speise- und Giftpilze. Die Pilze können aufgrund der naturgetreuen Fotos sowie durch die ausführliche Beschreibung bestimmt werden. Die ergänzende,

umfassende Darstellung der Rubrik „Verwechslung“ hilft, die Bestimmung abzusichern.

Der Autor Norbert Griesbacher ist Gründungsmitglied der Bayerischen Mykologischen Gesellschaft und seit 1979 Pilzsachverständiger der Deutschen Gesellschaft für Mykologie. Mit diesem Ratgeber ist man für seine nächste Schwammerlsuche also bestens gerüstet und kann Speisepilze sicher bestimmen, sammeln und verarbeiten – nur finden muss man die Schwammerl selber ... sv



## Ehrungen zum 60-jährigen Jubiläum

REGENSBURG-HERZ MARIEN (hk/md) – Beim Festgottesdienst zum 60-jährigen Pfarrjubiläum in Regensburg-Herz Marien sind an besonders verdiente Personen Auszeichnungen verliehen worden: Die Herz-Marien-Ehrendnadel für besondere Verdienste um das Wohl der Pfarrei ging an Christian Rötzer und Markus Rühr. Ferner überreichte Pfarrer Heinrich Börner im Namen von Bischof Rudolf Voderholzer die Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille an Lieselotte Schlemmer, Hildegard Stetter und Anton Schels für herausragenden Dienst für das Reich Gottes und die Kirche. Mit einem Sommernachtsfest im Pfarrgarten durften die Feierlichkeiten verlängert werden und später ausklingen.

Foto: privat

## IN VORBEREITUNG AUF DAS WOLFGANGSJAHR

## „Öffnet die Türen ...“

## Männerwallfahrten 2023 im Zeichen des Hauptpatrons der Diözese

**REGENSBURG (sv) – Mit dem Bistum Regensburg werden weitere Diözesen im mitteleuropäischen Raum im kommenden Jahr den 1100. Geburtstag des heiligen Wolfgang feiern, der um das Jahr 924 in Pfullingen (am Fuß der Schwäbischen Alb in Baden-Württemberg) geboren worden ist. Er ist Hauptpatron der Diözese und der Stadt Regensburg. Den letzten Worten des heiligen Wolfgang (Gotteslob Nr. 936.9) ist das Thema der Männerwallfahrten 2023 entnommen: „Öffnet die Türen ...“**

Das 10. Jahrhundert stand ganz im Zeichen äußerer Bedrohung und innerer Umbrüche: Bis zur Mitte des Jahrhunderts bestand die Gefahr ungarischer Überfälle, und noch Jahrzehnte später waren die Verwüstungen nicht behoben. Gleichzeitig gelang es dem sächsischen Herrscherhaus der Ottonen, seine Herrschaft im Ostfränkischen Reich zu festigen und damit das spätere Heilige Römische Reich Deutscher Nation zu begründen.

Parallel zu den Bemühungen der Ottonen, die Kirche an ihr Herr-

schaftssystem anzubinden, verfolgten kirchliche Kreise eine Reform des klösterlichen Lebens, weltliche Einflüsse sollten aus den Klöstern zurückgedrängt werden.

**Reformförderer Wolfgang**

Inmitten dieser Phase der Neuorientierung steht mit Wolfgang einer der großen Förderer der Klosterreform in Süddeutschland. Die Biografen rühmen seine tiefe Frömmigkeit und Gelehrtheit, seine Predigtstätigkeit und seine kirchlichen Reformen. Bischof Wolfgang starb mit etwa 70 Jahren während einer Reise am 31. Oktober 994 in Pupping (Oberösterreich, Bezirk Eferding) und wurde in der Emmeramskirche in Regensburg beigesetzt. Im Gotteslob ist bei Nr. 936.8 seine Lebensbeschreibung zu finden.

**Die Wallfahrtstermine:****September:**

**Fahrenberg:** Sonntag, 10. September: 71. Wallfahrt der Männer und Familien der nördlichen Oberpfalz zum Fest Mariä Geburt:

8 Uhr: Beichtgelegenheit; 8.30 Uhr: Eucharistiefeier; 9.15 Uhr: Fußwallfahrt von Waldthurn zum Fahrenberg; 9.30 Uhr: Beichtgelegenheit (bis 10.15 Uhr); 10.30 Uhr: Pilgertagesdienst/Eucharistiefeier; Zelebrant und Prediger: Domvikar Harald Scharf, Diözesanmännerseelsorger. 13.30 Uhr: Andacht in der Wallfahrtskirche.

Fuß-Sternwallfahrt von Weiden, Neustadt/Waldnaab, Floß, Störnstein, Kaimling/Roggenstein und Plößberg nach Waldthurn. Musikalische Gestaltung: Trachtenkapelle Waldthurn. Bei günstiger Witterung im Freien, ansonsten in der Wallfahrtskirche.

**Neukirchen beim Heiligen**

**Blut:** Sonntag, 17. September: 39. Männerwallfahrt der Region Cham: 10 Uhr: Beichtgelegenheit; 10.15 Uhr: Kirchenzug ab Ortsmitte zur Wallfahrtskirche; 10.30 Uhr: Pilgertagesdienst/Eucharistiefeier; Zelebrant und Prediger: Domvikar Harald Scharf, Diözesanmännerseelsorger.

Fuß-Sternwallfahrt von Miltach, Grafenwiesen, Blaibach, Leerdorn, Rimbach, Bad Kötzting,

Ränkam, Harrling, Altrandsberg, Steinbühl, Hohenwarth, Lam und Lohberg.

**Vilsbiburg, Maria Hilf:** Sonntag, 24. September: 37. Männerwallfahrt der Region Landshut; Beteiligung der Freiwilligen Feuerwehren und Soldaten- und Kriegerkameradschaften aus dem Landkreis Landshut sowie der kirchlichen Vereine und Verbände:

9 Uhr: Beichtgelegenheit; 9.45 Uhr: Kirchenzug von der Krankenhausstraße zur Wallfahrtskirche; 10 Uhr: Pilgertagesdienst/Eucharistiefeier; Zelebrant und Prediger: Domvikar Harald Scharf, Diözesanmännerseelsorger. Musikalische Gestaltung: Bläsergruppe Weindl, Vilsbiburg.

**Oktober:**

**Bettbrunn, St. Salvator:** Sonntag, 8. Oktober: 38. Männerwallfahrt der Region Kelheim: 9.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 10 Uhr: Pilgertagesdienst/Eucharistiefeier; Zelebrant und Prediger: Domvikar Harald Scharf, Diözesanmännerseelsorger. Anschließend eucharistische Prozession. Musikalische Gestaltung: Stammhamer Blaskapelle.

Treffpunkt der Fußwallfahrer aus Theißing und Oberdolling: St. Lorenzi (Kasinger Straße 1): 8.30 Uhr, Abmarsch um 8.45 Uhr. Bei günstiger Witterung: Fußwallfahrt ab Köschinger Waldhaus. Treffpunkt: 8.15 Uhr, Abmarsch um 8.30 Uhr.

**Traditionsmesse bei Wolfgangseiche**

**THALMASSING (as/md) – Zur Tradition geworden ist der Gottesdienst bei der 1000-jährigen Wolfgangseiche in Schloss Haus bei Thalmassing. Viele Gläubige aus der Pfarrei Thalmassing und auch aus der Umgebung folgten der Einladung zum Gottesdienst bei der Wolfgangseiche. Monsignore Anton Schober begrüßte ganz besonders die diesjährigen Kommunionkinder und Firmlinge. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Kinderchor Thalmassing unter der Leitung von Elisabeth Neumann. Monsignore Schober dankte dem Obst- und Gartenbauverein (OGV) Thalmassing-Luckenpaint für den Aufbau und die Gestaltung des Altares. Im Anschluss an den Gottesdienst segnete er noch bei der Tiersegnung die Pferde und Hunde. Der Obst- und Gartenbauverein lud im Anschluss die Gläubigen zum Essen und Trinken unter dem Blätterdach der Wolfgangseiche ein. Foto: Stöhr**

**60 Jahre Dienst als Organist geleistet**

**KULZ (am/md) – In der Expositurkirche Kulz gab es beim Sonntagsgottesdienst eine besondere Ehrung, und diese galt Alois Schmitzer (ganz rechts im Bild). Dieser versieht seit 60 Jahren den Dienst des Organisten und Chorleiters in der Expositur. Pfarrer Eugen Wismeth, Pfarrgemeinderatssprecherin Karin Held und Kirchenpfleger Michael Brandl (von rechts) überreichten dem Jubilar die Dankurkunde des Bischofs und die Ehrennadel des Cäcilienverbandes. In seinen Dankesworten bezeichnete Pfarrer Wismeth die Kirchenmusik als die Stimme des Himmels. Aber was nütze die schönste und teuerste Orgel, wenn sie niemand spielt. Mit Liebe, Können und Herzblut erfülle Alois Schmitzer diesen Dienst. Er ist mit Leib und Seele Kirchenmusiker, der seine Liedauswahl zu jedem einzelnen Anlass gewissenhaft auswählt und vorbereitet. Als Nachfolgerin würde er sich seine Enkelin wünschen. Foto: Moesbauer**



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieses Wochenende geht die „Landsbuter Hochzeit“ zu Ende. Vier Wochen lang wurde in der Hauptstadt von Niederbayern das Schauspiel dargeboten. Dieses mehrwöchige Fest wird zur Erinnerung an die im Jahre 1475 in Landshut erfolgte Heirat von Herzog Georg dem Reichen von Bayern-Landshut mit Prinzessin Hedwig, der Tochter des Königs von Polen, gefeiert. Die Hochzeit fand am 14. und 15. November 1475 in Landshut statt. Das Brautpaar wurde vom Salzburger Erzbischof getraut. Anschließend führte der Brautzug durch die Altstadt zum Rathaus. Dort geleitete Kaiser Friedrich III. die Braut zum Hochzeitsreigen. Es wird berichtet, dass zehntausend Gäste bei diesem Ereignis anwesend waren, tranken, tanzten und sich beim Ritterturnier vergnügten. Die „Landsbuter Hochzeit“ ist ein mittelalterliches Spektakel, Freude, Tanz, Feier. Sie zieht alle vier Jahre viele Tausende Gäste aus nah und fern an. Wenn die Hochzeit, der Brautzug und das Ritterturnier nachgespielt werden, finden das die Menschen amüsant und sind begeistert.

### Wirklich anwesend

Leider, liebe Kranke, empfinden heute immer mehr Menschen auch die Messfeier als so ein Spektakel. Sie „buchen“ sich ein „Event“ zur Erstkommunion oder Firmung, zur Eheschließung oder zur Beerdigung. Es fehlt aber oft das Verständnis dafür. Wir spielen nämlich nicht einfach etwas nach, was sich vor 2000 Jahren in Jerusalem ereignet hat. In jeder Eucharistie, in jedem Sakrament ist Jesus wirklich anwesend und er selbst wirkt in dieser Feier. Natürlich ist es ein „Gedächtnis des Todes und der Auferstehung deines Sohnes“, wie wir in jeder Messe beten. Aber eben ein Gedenken in unserer Welt und Zeit.

Ich wünsche Ihnen, liebe Kranke, wenn Sie die Krankenkommunion empfangen oder die Messe am Fernsehen mitfeiern: Spüren Sie, wie Jesus auch in Ihrem Haus, in Ihrem Herzen gegenwärtig ist. Es ist kein amüsantes Schauspiel, es ist nicht einfach nur ein Erinnern an etwas Vergangenes. ER ist die Mitte unseres Betens, ist wahrhaft da und will uns stärken und aufrichten.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher

# Anderes religiöses Leben

## Pfarrei Mehlmeisel vor 100 Jahren gegründet

**MEHLMEISEL (gis/md) – Vor 100 Jahren wurde die Pfarrei Mehlmeisel gegründet, ein bemerkenswertes Ereignis, das das religiöse Leben in der Fichtelbergsgemeinde dauerhaft verändert hat.**

Erinnerungen und Erzählungen, die Heimatforscher Josef Wiche zusammengetragen und dokumentiert hat, liefern dazu 100 Jahre an wissenswerten, lebhaften Informationen.

Treibende Kraft hinter all den positiven Veränderungen war der damals neue Pfarrer Gustav Rusch, den man 1921, im Alter von 36 Jahren, in Mehlmeisel stationiert hatte. Rusch bekleidete damals den geistlichen Rang eines Cooperators in der Pfarrei Ebnath, unter dem bekannten Pfarrer Josef Hupfer.

Josef Wiche berichtet weiter: „Rusch trat sofort recht energisch und entschlossen in den Gottesdiensten und auch im öffentlichen Leben auf. Mit Kniebundhosen und robusten Stiefeln war er bei Wind und Wetter in der freien Natur unterwegs, begleitet von seinem Schäferhund. Er ließ keine Gelegenheit aus, die Jugendlichen aus dem Burschenverein und die Männer aus dem katholischen Arbeiterverein zum Mannschaftssport zu animieren. Sein Lieblingssport war Faustball und ‚er konnte mit der Faust einen Ball über das Kirchendach schlagen‘, ist nachzulesen. Nebenbei bemerkt, führte er damit die Männer zur Gründung eines Turn- und Sportvereins im Jahr 1923.“

Ruschs Predigten waren volksnah, er wettete anfangs gegen Kommunisten, später auch sehr mutig gegen den Nationalsozialismus im Dorf. Der Religionsunterricht mit ihm war zwar nicht langweilig, aber „immer wieder gab es beim Schwätzen Watschen aus seinen riesigen Händen“, weiß der Heimatforscher aus Erzählungen.

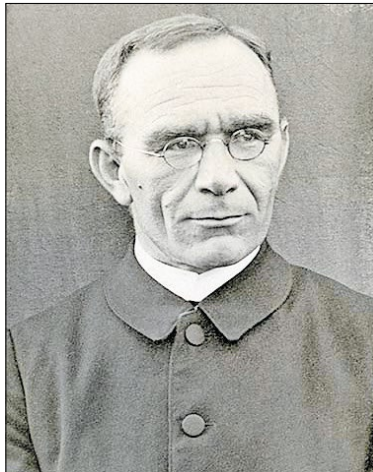
Vor allem aber setzte sich Rusch kompromisslos dafür ein, Mehlmeisel in den Status einer selbstständigen Pfarrei zu erheben. Viele Korrespondenzen führte er, unterstützt vom örtlichen Lehrer Näger, mit den zuständigen Behörden. Das Bischöfliche Ordinariat Regensburg

signalisierte bereits im Frühjahr 1922 grundsätzliche Zustimmung „wegen der außerordentlichen Ausdehnung der Pfarrei Ebnath und wegen der sehr schwierigen Ausübung der Seelsorge in den vielen weitverbreiteten Ortschaften des Fichtelgebirges“, so Josef Wiche weiter.

Festgehalten ist auch, dass das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus am 29. Juli 1922 die Errichtung einer selbstständigen katholischen Pfarrei in der politischen Gemeinde Mehlmeisel mit den Ortschaften Mehlmeisel, Erllohe, Fischlohe, Hüttstadl (ein Haus), Klausenhaus, Mitterlind, Neugrün, Oberlind, Schmierlohe, Unterlind und Waldhaus Kemnath mit einer Gesamtzahl von 1250 Seelen genehmigte.

Dem Ortspfarrer sollte ein jährliches Gehalt von 1640 Mark aus der Staatskasse zustehen, dazu freie Wohnung in dem zu bauenden Pfarrhof. Die Baulast an den Kultusgebäuden und dem Pfarrhof habe primär die Kirchenstiftung Mehlmeisel zu tragen, während die politische Gemeinde nur die „subsidiäre“ Baupflicht zu übernehmen habe. Nach bestätigter Erfüllung der Vorgaben gab es am 19. Dezember 1922 die staatsaufsichtliche Genehmigung.

Einen Monat später, am 16. Januar 1923, unterzeichnete Bischof Antonius von Henle die offizielle „Errichtungsurkunde für die Pfarrei Mehlmeisel“, berichtet der Heimatforscher. Darin heißt es wörtlich: „Damit lösen Wir in kanonischer Weise die im Stiftungsbriefe aufgeführten Ortschaften vom Pfarrverbande Ebnath, erheben die bisherige Filialkirche ad S. Joannem Baptistum zur Pfarrkirche mit allen Rechten und Vorzügen einer solchen und vollziehen durch die kanonische Errichtung der Pfarrei Mehlmeisel für alle Zeiten zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen.“ Unterscriben von „Antonius, durch Gottes Erbarmung und des Hl. Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Regensburg“. Die wertvolle Gründungsurkunde, die vor 100 Jahren feierlich während eines Gottesdienstes verlesen wurde, ist heute leider verschollen.



▲ Pfarrer Gustav Rusch war die treibende Kraft bei der Gründung der Pfarrei Mehlmeisel. Repr.: Wiche

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 23. bis zum 29. Juli 2023

<b>23.7., 16. So. i. Jkr.:</b>	Ps 106,1-23
24.7., Montag:	Mt 6,24-34
25.7., Dienstag:	Mt 7,1-6
26.7., Mittwoch:	Mt 7,7-11
27.7., Donnerstag:	Mt 7,12-23
28.7., Freitag:	Mt 7,24-29
29.7., Samstag:	Mt 8,1-4

## Tipps für Hitzeschutz

REGENSBURG (sv) – In den Sommermonaten ächzen viele Menschen unter der Hitze, vor allem, wenn die Temperaturen auch nachts nicht auf ein erträgliches Niveau sinken. Die Energieberatung des VerbraucherServices Bayern im KDFB e. V. (VSB) gibt Tipps.

1. „Lüften Sie an heißen Tagen vorrangig in den kühleren Nachtstunden oder früh am Morgen. Beschränken Sie den Luftwechsel tagsüber auf das Notwendigste“, so Simon Berger, VSB-Energieberater.
2. „Schaffen Sie natürlichen Schatten durch Bäume, Sträucher oder begrünte Fassaden.“
3. Das Aufwärmen durch Fenster lässt sich am besten durch einen außenliegenden Hitzeschutz verhindern: Außen angebrachte Jalousien, Roll- und Klapppläden tagsüber schließen. Bei innen montierten Jalousien auf eine helle oder mit Metall beschichtete Außenfläche achten. Für Südfenster möglichst spezielles Sonnenschutzglas wählen. Auch Dachvorsprünge, überstehende Vor- oder Terrassendächer mindern den Hitzeeintrag.
4. Klimageräte sind eine weniger effiziente Lösung, da sie im Dauerbetrieb teuer werden können: In einem Sommer fallen schnell mehrere hundert Euro Stromkosten an. „Wer dennoch nicht darauf verzichten möchte, sollte sich möglichst für ein von einer Fachfirma fest eingebautes Splitgerät entscheiden. Mobile Monogeräte sind weniger effizient, denn sie verbrauchen für die gleiche Kühlleistung wesentlich mehr Strom“, so Berger. Alternativ bringen auch Ventilatoren eine kleine Abkühlung.



**Exerziten / Einkehrtage**

**Amberg,**  
**Ignatianische Exerziten für alle Interessierten,** So., 30.7. bis So., 6.8., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten leitet Schwester Josefa Strunk. Es besteht die Möglichkeit, auch kursunabhängig, individuell nach Zeit und Dauer einen Termin für Exerziten, Besinnungstage oder zur regelmäßigen geistlichen Begleitung zu vereinbaren. Näheres und Anmeldung im Haus der Besinnung unter Tel.: 0 96 21/60 23 80, Homepage: <https://haus-der-besinnung.schulschwwestern.de>.

**Johannisthal,**  
**Tag der Stille und Achtsamkeit: „Schweige und höre“,** Sa., 16.9., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Im stillen Sitzen, im achtsamen Wahrnehmen des Augenblicks, im Fühlen, Horchen und Lauschen sollen die Teilnehmer ihre Gedanken und Gefühle zur Ruhe kommen lassen und sich so für das Geheimnis der Gegenwart Gottes öffnen. Bei diesem von Bernadette Pöllath begleiteten Angebot ist Meditationserfahrung erforderlich. Elemente dieses Tages sind: Sitzen in der Stille je 25 Minuten (etwa sechs Einheiten), stille Meditation, Körperübungen, Impulse, achtsames Essen und durchgängiges Schweigen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Internet: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Mallersdorf,**  
**Besinnungs-Wandertag,** So., 30.7., 10 Uhr, Treffpunkt: Nardinikapelle des Klosters Mallersdorf. Im Schweigen, Hören, Spüren und im Austausch miteinander werden die von Schwester Melanie Gollwitzer begleiteten Teilnehmer des Tages etwa zwölf bis 15 Kilometer wandern (nicht bei Dauerregen). Unterwegs sind die Teilnehmenden Selbstversorger. Am Ende des Wegs laden die Mallersdorfer Schwestern zu einer gemütlichen Brotzeit ein. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail an: [berufungspastoral@mallersdorfer-schwwestern.de](mailto:berufungspastoral@mallersdorfer-schwwestern.de) oder unter Tel.: 0 87 72/69-859.

**Mallersdorf,**  
**Wanderexerziten: „Zeige mir den guten Weg. Leite mich auf sicherer Straße“,** So., 20.8., 16 Uhr (Anreise ab 15 Uhr), bis Do., 24.8., 10 Uhr, oder So., 17.9., 16 Uhr (Anreise ab 15 Uhr),

bis Do., 21.9., 10 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Persönliche Begleitgespräche sowie Gottesdienste, Gebetszeiten und Zeiten der Stille wollen bei den Wanderexerziten mit dem Thema „Zeige mir den guten Weg. Leite mich auf sicherer Straße“ das Herz öffnen für Gottes grenzenlose Zärtlichkeit. Dem Wetter angepasste Kleidung und bequeme Wanderschuhe sind ebenso nötig wie Getränkeflasche und Brotzeitdose für unterwegs. Begleitet werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Wanderexerziten von Schwester Carmina Unterburger. Telefonisches Vorgespräch (erforderlich), nähere Infos und Anmeldung unter Tel.: 01 51/15 10 80 35.

**Werdenfels,**  
**Einzelexerziten mit Bibliodrama-Elementen,** Sa., 5.8., 18 Uhr, bis Sa., 12.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten und begleiten Schwester Maria Illich und Pater Rudi Pöhl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels,**  
**Ignatianische Einzelexerziten,** So., 6.8., 18 Uhr, bis Sa., 12.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten und begleiten Pfarrer Martin Neidl und Elisabeth Paukner. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels,**  
**Ignatianische Exerziten,** So., 13.8., 18 Uhr, bis Sa., 19.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten und begleiten Schwester Annemarie Smaglini und Schwester Chiara Hoheneder. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Glaube**

**Cham,**  
**„Freizeit“: Wort-Gottes-Feier unter dem Motto „Einfach fröhlich sein“,** Do., 27.7., ab 19 Uhr, in der Kapelle des Exerzitenhauses Cham (Ludwigstraße 16). Die „Freizeit“ bietet eine Stunde mit Gebet, Gedankenaustausch, Liedern und Musik. Mit dem Leitgedanken „Einfach fröhlich sein“ wird ein Wort aus der Heiligen Schrift in den Mittelpunkt gestellt, um zu entdecken, was dies für das ei-

gene Leben bedeuten kann. Nähere Informationen beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0, E-Mail: [exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de), Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Kösching,**  
**Bündnismesse mit vorausgehendem Rosenkranz,** So., 23.7., ab 14.15 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Der um 15 Uhr beginnenden Bündnismesse geht um 14.15 Uhr ein Rosenkranz voraus. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/9 38 70 70, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Kösching,**  
**Friedens-Rosenkranz,** Fr., 28.7., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum unter Tel.: 0 84 04/9 38 70 70, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Nittenau,**  
**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier,** im Juli jeden Montag, so auch am Mo., 24.7., ab 18.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum unter Tel.: 0 94 36/90 21 89, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Domspatzen**

**Regensburg,**  
**Kapitelsmesse im Dom St. Peter,** So., 23.7., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestaltet der Mädchenchor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Elena Szuczies musikalisch mit. Nähere Informationen zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten und Veranstaltungen sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 09 41/79 62-0.

**Musik**

**Bruck,**  
**Orgelkonzert,** So., 23.7., 17 Uhr, in der Kirche St. Sebastian in Bruck. Das Orgelkonzert gestaltet Jonathan Brell aus Nabburg. Der Eintritt ist frei, Spenden für die Orgel werden gerne angenommen. Weitere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0 94 34/13 36.

**Regensburg,**  
**Konzert in der Reihe „Orgelkonzerte im Dom“ mit Domorganist Franz Josef Stoiber: „Orgel Improvisationskonzert – Hommages“,** am Mi., 26.7., 20 Uhr, im Regensburger Dom. Zum Abschluss der diesjährigen Reihe der Orgelkonzerte im Dom wird der Regensburger Domorganist Professor Franz Josef Stoiber (geb. 1959) Improvisationen über Werke mehrerer bekannter Komponisten als Hommage an diese zu Gehör bringen: Introduction, Variationen und Fuge erklingen als Hommage an Franz Lehrndorfer zum 95. Geburtstag, Prélude et Fugue als Hommage an Maurice Durufle, Phantasie und Fuge als Hommage an Max Reger zum 150. Geburtstag sowie Variationen und Finale als Hommage an Marcel Dupré. Karten für diesen Abend können im Infozentrum „Domplatz 5“ gekauft oder telefonisch (Tel.: 09 41/5 97-16 62, montags bis freitags von 10 bis 15 Uhr) reserviert werden. Reservierte Karten müssen bis 19 Uhr am Konzerttag im Infozentrum „Domplatz 5“ abgeholt werden (dort befindet sich am Konzerttag ab 18 Uhr auch die Abendkasse). Nähere Informationen ebenfalls beim „Domplatz 5“, Tel.: 09 41/5 97-16 62.

**Waldsassen,**  
**Orgelkonzert mit Professor Harald Feller statt mit Professor Günther Kaunzinger,** So., 6.8., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Das Orgelkonzert am 6. August wird anstelle des kurzfristig verhinderten Professors Günther Kaunzinger Professor Harald Feller gestalten. Feller wird dabei Werke von Rheinberger, Reger, Liszt, Bach, Leoš Janáček und anderen zu Gehör bringen. Karten zu 15 Euro, 12 Euro und 8 Euro sind erhältlich bei der Tourist-Info Waldsassen unter Tel.: 0 96 32/8 81 60 (hier auch weitere Informationen) und bei allen bekannten Vorverkaufsstellen. Nähere Infos auch im Internet unter: [www.basilikakonzerte.de](http://www.basilikakonzerte.de).

**Vorträge**

**Regensburg,**  
**Abendliche Fragestunde rund ums Thema „Abschiedlich leben lernen ist eine Aufgabe, die das Leben fordert“ – Ein Beitrag zum Verständnis von Trauer und Anregungen zu einem hilfreichen Umgang damit“,** Di., 25.7., 19 Uhr, im Haus der Parität (Landshuter Straße 19) in Regensburg. Die Psychosoziale Krebsberatungsstelle Regensburg der Bayerischen Krebsgesellschaft lädt alle Betroffenen und Interessierten zur abendlichen





Fragestunde ein. Der Pastoraltheologe und Referent Dr. Wolfgang Holzschuh widmet sich an diesem Abend im Gespräch den Fragestellungen vom Einlassen aufs Loslassen. Nähere Informationen zu diesem und weiteren Angeboten unter: Psychosoziale Krebsberatungsstelle Regensburg der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V., Landshuter Straße 19, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/208212-0, E-Mail: kbs-regensburg@bayerische-krebsgesellschaft.de; Internet: [www.bayerische-krebsgesellschaft.de](http://www.bayerische-krebsgesellschaft.de).

## Kurse / Seminare

### Cham,

**Basenfasten nach Hildegard von Bingen unter dem Motto „Detox für Körper, Geist und Seele“**, Mo., 25.9., 14 Uhr, bis So., 1.10., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Fasten dient nicht nur der Gewichtsreduktion, sondern soll die Möglichkeit auf bewussten Verzicht des täglichen Ballastes und die Chance zur Selbstreflektion bieten. Die Teilnehmenden erwarten von Referentin Andrea Fleischmann liebevoll und achtsam gestaltete Tage zur Stärkung des Immunsystems und zur Regeneration von Körper und Geist. Es werden vitamin- und mineralstoffreiche Fastensuppen und frisch gepresste Säfte, neue Ideen für eine pfliffige und ausgewogene Ernährung, tägliche Wanderungen durch den Bayerischen Wald, Waldbaden, Achtsamkeitsübungen, Meditation sowie auch Gottesdienst angeboten. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/20 00-0, E-Mail: [exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de), Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Johannisthal,

**Kurs: „Mehr (vom) Leben“ – Gestalt-Tage mit kreativer Selbsterfahrung**, Fr., 15.9., 17 Uhr, bis So., 17.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Den Kurs leiten Karlheinz Binner und Kathrin Karban-Völkl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 096 81/400 15-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de); Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Waldsassen,

**Kurs mit Äbtissin Laetitia Fech: „Ruhegebet nach Johannes Kassian“**, Mi., 16.8. (Beginn: 16 Uhr) bis Sa., 19.8., Treffpunkt im Pfortentrakt der Abtei Waldsassen. Ansprechpartnerin bei Anfragen für diesen Kurs ist Äbtissin Laetitia Fech über E-Mail: [ruhegebet@abtei-waldsassen.de](mailto:ruhegebet@abtei-waldsassen.de);

Homepage: [www.abtei-waldsassen.de](http://www.abtei-waldsassen.de). Weitere Infos bei der Abtei Waldsassen, Tel.: 09632/92388-0, Internet: [www.kubz.de](http://www.kubz.de).

### Weltenburg,

**Philosophisches Seminar: „Zum philosophischen Begriff von ‚Gott‘. Mit Grundtexten von Platon, Augustinus und Kant“**, Fr., 25.8., 18 Uhr, bis So., 27.8., 9 Uhr (nach dem Frühstück), in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. In einer Zeit zunehmender geistiger und religiöser Orientierungslosigkeit ist Besinnung auf die philosophisch-anthropologischen, aber auch auf die theologisch-religiösen Grundfragen nötig. Dabei geht es um die Frage, was Menschen in ihrem Wesen sind und in welcher Beziehung sie zu Gott (als dem Ursprung, dem zentralen Bezugswesen und dem Ziel des Ganzen) stehen. Jedem einzelnen vernünftigen endlichen Wesen stellt sich, sobald ihm Schwierigkeiten im Lebensvollzug begegnen, die Frage: „Warum gibt es überhaupt etwas und nicht vielmehr nichts?“ Diese Frage ist kein Thema der Naturwissenschaften, sondern bedarf philosophischer Besinnung und weist auf die Theologie. Zu ihr haben Denker wie Platon, Augustinus und Kant gesprochen, von denen einschlägige Gedanken im angekündigten Seminar mit Professor Norbert Fischer bedacht werden sollen. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

### Werdenfels,

**Kurs: „Bibliodrama – ein intensiver Weg ganzheitlicher Bibelarbeit: ‚Geh einher vor meinem Antlitz! Sei ganz!‘“**, Mo., 31.7., 15.30 Uhr, bis Fr., 4.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Gerhard Gigler und Christine Seufert. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Systemisches Schnupperwochenende: „Du bist der ins Leben gebrachte Traum all deiner Vorfahren. Du bist du und darfst es sein“**, Fr., 4.8., 18 Uhr, bis So., 6.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Gerhard Gigler und Christine Seufert. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vermischtes

### Kösching,

**Sonntags-Café**, So., 23.7., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070; Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Mallersdorf,

**Für Familien: Verlängertes Familien-Kreativ-Wochenende**, Do., 3.8., 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr), bis So., 6.8., 13 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Das von Schwester Pietro Prechtel und einem Team begleitete Kreativ-Wochenende lädt Familien und Alleinerziehende ein, die sich gegenseitig ermutigen und stärken wollen und Zeugnis für ihren Glauben geben möchten. Näheres und Anmeldung per E-Mail an: [berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de) oder unter Tel.: 08772/69-859.

### Neusath bei Nabburg,

**Tag der alten Landtechnik und Getreideernte**, So., 30.7., ab 13 Uhr, im Freilandmuseum Oberpfalz (Neusath 200, 92507 Nabburg). Beim Tag der alten Landtechnik und Getreideernte stehen Bauer, Bulldog und Balkenmäher im Fokus. Ab etwa 1900 erobern die motorisierten Ackerschlepper die Landwirtschaft, und seit jeher sind der Bauer und sein Bulldog ein untrennbares Gespann. Erstmals widmet das Freilandmuseum Oberpfalz den historische Landmaschinen einen eigenen Aktionstag: den Tag der alten Landtechnik. Dort werden die Geräte und ihre Einsatzbereiche vorgestellt. Passenderweise findet an diesem Tag auch die Getreideernte – die sogenannte „Schnittart“ – statt. Dabei werden die Felder nicht nur nach historischem Vorbild mit Originalgeräten abgeerntet, sondern auch stättliche Kornmandl gebunden. Die Vorführungen beginnen um 13 Uhr. Nähere Informationen beim Freilandmuseum, Tel.: 09433/2442-0, Homepage: [www.freilandmuseum-oberpfalz.de](http://www.freilandmuseum-oberpfalz.de).

### Regensburg,

**Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: „Obermünster-Ruine und Mercherdach-Kapelle“**, So., 23.7., um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf am Tor zur Obermünster-Ruine (Obermünsterplatz) in Regensburg. Als Ergänzung zum benachbarten Kloster der Benediktinermönche von St. Emmeram stifteten die Karolinger im frühen 9. Jahrhundert das Benediktinerinnenkloster St. Maria, das neue Kloster Obermünster genannt.

1944/45 erlitt Obermünster durch Bomben schwere Beschädigungen und wurde nach Kriegsende teilweise abgebrochen. Ein sehenswertes Detail ist die Mercherdach-Kapelle mit dem Schrein des seligen Mercherdach. Die Teilnahmegebühr zur Führung mit Josef Scheck beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

### Regensburg,

**Führung: „Licht des Himmels“ – Die Glasfenster des Doms**, Fr., 28.7., 16.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Bei der Führung mit Gabriele Pschorn werden die verschiedenen Stile, Darstellungen und Herstellungsweisen der Glasfenster des Regensburger Doms erkundet und man lernt die Bedeutung des Lichts für die Kirche kennen. Die Teilnahmegebühr zur Führung beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

### Regensburg,

**Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: „Die Basilika St. Emmeram“**, So., 30.7., um 16.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf zur Führung in der Vorhalle von St. Emmeram in Regensburg. Die Kirche St. Emmeram gehört zu den bedeutendsten Kirchenbauten im südlichen Deutschland. Nach einem vorübergehenden Bedeutungsrückgang erlebte das Kloster vom 16. bis zum 18. Jahrhundert einen erneuten Aufschwung. Die Teilnahmegebühr zur Führung mit Petra Lorey-Nimsch beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.

# Mit Maria auf Weg zu Christus

MMC-Konvent des Bezirks VI, St. Michael in Paring

**SANDBACH/LANGQUAID (mh/md) – Die Pfarrgruppen der Marianischen Männer-Congregation (MMC) des Bezirks VI, St. Michael in Paring, dem die Pfarrgruppen Langquaid, Sandsbach, Semerskirchen, Schneidhart, Herrnwalthann, Ascholtshausen, Dünzling, Holztraubach, Pfaffenberg, Pinkofen, Rohr, Sallingberg, Schierling, Unterlaichling, Upfkofen und Wahlsdorf angehören, haben sich in Sandsbach zum Bezirkskonvent getroffen.**

Das Treffen begann mit dem einleitenden Rosenkranzgebet. Zur nachfolgenden Heiligen Messe in der gut gefüllten Pfarrkirche St. Peter zogen Zentralpräses Thomas Schmid aus Regensburg und Bezirkspräses Generalpropst Maximilian Korn CRV aus Paring mit den Konzelebranten und mit elf Bannerträgern aus dem Bezirk VI in das Gotteshaus ein.

Zentralpräses Thomas Schmid ging beim mit rund 80 Sodalen gut besuchten Bezirkskonvent im Sandsbacher Pfarrheim auf das Jahresthe-

ma der MMC für die kommenden drei Jahre „Pilger der Hoffnung – unterwegs mit dem Vater“ ein, mit dem die Sodalen der MMC dem Heiligen Jahr 2025 entgegengehen.

Der Sandsbacher MMC-Obmann Diakon Norbert Steger hatte bei seiner Begrüßung zu Beginn der Heiligen Messe neben dem Zentralpräses und dem Bezirkspräses auch Pfarrer Wolfgang Schwarzfischer aus Langquaid und Pfarrvikar Winfried Larisch aus Sandsbach zur Mitfeier des Bezirkskonvents begrüßt und seine Freude über die große Zahl der mitfeiernden Marienverehrer zum Ausdruck gebracht.

Generalpropst Maximilian Korn CRV vom Kloster Paring, der als Hauptzelebrant fungierte, sagte in seiner Einleitung, „dass wir bei diesem Konvent Maria als Urbild und Mutter der Kirche verehren“. Gerade die Kirche in Deutschland stehe in dieser Zeit gar nicht gut da. Umso wichtiger sei es, dass sich die Gläubigen davon nicht irremachen lassen und sich um Maria scharen, „denn dann gehen wir mit Maria den richtigen Weg zu Christus hin“.



▲ Die Geistlichen mit den Ministranten sowie den Bannerträgern der Pfarrgruppen des MMC-Bezirks VI, St. Michael in Paring. Foto: Haltmayer

# 100 000 Euro für Café Titanic

Außerordentlich große Spende von KJF-naher Stiftung

**REGENSBURG (oa/md) – Die ganze Einrichtungs- und Schulfamilie des Bischof-Wittmann-Zentrums (BWZ) der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. freut sich über eine außerordentlich großzügige Spende von 100 000 Euro der Stiftung „Für junge Menschen“ für ihr Schülercafé Titanic.**

„Herzlichen Dank für die großzügige Spende. Mit Hilfe dieser Spende wurde unser Café Titanic im Rahmen der Generalsanierung des Bischof-Wittmann-Zentrums komplett neu erbaut und großzügig

ausgestattet. Wir freuen uns sehr, dass der Café-Betrieb im hellen und freundlichen Ambiente in der neuen einladenden Aula wieder aufgenommen werden kann“, so Schul- und Einrichtungsleiterin Katja Sachsenhauser.

Die Vorsitzende der Stiftung „Für junge Menschen“, Ingeborg Gerlach, betonte: „Uns war es wichtig, diesen Ort der Begegnung zu unterstützen. Einen Ort für gemeinsamen Austausch, an dem nicht nur für das leibliche Wohl bestens gesorgt ist, sondern an dem auch Freundschaften entstehen.“ Kinder, Jugendliche und ihre Familien liegen der Vorsit-



▲ Beim Gottesdienst am Hammerkirchl (von links): Diakon Franz Lautenbacher, Pfarrer Hannes Lorenz, Erster Pilgerführer Bernhard Meiler und Zweiter Pilgerführer Johannes Popp. Foto: Kuhbandner

# Dank für unfallfreies Pilgern

Wallfahrt mit Gottesdienst am Hammerkirchl

**MEHLMEISEL (gis/sm) – Zum Dank für das diesjährige unfallfreie Pilgern nach Altötting zu Pfingsten hat der Geistliche Beirat der Regensburger Diözesanfußwallfahrt, Pfarrer Hannes Lorenz aus Nabburg, am Hammerkirchl bei Mehlmeisel nach einer Dankwallfahrt die Heilige Messe zelebriert.**

Von der Dreifaltigkeitskapelle in Grünberg entlang der Naab waren die Gläubigen mit Pfarrer Lorenz als Vorbeter zum Hammerkirchl gepilgert, dankten für eine friedliche, unfallfreie Wallfahrt und beteten unter dem Leitwort der diesjährigen Wallfahrt – „Fürchte dich nicht, der Herr ist mit dir!“ – für den Frieden auf der ganzen Welt.

„Warum tun uns diese drei Tage Altötting so gut?“, stellte Pfarrer Lorenz in seiner Predigt die Frage und hatte auch gleich die Antwort dafür: „Es ist das gemeinsame Beten und weil Jesus mit uns auf dem Weg ist – eine Situation, die uns ausruhen und neue Kraft auf tanken lässt.“

Erster Pilgerführer Bernhard Meiler und Zweiter Pilgerführer Johannes Popp überreichten Pfarrer Hannes Lorenz, der in diesem Jahr sein 30-jähriges Priesterjubiläum feiert, einen großen Strauß roter Rosen und würdigten seinen „unermüdlischen Dienst zum Wohle der Wallfahrt“.

Johannes Popp, der den Ablauf der Dankwallfahrt in diesem Jahr organisiert hatte, dankte am Ende des Gottesdienstes Monika und Edwin Prechtel sowie Gabi und Walter Ehlich für das festliche Schmücken, Familie Becher aus Ebnath für die Spende des Blumenschmucks, Mesner Manfred Prechtel, den Original Fichtelgebirgsmusikanten für die musikalische Gestaltung sowie den Freiwilligen Feuerwehren Brand und Mehlmeisel für das Absichern des Prozessionsweges.

Nach dem Gottesdienst waren alle Hungrigen und Durstigen zu einem freundschaftlich-fröhlichen Treffen mit Brotzeit in das Pfarrheim eingeladen.



▲ Stiftungsvorsitzende Ingeborg Gerlach (Fünfte von links) übergab den Scheck mit Bischof Rudolf Voderholzer (Zweiter von links). Zahlreiche Ehrengäste freuten sich mit Schul- und Einrichtungsleiterin Katja Sachsenhauser (Vierte von rechts). Foto: Arnstein

zenden der Stiftung besonders am Herzen. So auch die gemeinsame Begegnungsoase Titanic in der frisch

sanierten Aula des privaten Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

## Festmesse mit Tassilokelch

„1250 Jahre Gemeinde Aiterhofen“ mit Partnergemeinde gefeiert

**AITERHOFEN (hw/md)** – Besonders herzlich hat Pfarrer Heinrich Weber anlässlich des Festgottesdienstes zum Jubiläum „1250 Jahre Gemeinde Aiterhofen“ die Delegation aus der Partnergemeinde Montefino mit Bürgermeister Ernesto Piccari begrüßt.

Die Festmesse wurde vom Kirchenchor unter der Leitung von Gottfried Cech musikalisch gestaltet. In seiner Predigt deutete Pfarrer Heinrich Weber den berühmten Tassilokelch, der um 780 von Herzog Tassilo III. gestiftet wurde und dessen Original sich im Kloster Kremsmünster befindet, auf die Verpflichtung hin, die übernommenen christlichen Traditionen weiterzuführen und weiterzutragen. Dies sei nicht nur Aufgabe jedes Christen, sondern aller, die in der Gesellschaft besondere Verantwortung übernommen haben.

Als äußeres Zeichen für diese Aufgabe brachten die beiden Bürgermeister Adalbert Hösl und Ernesto Piccari die Gaben von Brot und Wein zusammen mit dem Kelch zum Altar. Der Kelch befindet sich normalerweise im Sitzungssaal des Rathauses und wird auch bei kirchlichen Hochzeiten zur Verfügung gestellt. Die Fürbitten trug stellvertretende Bürgermeisterin Heike Kattler vor.

In seinem Grußwort verwies Bürgermeister Hösl auf den geschichtlichen Hintergrund mit der Unterzeichnung einer Schenkungsurkunde vom 30. August 773 durch Herzog Tassilo, die in Lateinisch verfasst ist und auf der zum ersten Mal „Eitraha“ genannt wird, sowie auf die Ausdehnung seines Herrschaftsbereiches bis nach Südtirol. Er bezog damit die seit über 20 Jahre dauernde Freundschaft mit der Partnergemeinde in Montefino als Besonderheit mit ein.



▲ Zur Gabenbereitung brachten (von links) die Bürgermeister Adalbert Hösl und Ernesto Piccari auch den Tassilokelch zu Pfarrer Heinrich Weber. Foto: privat

## So viel Hilfe wie nie zuvor

**REGENSBURG (cn/sm)** – Caritas international konnte im Jahr 2022 so vielen Menschen in Not helfen wie niemals zuvor. 9,8 Millionen Menschen hat das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes im vergangenen Jahr unterstützt. Das sind 3,7 Millionen Menschen mehr als im Jahr zuvor. Dafür stand Caritas international die Rekordsumme von mehr als 119 Millionen Euro zur Verfügung. Aus der Diözese Regensburg haben 5550 Spenderinnen und Spender Caritas international insgesamt 2.237.841,28 Euro anvertraut. Die größten Spenden gingen dabei für die Ukraine, Krisen und Konflikte in Europa und vertriebene oder von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen in Nordkamerun ein.

## Kunstwerk aus Graffiti-Workshop

**KÜMMERSBRUCK (ck/md)** – Bei einem Graffiti-Workshop mit Sprayer Tizian Kick haben Jugendliche ein leuchtend buntes Kunstwerk für die Wand des Jugendtreffs Cube in Kümmersbruck geschaffen. Sprayer Tizian Kick erklärte ihnen zunächst, welche Stile es im Graffiti gibt und wie wichtig es ist, sich vor dem Sprayen eine Skizze zu machen. Dann durften die jungen Künstler ihre eigenen Entwürfe anfertigen und die verschiedenen Stile ausprobieren. Entstanden ist der Schriftzug „Cube“ in bunten, leuchtenden Farben und daneben ein Charakter aus Star Trek. Die Jugendlichen hatten jede Menge Spaß bei der Aktion. Ein weiterer Graffiti-Workshop soll deshalb bald folgen.



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

## Zum Geburtstag

**Margit Beck** (Pittersberg) am 25.7. zum 77., **Josef Boßle** (Pittersberg) am 27.7. zum 84., **Bernhard Geitner** (Heinzhof) am 27.7. zum 73., **Michael Landshammer** (Hausen) am 24.7. zum 97., **Monika Martin** (Hausen) am 26.7. zum 76., **Georg Schuller** (Hausen) am 25.7. zum 79.

80.

**Ursula Brandl** (Hausen) am 27.7.

75.

**Brigitta Heß** (Pfeffenhausen) am 25.7., **Christine Tölzer** (Geisenfeld) am 23.7.

70.

**Maria Melzl** (Holzhausen) am 26.7., **Margot Stiegler** (Hohenkemnath) am 28.7.

65.

**Ingrid Bösl** (Kreith) am 24.7.

## Hochzeitsjubiläum

50.

**Elfriede und Willibald Zieglmayer** (Annamannsdorf) am 28.7.

60.

**Anna und Justin Zeinz** (Großschönbrunn) am 13.7.

## Grüne Welle für Herz Jesu

Umwelteam der Pfarrei besteht Zwischenaudit mit Bravour

**REGENSBURG (cb/sm)** – **Großer Erfolg für das Umwelteam der Regensburger Pfarrei Herz Marien: Zwei Jahre nach der erstmaligen EMAS-Zertifizierung musste sich die Pfarrei einem Zwischenaudit unterziehen – und bestand mit Bravour.**

Bevor in zwei Jahren das reguläre Audit und die Rezertifizierung des Umweltmanagementsystems ansteht, wurden in einem Zwischenaudit die Fortschritte der Pfarrei evaluiert. Dabei präsentierte sich das Umwelteam um seinen Sprecher Anton Schels bestens vorbereitet: Zahlreiche Unterlagen – von den Verbrauchszahlen bis zum Rechtskataster – stellten sie den Auditoren vorab zur Verfügung, sodass diese bereits positiv gestimmt zur Vor-Ort-Prüfung in die Pfarrei kamen. Einen halben Tag lang wurden Pfarrer Heinrich Börner, Umweltbeauftragter Anton Schels und sein Team auf Herz und Nieren geprüft und stellten ihre Arbeit und insbesondere ihre Fortschritte dar. Auditor Arnold Multerer zeigte sich beeindruckt: Das ehrenamtliche Umwelt-

team zeige eine sehr hohe Motivation und viel Engagement. Dies spiegelte sich im Grad der Datenerfassung und in der Qualität der Unterlagen wider.

Und die Daten selbst können sich sehen lassen: In den Jahren 2017 bis 2019 lag der CO<sub>2</sub>-Ausstoß der Pfarrei durchschnittlich bei rund 80 Tonnen pro Jahr. Mit zahlreichen Maßnahmen konnte die Pfarrei diesen Verbrauch systematisch senken und hat den CO<sub>2</sub>-Ausstoß mit 34 Tonnen im Jahr 2022 um mehr als 50 Prozent reduziert. Damit wurde bereits jetzt das für 2030 vorgegebene Ziel der Diözese erreicht. „Wir haben die Prioritäten richtig gesetzt und wurden bei unseren Maßnahmen durch die Diözese sehr unterstützt“, so Umweltbeauftragter Schels bescheiden.

Weitere Informationen unter: <https://www.herz-marien.de/kategorie/umweltmanagement>.

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## Digitales Radio XORO DAB 142

- Empfang von digitalen Radiosendern
- Empfang von FM Radio möglich
- Bluetooth
- Alarm mit Schlummerfunktion und Einschlaf-timer
- Betrieb mit Netzteil oder Batterie



## FEUERMEISTERIN Premium Grillhandschuhe

- Zertifizierter BBQ Handschuh
- Top-Rindsspaltleder, atmungsaktiv
- Sehr angenehmes Tragegefühl
- Hohe Fingerbeweglichkeit und gute Griffeigenschaften
- Länge: 29 cm

## REISENTHEL Kühltasche Coolerbag Twist

- Sehr dicke Isolierung für hohe Kühlleistung
- Stabiler, widerstandsfähiger Boden
- Maße (B x H x T in cm): 44,5 x 24,5 x 25
- Volumen: 20 Liter



Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Digitales Radio 100603    
  FEUERMEISTERIN Grillhandschuhe 100300    
  REISENTHEL Kühltasche 100552

Vorname / Name \_\_\_\_\_ Tel. für Rückfragen \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Eine Kündigung ist erst nach Ablauf des ersten Jahres möglich und muss vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich bei uns eingehen.

Vorname / Name \_\_\_\_\_ Tel. für Rückfragen \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung    
  1/1    
  1/2    
  1/4

Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 118,20.

Datum / Unterschrift \_\_\_\_\_

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail \_\_\_\_\_

SZR



## Ministrantenwallfahrt 2024

REGENSBURG (to/sm) – Die Organisatoren der Ministrantenwallfahrt 2024 haben Bischof Rudolf Vorderholzer einen Besuch abgestattet. Die Mitarbeiter des Bischöflichen Jugendamtes (von rechts) Martina Kohl, Jugendpfarrer Ulrich Eigendorf, Winfried Brandmaier, Alfred Blischke und Wolfgang Sausner informierten den Bischof über den Stand der Vorbereitungen. Ab September können Pfarreien ihre Ministranten ab 13 Jahren für die Wallfahrt vom 28. Juli bis zum 2. August 2024 anmelden. Das genaue Programm zur Abfahrt und in Rom befindet sich derzeit in der finalen Planung und wird noch bekanntgegeben. Bischof Rudolf wird auch bei dieser Miniwallfahrt mit vor Ort sein und die Ministranten des Bistums Regensburg in Rom begleiten. Weitere Informationen zur Miniwallfahrt gibt es unter [www.bja-regensburg.de](http://www.bja-regensburg.de).

Foto: Oberst



## Ministranten erkunden Dresden

ESLARN (kzi/md) – Mit der Einladung zu einer Zwei-Tages-Fahrt in die Sachsen-Metropole Dresden hat Pfarrer Erwin Bauer den Ministranten der Pfarrei Eslarn für ihr gezeigtes Engagement gedankt. „Der Eigenanteil lag lediglich bei 30 Euro, wobei die Übernachtung in der Jugendherberge und die Eintritte von der Pfarrei und aus der Mini-Kasse finanziert wurden“, informierte Kirchenpflegerin Nicola Hummer. In Begleitung von fünf Erwachsenen machten sich 16 Ministranten von Eslarn aus in Fahrgemeinschaften der Eltern zunächst mit dem Auto auf den Weg nach Weiden und weiter mit dem Zug nach Dresden. Nach einem Gottesdienst in der Kathedrale, der ehemaligen katholischen Hofkirche und der heutigen Bischofskirche im Bistum Dresden-Meißen, folgte ein umfangreiches Programm. Foto: privat

## Neue Ministranten in der Pfarrei Bruck

BRUCK (af/sm) – Seit Kurzem leisten sieben neue Ministranten Dienst am Altar in der Pfarrei St. Ägidius in Bruck. Ministrieren, so Pfarrer Andreas Weiß beim Gottesdienst, sei ein wichtiger Dienst in der Gemeinde. Er bedankte sich bei den sieben Neuen für die Bereitschaft, Dienst am Altar machen zu wollen. Nach der Predigt segnete Pfarrer Weiß die

Ministrantenplaketten und überreichte diese gemeinsam mit Oberministrant Andreas Sinzger an die neuen Ministranten. Zwei von ihnen durften dann auch gleich aktiv am Gottesdienst mitwirken. Nach der Verabschiedung von zehn altgedienten Messdienern versehen in Bruck nun genau 50 Ministrantinnen und Ministranten ihren Dienst am Altar.

## DEUTSCHE SOLDATEN IN LITAUEN

# Seelsorge an der Nato-Ostfront

## Ein Besuch in der Container-Kapelle „Little Church“ am Bundeswehrstandort Rukla



▲ Noch bis Anfang August ist Heike Radke Militärseelsorgerin für die 1500 Soldaten der Nato-Kampfgruppe in Rukla. Das Bild zeigt sie vor dem hölzernen Glockenturm und dem Container-Bau der „Little Church“.

Fotos: KNA



▲ Ein deutscher Soldat beim Gebet.

Es ist Sonntag. Wenige Minuten vor sieben Uhr abends erklingt in Rukla, rund eine Autostunde von der litauischen Hauptstadt Vilnius (Wilna) entfernt, eine Glocke vor der „Little Church“ (kleine Kirche). Geläutet wird per Hand, und auch der Glockenturm ist mit gerade einmal zwei Metern alles andere als hoch. Mitten in der litauischen Provinz ruft die Glocke zum sonntäglichen Gottesdienst in deutscher Sprache.

Rund ein Dutzend Männer und Frauen sitzen beim Gebet in dem grauen Container-Haus – in Feldanzügen statt im Sonntagsstaat. An der Nato-Ostflanke in Litauen führt die

Bundeswehr eine 1500 Soldaten starke Kampfgruppe aus acht Nationen. 800 Deutsche sind in Rukla stationiert und leisten für jeweils ein halbes Jahr im Rotationsprinzip ihren Dienst. Seelsorgerisch betreut werden sie im Wechsel drei Monate lang von katholischen Militärpfarrern und evangelischen Geistlichen.

### „Eine kleine Gemeinde“

„Es hat sich eine kleine Gottesdienstgemeinde gebildet“, sagt Heike Radke vom Bundeswehrstandort Stadum, derzeit Militärpfarrerin in Rukla. Sie sei für alle da, sagt sie. Zu den Gebeten kommen auch nichtgläubige Militärangehörige, sagt die 61-Jährige. „Das spielt keine Rolle“, ist sie sogar froh. Zumal der größte Teil der Soldaten aus Mecklenburg-Vorpommern stammt, wo die christlichen Kirchen in der Minderheit sind. Dennoch herrsche keine Berührungsangst, sagt Radke.

„Ich erlebe große Offenheit oder Interesse für das Thema Religion“, sagt sie. In der Regel gehe es in den Gesprächen aber um die zuweilen belastende Situation in Litauen, fern des Heimatstandorts. Vor allem Heimweh spiele eine Rolle. „Und die ganze Bandbreite an menschlichen Problemchen und Problemen“, sagt die Seelsorgerin. Zusammen

Heike Radke bei einem Gottesdienst in der „Little Church“ in Rukla. ▶

mit einer Psychologin ist sie Ansprechpartnerin der Soldaten – mit Schweigepflicht, versteht sich. „Meine Rolle ist, Zeit für die Menschen zu haben. Alles andere ergibt sich dann.“

Ratgeber, wie Fern-Beziehungen gelingen können, oder Kinderbücher zum Auslandseinsatz stehen im Regal der „Little Church“, wie das Gebäude der Militärseelsorge genannt wird. Der linke Teil ist mit einem Altar und einem Rednerpult, einem Ambo, versehen. Hier werden sonntagsmorgens auch Gottesdienste auf Kroatisch und Niederländisch gefeiert. Im rechten Teil gibt es bequeme Sessel, ein Fernsehgerät und Musikinstrumente. Nach dem Gottesdienst trifft sich die Gruppe hier zu einem gemütlicheren Zusammensein, als das etwa in der Truppen-Kantine möglich ist.

Unter den Gottesdienstbesuchern, die hinterher noch in kleiner Runde plaudern, ist Oberstabsgefreiter Lleoht. „Auch wenn man weiß, dass man sich im Regeldienst in Deutschland nie wieder sieht, ist es schön zu erleben, wie schnell eine Gemeinschaft wächst“, sagt er. Man könne dienstgradübergreifend „aus dem militärischen Leben hinaus kurz in die Welt eintauchen“.

In eine Welt, die außerhalb der Kaserne von Rukla – trotz Nato- und EU-Mitgliedschaft des Gastgebers Litauen – alles andere als in einer friedlichen Region liegt. Litauens Nachbar Russland führt Krieg in der Ukraine, und die Nato begann schon 2017 im Zusammenhang mit dem „Anschluss“ der Krim-Halbinsel an Russland und dem Krieg im Donbass mit der Verlegung von

Truppen nach Polen und in die baltischen Staaten.

Die Mission „Enhanced Forward Presence“ dient der Sicherung der Nato-Ostflanke. Auch um diese Gefahr gehe es bei den Gesprächen in der Runde, sagt etwa Stabsgefreiter Tobias. „Natürlich schwingt es immer mit, dass man, wenn es ernst wird, hier in der ersten Reihe steht“, erklärt der 27-Jährige. „Aber ich sehe meine Pflicht als Bürger darin, die Menschen, die mit mir Werte teilen, zu unterstützen und zu beschützen. Denn genau das machen wir in Litauen.“

### Positiv aufgenommen

Angesichts dessen bemerkt Pfarrerin Heike Radke, wie positiv die Bundeswehr in Litauen aufgenommen wird. „Die Bevölkerung hier ist ein gutes Stück dankbar, dass die Soldatinnen und Soldaten hier sind“, sagt die Militärpfarrerin. Noch bis Anfang August dient sie im litauischen Rukla. Dann geht es zurück nach Deutschland. Eine Rückkehr für eine weitere Rotation kann sie sich gut vorstellen.

Bald könnte auch die Option bestehen, noch länger dazubleiben. Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius (SPD) kündigte bei seinem Besuch im Vorfeld des jüngsten Nato-Gipfels in Vilnius an, 4000 weitere Soldaten langfristig an die „Front“ nach Litauen zu verlegen. Deutschen Militärseelsorgern geht die Arbeit in Litauen also nicht aus. Und vielleicht wird sogar irgendwann mal die Glocke vor der „Little Church“ elektrifiziert.

Markus Nowak/KNA



**27** Die Marie wischte sich die Tränen ab. „Mir tut der Jakl halt so leid“, sagte sie leise, und schon war sie wieder den Tränen nahe. Unschlüssig blieb sie eine Weile stehen und verschwand dann in der Küche.

Bald darauf kam der alte Zizler Sepp zurück und wollte seinen Stamplatz an der Türe wieder einnehmen. „Setzen Sie sich nur zu mir, Herr Zizler“, forderte Schrader ihn freundlich auf, „heute kommt ja doch niemand mehr. Lassen Sie sich noch eine Maß Bier auf meine Rechnung geben.“ „Ist eh so kalt dahinten bei der Tür“, krächzte der Alte und setzte sich ein Stück vom Kommissar entfernt auf die Ofenbank.

An diesem Abend zeigte sich Kriminalkommissar Schrader sehr spendabel, aber der alte Rentner war auf große Biermengen geeicht und zeigte sich erst zugänglich und redselig, als er auch eine halbe Flasche Schnaps in sich hatte. Sie blieben meist ungestört, und der Zizler Sepp erzählte von alten Tagen, da seine Schwester, die arme Häuslerstochter, die umworbene Dorfschöne von Haberszell war, sich der Wirt und der Mitterer um sie raufen und sie dann in die Stadt ging, weil sie kein Bauernmensch und kein einfacher Dienstbote bleiben wollte.

Dann war sie eines Tages mit einem Kind gekommen, der Rosl, und er habe das Kind aufgezogen. Lange habe die Schwester Geld geschickt, auf einmal aber seien die Geldsendungen ausgeblieben, und seither habe er nichts mehr von ihr gehört. Wenn er heute so die Rosl anschau, dann meine er immer, er habe seine eigene Schwester vor sich.

Allmählich brachte Schrader dann die Rede auf die Brandnacht und stellte fest, dass der Alte nun misstrauisch und fast nüchtern wurde. Trotzdem war er bereit, das noch einmal zu wiederholen, was schon als Vernehmungsprotokoll feststand, und es stimmte auch fast mit seinen früheren Angaben überein. Neu war jedoch, dass er, nachdem er bemerkt hatte, dass beim Mitterer droben Feuer ausgebrochen sei, zuerst den neben seiner Kammer schlafenden Knecht geweckt hatte und dann erst hinüber zum Kramer lief.

Als Schrader gegen neun Uhr schlafen ging und in sein Zimmer kam, griff er nach seiner Aktentasche, die sein Nachtzeug und die Durchschriften der Vernehmungen im Brandfall Mitterer enthielt.

Er stutzte. Er hatte vor ein paar Stunden die Tasche ordentlich, so wie es seine Art war, unterm Fenster an die Wand gelehnt, und nun stand sie etwas schräg, als wäre sie nur schnell und lässig abgestellt. Hatte da jemanden die Neugierde



**Der junge Krämer kommt gutgelaunt ins Wirtshaus und setzt sich gleich zu Hauptkommissar Schrader an den Tisch. Als dieser ihn aber in die Mangel nimmt und ihm dann erklärt, dass seine Geschichte hinten und vorne nicht stimmen kann, wird der Feuerwehrmann blass. Stotternd versucht er, sich zu rechtfertigen und verlässt dann eilig und ohne Gruß die Gaststube.**

geplagt? Das Schloss war unversehrt. So raffiniert war man ja in Haberszell sicher nicht, um eine verschlossene Aktentasche zu öffnen und wieder abzuschließen. Aber bemerkenswert war es doch, dass sich jemand für den Inhalt interessiert hatte.

Was hatte er nun heute eigentlich ausgerichtet? Geduldig las er die Vernehmungen durch, aber in diese sachlich-nüchternen Niederschriften wollte sich das nicht einfügen lassen, was er heute an Hinweisen gefunden zu haben glaubte. Trotzdem beschäftigte ihn das sehr.

Der alte Mitterer war also der Meinung, er hätte keine Feinde. Nun stand aber fest, dass zumindest zwischen dem Wirt Johann Hager und dem Bauern vom Mittererhof etwas bestand, was nur geruht hatte, weil sich der Wirt keine Dorffeindschaft leisten konnte. Jeder hatte hier seinen Anhang, seine Freundschaft und Verwandtschaft, also einen Kreis, den ein guter Wirt nicht vergrämen durfte, wenn er Gäste aus dem Dorf haben wollte.

Heute aber hatte der Wirt die Niederlage seines alten Widersachers mit einem Schnapsrausch gefeiert. Er vergönnte ihm also, dass sein eigener Sohn als Brandstifter angezeigt war.

Der alte Zizler hatte da Interessantes aus der Vergangenheit heraufgeholt, vor allem, was seine Nichte betraf. Dieses Teufelsmädels war so selbstsicher und sicherlich nicht dumm, dass er sie seit heute in die vorderste Reihe der Verdächtigen aufrücken ließ. Sosehr er mit der Verhaftung des Jakob Mitterer gezögert

hatte, so schnell würde er Haftbefehl gegen dieses Weibsstück beantragen, wenn ... ja wenn jemand gegen sie aussagen würde, wie sie es gegen den Jakob Mitterer getan hatte.

Dieser Krämerssohn und stellvertretende Feuerwehrhauptmann war ja völlig außer Fassung geraten. Einfach abgehauen ist er und wird sich dabei kaum etwas Freundliches gedacht haben.

Alles Ermittelte in einen bestimmten Zeitablauf einzubauen, war aber noch nicht möglich, also konnte nicht alles richtig sein. Es war einfach zum Verzweifeln!

Hatte es überhaupt noch einen Zweck? Mochten sie dem Jakob Mitterer den Prozess machen, egal, was dabei herauskam! Das Zeugnis dieses Weibsbilds musste doch zu erschüttern sein, und vielleicht ging es dann doch zu Gunsten des Angeklagten aus, wegen Mangels an ausreichenden Beweisen?

Dann wäre der Fall erledigt und würde wohl überhaupt nie mehr geklärt werden. So schnell gibt aber ein alter erfahrener Hase wie der Kommissar Schrader nicht auf. Er glaubte diesem Jakob Mitterer und wusste nun gewiss, dass man ihm hier nicht immer die Wahrheit sagte, dass jemand da war, der mehr wusste, aber damit nicht herausrückte.

Da war diese eiskalte Lügnerin, diese Rosa Zizler, die ihn heute ganz schön auf den Arm genommen hatte. Ihre Angaben musste er nun einmal völlig ausschalten, wenn er nicht auf einen falschen Weg gelangen wollte. Und wenn sie hier alle logen, dann musste er den Punkt finden,

an dem er dieses Lügengebäude zum Einsturz bringen könnte. Warum glaubte er eigentlich, dass er diesen Punkt hier in diesem Bauernwirtshaus finden müsste? Müde kroch er in das hochgebauchte Federbett.

Verstört und verdrossen war der Fritz Dangel wieder heimgekommen, nachdem er kaum 20 Minuten beim Wirt gewesen war. Dem fragenden Blick der Rosl war er ausgewichen, hatte auch keine Lust, mit dem Vater zu reden, als dieser, kurzsichtig die Zeitung studierend, bemerkt hatte, dass von der Brandstiftung und von der Verhaftung des Jakob noch kein Wort im Blatte stünde.

Auffallend langsam hatte die Rosl ihre Arbeit getan, bis der alte Kramer die Zeitung beiseite packte und sich schlafen legte. Als im Oberstock das Klappen seiner Schlafzimmertüre verriet, dass er nun zu Bett ging, drehte sich die Rosl nach dem Fritz um und fragte leise und barsch: „Was ist denn los, weil du so schnell wiedergekommen bist? Ist der Kommissar nimmer dagewesen?“

Der Fritz brauste auf: „Die Haare könnt ich mir ausreißen! Wozu hab ich mich von dir überhaupt da hinüberschicken lassen? Jetzt verdächtig er mich auch noch! Meine Angaben glaubt er net ... ich bin ihm zu rasch in der Uniform gewesen – als hätt ich schon gewartet, bis es brennt ...“ „Dümmer hättest es ja auch net anstellen können“, unterbrach sie ihn. „Ich komm auch noch in Verdacht!“, lamentierte er. Er sah nicht das spöttische Zucken um ihren Mund, da er nervös in der Küche hin und her lief.

„Da müsst ich erst meine Aussage gegen den Jakl zurückziehen, dann könnt es sein, dass sich die Kriminaler für dich interessieren täten.“ Sie biss die Lippen aufeinander, als wollte sie das Gesagte wieder ungesagt machen, und hielt den Atem an. Aber der junge Kramer war zu sehr mit sich beschäftigt, als dass er aus ihren Worten die Niedertracht herausgehört hätte.

„Du wirst doch net ...? Ist ja zum Lachen! Entweder der Jakl ist es gewesen oder net.“ „Wer weiß, was sich noch alles herausstellt“, meinte sie zweideutig. Ängstlich blieb er stehen und sah sie flehend an: „Du meinst doch net, dass ich noch in Schwierigkeiten komme?“

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:  
Wer Lügen sät  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54844-4



# Besuch im Birgittenkloster

## Gastfreundlich und stark: Spurensuche zum 650. Todestag der heiligen Birgitta

**Vor 650 Jahren starb die heilige Birgitta von Schweden. Im Herzen von Bremen halten Ordensschwestern im bundesweit einzigen Birgittenkloster ihr Andenken wach. Eine Oase der Ruhe in der hektischen Hansestadt.**

Eine Schulklasse lärmt durch die Gassen, Menschen unterhalten sich auf der Terrasse eines Cafés, und aus der Kunsthochschule tönt klassische Musik. Eine ungewöhnliche Umgebung für katholische Ordensfrauen, die sich dem Gebet und der Stille verschrieben haben. Und doch steht mitten im „Schnoor“, der Keimzelle Bremens und einer der lebendigsten Ecken der Stadt, das heute bundesweit einzige Birgittenkloster. Fünf Schwestern bewahren das Erbe der heiligen Birgitta von Schweden, deren Todestag sich am 23. Juli zum 650. Mal jährt.

### Mitpatronin Europas

Der schwedischen Adelligen sollen bereits als Kind die Jungfrau Maria und der gekreuzigte Jesus erschienen sein. Nach dem Tod ihres Mannes führte sie ein asketisches Leben und gründete den Erlöserorden, dessen Schwestern auch als Birgitten bezeichnet werden. Als Beraterin von Adelligen und zwei Päpsten setzte sie sich politisch für Frieden ein, etwa beim Hundertjährigen Krieg zwischen England und Frankreich. Birgitta starb 1373 in Rom und wurde knapp 20 Jahre später heiliggesprochen. Papst Johannes Paul II. machte sie 1999 zur Mitpatronin Europas.



▲ Ordensschwester Elsa Vincent, Oberin des Birgittenklosters Bremen.



▲ Ordensschwestern in der Kapelle des Klosters in Bremen.

Fotos: KNA

„Birgitta war eine starke Frau“, sagt Schwester Elsa Vincent (52), die Oberin des Bremer Klosters. Sie habe ein gastfreundliches Haus geführt und täglich an ihrem Tisch zwölf Arme verköstigt. „Das machen wir ihr nach.“ Gäste unterzubringen und zu versorgen, sähen die Schwestern als eine ihrer Hauptaufgaben. Dafür stünden 17 Zimmer im Kloster zur Verfügung. Zudem bekämen Obdachlose, die an der Pforte klingeln, immer eine Mahlzeit.

Die Gründung des Klosters in der Hansestadt vor gut 20 Jahren war so etwas wie ein historisches Ereignis – nicht nur, weil die meisten Orden in Deutschland derzeit überaltern und Niederlassungen schließen müssen. Zuletzt wurde in Bremen 1240 ein Kloster errichtet. Seit den Zeiten Martin Luthers sind Katholiken an der Weser eine kleine Minderheit.

Doch der Anfang des 20. Jahrhunderts in Rom neu gegründete Zweig der Birgitten erlebt seit Jahrzehnten in vielen anderen Ländern eine Blüte. Weltweit gibt es aktuell rund 600 Schwestern in knapp 60 Klöstern, davon rund 20 in Europa.

### Internationalität

Die fünf Ordensfrauen in Bremen stammen aus Indien und Indonesien. „Die Internationalität ist etwas, das uns mit der heiligen Birgitta verbindet“, meint Schwester Elsa. Das Kloster ist einem lichten Neubau untergebracht, der bei aller Enge nicht beengend wirkt. Die täglich vier gemeinsamen Gebetszeiten verrichten die Schwestern in einer

modern eingerichteten Kapelle, zu der man durch einen kleinen Garten gelangt.

Vor dem Altar ist ein kleines goldenes Kästchen in den Boden eingelassen, das einen Faden aus einem Gewand der heiligen Birgitta enthält. Vor einigen Jahren wurde der als Reliquie verehrte Faden zusammen mit einigen wertvollen liturgischen Gefäßen gestohlen. Während die Gefäße verschwunden blieben, tauchte das Kästchen einige Tage

später unverhofft wieder auf. „Birgitta ist wieder zurückgekehrt“, sagt Schwester Elsa und lächelt.

In Bremen gehören die Ordensfrauen, die graue Gewänder und schwarze Schleier tragen, inzwischen zum Stadtbild. „Anfangs war es ungewohnt, in einem so säkularen Umfeld zu leben“, erzählt die Oberin, die gebürtig aus einer katholisch geprägten Gegend in Indien stammt. Aber mittlerweile habe sie sich daran gewöhnt. Wenn sie in die Stadt gehe, werde sie häufig auf ihre Tracht angesprochen. Einige Menschen reagierten erschrocken, manche auch aggressiv. Viele aber seien interessiert. „Wir erklären dann, dass das weiße Kreuz mit den fünf roten Punkten auf unseren Köpfen an die Wunden des gekreuzigten Jesus erinnert.“

Besucher wissen die Gastfreundlichkeit der Schwestern und die Besonderheit des Orts offensichtlich zu schätzen. „Wir haben in manch auch anstrengenden Zeiten hier im Hause immer einen Ruhepol gefunden“, schreibt eine Gruppe im Gästebuch, die das Kloster mehrfach aufgesucht hat. Eine andere Besucherin bemerkt: „Diese wundervolle Stille, Ruhe und liebevolle Umgebung taten sehr gut.“

Michael Althaus/KNA

## Kloster in Altomünster

### Ausstellung: Lebensreise einer Heiligen

Auch in Bayern gab es bis vor wenigen Jahren ein Birgittenkloster. Der Markt Altomünster im Landkreis Dachau wurde jahrhundertlang von diesem Kloster geprägt. 2017 zog die letzte dort lebende Schwester aus. Seitdem steht die imposante Anlage leer.

Das Kloster ging auf eine Eremitenzelle des heiligen Alto, Mönch irischer Herkunft, vor 760 zurück. Aus der Einsiedelei erwuchs ein Benediktinerkloster, das ab 1496 vom Erlöserorden – gegründet von der heiligen Birgitta von Schweden – bezogen wurde. Bis 1803 blieb das Kloster ein Doppelkloster, dann wurde es im Zuge der Säkularisation aufgelassen. Die Nonnen verblieben jedoch in Altomünster. 1841 erlaubte König Ludwig I. der auf vier Nonnen zusammenschmolzenen Gemeinschaft, wieder Novizinnen aufzunehmen. Das Kloster erlebte eine neue Blütezeit.

Noch während des Zweiten Weltkriegs lebten im Kloster 59 Nonnen, in den Jahrzehnten danach nahm ihre Zahl jedoch stark ab. Im Dezember 2015 gab der Vatikan bekannt, dass das Birgittenkloster, in dem zuletzt nur noch die frühere Priorin Schwester Apollonia lebte, aufgelöst werden soll.

Seit 1997 befindet sich neben dem Kloster das Museum Altomünster mit einer Dauerausstellung zur Geschichte des Erlöserordens und des Klosters. Anlässlich des 650. Todestags der heiligen Birgitta widmet sich eine Sonderausstellung mit dem Titel „Lebensreise einer Heiligen“ dem Leben und Wirken der heiligen Birgitta von Schweden. red

#### Information

Die Ausstellung ist noch bis 24. September zu besichtigen.

#### Internet

[www.museum-altomuenster.de](http://www.museum-altomuenster.de)



## Sommerliche Zucchini-Röllchen

### Zutaten:

- 3 Zucchini
- Sahneerrettich
- 1 Zwiebel
- Knoblauch nach Geschmack
- Gemüse der Saison, zum Beispiel: Fenchel, Stangensellerie, Lauchzwiebeln und Mangold
- 2 Tomaten
- Fetakäse
- Kräuter (z. B. Petersilie, Oregano, Thymian)
- 1 Becher saure Sahne
- 2 Eier
- 80 g geriebener Hartkäse



### Zubereitung:

Zucchini längs in dünne Scheiben schneiden und portionsweise in etwas Öl anbraten. Mit Salz und Pfeffer würzen. Dünn mit Meerrettich bestreichen. Fein gehackten Knoblauch und gewürfelte Fetakäse darauf geben. Die Streifen einrollen und mit einem Zahnstocher fixieren. Die Röllchen in eine gefettete Auflaufform setzen.

Nun die Zwiebel und das klein geschnittene Gemüse mit den Kräutern anschwitzen und auf den Röllchen verteilen. Zum Schluss die Sahne mit den Eiern verrühren und über das Gemüse geben. Zuletzt den geriebenen Käse darauf verteilen und bei 180° C etwa 40 Minuten backen.

Dazu schmecken zum Beispiel Ciabatta, Salzkartoffeln oder Salat. Guten Appetit!

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin: Martha Zimmermann, 92521 Schwarzenfeld*

### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept. Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

## Das Sonntagsrezept

## Von Aubergine bis Zucchini

Röstaromen für Geschmack: So gelingt Gemüse auf dem Grill

**Gemüse und Grillen, das passt gut zusammen – denn Röstaromen sorgen hier für viel Geschmack. Doch ein wenig Know-how gehört zum Gemüsegrillen dazu.**

Blumenkohl statt Bratwurst: Wer ohne Fleisch grillen mag, kann auch bei Grünzeug aus dem Vollen schöpfen. Denn fast alle Gemüsearten lassen sich gut auf dem Grill zubereiten. Manches Gemüse sollte vorher aber besser gekocht werden.

Als Faustregel gilt laut dem Bundeszentrum für Ernährung: Gemüse, das man leicht in Stücke oder

Scheiben schneiden kann, ist zum direkten Grillen über der Glut geeignet. Feste Gemüsearten sollten besser vorgekocht und dann indirekt gegrillt werden – also neben der Glut und mit geschlossener Grillhaube oder unter der Schmelzglocke.

Das gilt zum Beispiel für Möhren, Kohlrabi oder Kürbis, die sonst sehr knackig bleiben. Und auch wer Kartoffeln auf den Grill legen möchte, sollte die Knollen vorher in den Kochtopf geben und sie anschließend mit Öl einpinseln. Auf dem Rost werden sie dann in rund zehn Minuten fertig. *dpa*



▲ Die bunten Illustrationen – im Bild „David und Goliath“ – animieren Schulkinder zum eigenen (Weiter-)Lesen. Foto: vf

## Ein Kompass fürs Leben

Geschichtenbuch „Gott und die Welt“ bringt Kindern und Eltern die Bibel näher

**„Zwölf Bibelgeschichten, die jede Familie kennen sollte“: Der Untertitel des neuen Buchs „Gott und die Welt“ der Deutschen Bibelgesellschaft ist fast mehr Verpflichtung als Angebot. Es lohnt aber in der Tat, sich mit diesen Geschichten auseinanderzusetzen – gerade als ersten Einblick in die Bibel für Kita- und Grundschulkinder.**

Es beginnt buchstäblich am Anfang mit der Schöpfungsgeschichte (nach 1. Mose/Genesis 1,1-2,4a). Wunderschön illustriert wird die Erschaffung von Himmel und Erde, Tag und Nacht, Tieren und Menschen erzählt. In weiteren Kapiteln erfahren Groß und Klein auf jeweils vier bis sieben Seiten pro Kapitel von der Arche Noah, den zwei Söhnen des Abraham, von David und Goliath, Jona und dem Wal, natürlich von Jesu Geburt und einigen weiteren wichtigen Episoden des Buchs der Bücher.

Das letzte Kapitel ist mit zehn Seiten das längste. Es fasst die Geschichte Jesu vom Einzug in Jerusalem über den Verrat des Judas, das Letzte Abendmahl, das Gebet im Garten Getsemani, das Urteil des Pontius Pilatus, die Kreuzigung bis hin zur Auferstehung zusammen.

Nach jedem Kapitel findet sich eine Angabe der jeweiligen Bibelstelle als Quelle zum Nachlesen. Vorangestellt ist jeder Geschichte ein kurzer Absatz, der erklärt, um was es geht und was sie vermittelt – quasi als pädagogische Hilfestellung für Eltern oder auch Erzieher in der Kita.

Ergänzt werden diese Informationen durch einen „Anhang für Erwachsene“. Hier erfolgt eine Ein-

ordnung der biblischen Geschichten in den historischen Kontext ihrer Entstehungszeit. Aber auch Anknüpfungspunkte für heute werden vermittelt, etwa das Bild der Arche als Schutzraum und Namensgeber für zahlreiche Kindertagesstätten. Oder dass Bartimäus zum Stillsein ermahnt wird – genau wie es unzählige Kinder tagtäglich zu hören bekommen.

Fazit: Ein rundum gelungenes Buch, das zeigt, dass die Bibel nach wie vor ein wertvoller Kompass im Leben jedes Menschen sein kann. *vf*

### Verlosung



„Gott und die Welt“ (ISBN 978-3-438-04740-3) von Christiane Herrlinger und Mathias Weber ist bei der Deutschen Bibelgesellschaft zum Preis von 12,95 Euro erschienen. Wir verlosen ein Exemplar. Wenn Sie gewinnen möchten, schicken Sie bis zum 2. August eine Postkarte mit Namen und Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Gott und die Welt“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Oder schicken Sie eine E-Mail an: [nachrichten@suv.de](mailto:nachrichten@suv.de) (Betreff: Gott und die Welt). Viel Glück!



# Hier helfen die Stacheln nicht

## Mähroboter sind eine große Gefahr für Igel – Initiative fordert Gesetzesänderung

Mit seinen rund 8000 Stacheln ist er eigentlich ideal vor Feinden geschützt. Gegen einen neuartigen Feind hilft dem Igel indes selbst dieser natürliche „Panzer“ nicht: den Mähroboter.

Igel ohne Nase, mit aufgeschlitzter Schädeldecke oder fehlenden Beinen – Michaela Kleinsorge hat schlimme Bilder im Kopf, wenn sie an die Tiere denkt, die sie in den letzten Monaten gesehen hat. Sie alle sind Mährobotern zum Opfer gefallen, die in immer mehr Gärten im Einsatz sind.

Die 62-Jährige betreibt in Rostock-Diedrichshagen eine private Igelstation. Sie ist eine von 60 Freiwilligen, die für das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW) Schnittverletzungen von automatisierten Rasenmähern dokumentiert haben.

Seit einigen Jahren nutzen zahlreiche Gartenbesitzer diese Geräte – oft unbeaufsichtigt und auch nachts. Dabei sind Igel gerade dann und zu Dämmerungszeiten auf der Suche nach Regenwürmern, Schnecken und Insekten. Fatal, wenn dann zugleich Mähroboter ihr Werk vollbringen. Für Igel werden sie zur tödlichen Gefahr.

### Hohe Dunkelziffer

Um dies auch wissenschaftlich zu belegen, hat das Leibniz-IZW Daten zusammengetragen und mehrere hundert Unfälle mit Mährobotern dokumentiert. Igelstationen berichten von einem Anstieg verletzter Igel um 30 bis 50 Prozent, erklärt Anne Berger, Verhaltensbiologin bei dem Berliner Institut. Sie fürchtet eine noch viel höhere Dunkelziffer, da viele der nachtaktiven und im Unterholz lebenden Tiere gar nicht erst gefunden oder gemeldet würden. „Ein Igel verhält sich möglichst unauffällig, wenn er verletzt wird, damit er Raubtieren wie Füchsen nicht auffällt. Er verkriecht sich ins Gebüsch und stirbt oft lautlos.“



▲ Mähroboter – eine tödliche Gefahr für Igel. Fotos: gem



▲ Igel rollen sich bei Gefahr zu einer stacheligen Kugel ein. Was bei Fressfeinden sinnvoll ist, hilft den putzigen Gesellen nicht, wenn der Feind ein Mähroboter ist. Immer mehr Tiere fallen den selbstfahrenden Rasenmähern zum Opfer.

Und nicht selten ziehe sich die Leidenszeit verletzter Igel über Wochen und Monate hin, ergänzt Kleinsorge. Da Mähroboter über mehrere kleine Klingen verfügen, verletzen sie ein Tier oft an mehreren Stellen. Selbst vermeintlich leichte Schnittverletzungen könnten zu schweren Entzündungen oder zur gefährlichen Ablage von Fliegeniern führen. Manche Tiere „sterben elendig, weil sie von Maden über Wochen bei lebendigem Leib aufgefressen werden“. Berger erinnert sich auch an einen halb verhungerten Igel, dem an den Hinterbeinen beide Füße fehlten.

Andere Tiere werden von Menschen gefunden und zu ehrenamtlich arbeitenden Igelstationen wie der in Rostock-Diedrichshagen gebracht. Neben verletzten gelangen auch immer mehr dehydrierte und abgemagerte Tiere zu Michaela Kleinsorge. Hier spielen Mähroboter aus ihrer Sicht ebenfalls eine Rolle, die zu häufig zum Einsatz kämen und den Rasen zu kurz schnitten. „Damit schreddern sie die Nahrungsgrundlage von Insekten.“

Die Krefelder Studie zur Insektenpopulation hat allein zwischen 1989 und 2016 einen Rückgang von 76 Prozent festgestellt. Darunter litten neben Igel auch andere Weichfutter fressende Tiere wie Singvögel

und Reptilien, betont Kleinsorge. Nahrungsketten würden regelrecht zusammenbrechen.

Seit 2018 kämpft die Rostockerin gegen den Einsatz von Mährobotern, die sie ohnehin für eine verhängnisvolle „Spielerei“ hält. Zudem entziehe das Rasenmähen in Zeiten zunehmender Trockenheit dem Boden zu viel Feuchtigkeit.

### Nicht nachts nutzen

Wer nicht auf das Gerät verzichten möchte, sollte es nur tagsüber einsetzen und zwei Stunden vor der Abenddämmerung ausschalten. Kleinsorge rät, Mähflächen zuvor nach Igel abzusuchen, die bei Hitze gerne unter Büschen und Hecken liegen. Zudem erkundeten Jungtiere zwischen August und November auch tagsüber die Umgebung ihres Nestes.

In Belgien haben inzwischen mehrere Kommunen ein Nachtverbot für automatisierte Rasenmäher verhängt. In Deutschland ist das nicht so einfach. „Länder und Kommunen werden durch die aktuelle Gesetzgebung behindert und dürfen kein Verbot von Mährobotern beschließen“, kritisiert Kleinsorge. Deshalb fordern das IZW und Igel auffangstationen, die Bundesartenschutzverordnung an Mähroboter

anzupassen. Dies könne nur das Bundesministerium für Umwelt und Naturschutz durch eine Änderung der Bundesartenschutzverordnung erwirken.

Igel zählen hierzulande zu den besonders geschützten Tierarten. Durch Pestizideinsatz, Insektensterben, dichte Bebauung und fehlende Brachflächen finden die Stacheltiere jedoch immer weniger Nahrung und Lebensräume.

Laut Verhaltensbiologin Berger gibt es keine igelsicheren Mähroboter. Politischen Handlungsbedarf sieht deshalb auch das IZW. Es hat sich der „Igel-Initiative BRD“ angeschlossen, einem Zusammenschluss von Igel-Fachleuten aus Praxis und Forschung. Diese wollen ihre Verbindungen in Politik und Wissenschaft nutzen, damit relevante Gesetze überarbeitet, ein Nachtverbot für Mähroboter erwirkt und die Kosten der medizinischen Behandlung geschützter, verletzter Wildtiere vom Staat übernommen werden.

Noch tragen die vielen ehrenamtlich tätigen Igelstationen die Hauptlast, verletzte Igel zu versorgen und zu pflegen, beklagt Berger. Viele Stationen seien damit inzwischen überfordert. „Nicht wenige stehen kurz vor der Aufgabe, wenn nicht von politischer Seite Unterstützung kommt.“ Angelika Prauß/KNA



◀ Wetterbericht mit Gießkanne in der Otto-Show 1978.

Foto: Imago/United Archives

## Vor 75 Jahren

### Ostfriesenwitz samt Ottifant

Komiker Otto Walkes eroberte die Kinos und Wohnzimmer

**Sein Wappentier der Ottifant, seine Spezialität der Ostfriesenwitz: Seit den 1970er Jahren lieben Generationen kleiner und großer Kinder die Sketche von Otto – auch, wenn sie diese längst auswendig kennen. Das Erfolgsgeheimnis des Großmeisters des respektlosen, aber nie verletzenden Humors: Er ist auf der Bühne einfach nur er selbst, der ewig junggebliebene Humor-Anarchist vom Dienst.**

Der prominente Ostfrieser wurde als Otto Gerhard Waalkes am 22. Juli 1948 in Emden im Stadtteil Transvaal geboren, zweiter Sohn des Malermeisters Karl Waalkes und seiner Frau Adele. Ottos humoristisches Talent zeigte sich erstmals beim Kasperletheater im Hinterhof. Mit zwölf Jahren organisierte er sich eine Gitarre, mit 15 tourte er mit seiner Band durch Ostfriesland.

Nach dem Abitur tingelte der Kunststudent und Lehramtsaspirant durch Hamburger Szenebars. Seine Blödeleien kamen besser an als seine Musik. Er wurde Teil einer Künstler-WG, wobei auch andere Mitbewohner heute nicht unbekannt sind: ein gewisser Udo Lindenberg und ein Marius Müller-Westernhagen.

#### Ein Energiebündel

1973 bekam Otto seine erste TV-Show: Die deutsche Fernsehnaion erblickte verwundert einen schwächlichen, blässlichen Jüngling mit Gitarre. Er erwies sich als Energiebündel, das abendfüllend ein Feuerwerk an Gags abbrannte. Wie seine Vorbilder Heinz Erhardt und Peter Frankenfeld setzte Otto auf Wortakrobatik.

Neu war die Respektlosigkeit hinter der absurden Komik: Er veräppelte deutsches Kulturgut nach Lust und Laune. Vor seinen Parodien war nicht einmal das „Wort zum Sonntag“ sicher. Er nahm es durch seine „theologische“ Interpretation des Schlagerstitels „Theo, wir fahr'n nach Lodz“ auf die Schippe. Zu Ottos Lieblingsrollen gehörte der rasende Reporter Harry Hirsch, der aufklärte, dass der Libero (vom lateinischen „liber“: das Buch) als einziger Spieler lesen kann.

#### „Leber an Großhirn“

Bei Ottos Sprachkursen lernte man ostfriesisches Englisch. In seinen Anatomiestunden hieß es schon mal: „Leber an Großhirn“. Sein cineastisches Erstlingswerk „Otto – der Film“ (1985) wurde zum erfolgreichsten Streifen des deutschen Nachkriegskinos. Viele Ideen stammten von seinem Ghostwriter und Freund, dem Schriftsteller und Satiriker Robert Gernhardt. Zu Ottos Stärken zählen seine wandelbare Stimme und sein Gespür für Situationskomik. Heutige Kinder kennen ihn auch als Synchronstimme des Faultiers Sid aus den „Ice Age“-Filmen und seit 2021 als „Catweazle“-Hauptdarsteller in der Kinoversion des Klassikers. Privat ist Otto ein talentierter Maler, besitzt den Hubschrauber-Pilotenschein, war zweimal verheiratet und ist Vater eines Sohns. Mittlerweile wurden seine Ottifanten durch eigene Post-Briefmarken geehrt, und nach ihm wurde unter anderem eine Blumenzüchtung benannt, der „OTTOdendron“. Seine Fans hoffen, dass sein legendärer Spruch „einen hab' ich noch“ auch für die Zeit jenseits der 75er gilt. *Michael Schmid*

## Historisches & Namen der Woche

### 22. Juli

#### Maria Magdalena

Vor 230 Jahren vollendete der schottische Entdecker Alexander MacKenzie als erster Europäer bei Bella Coola am Pazifik die erste Durchquerung Nordamerikas. Den Endpunkt seiner Expedition markierte er durch Einritzten in einen Stein. Der MacKenzie River, der zweitlängste Fluss Nordamerikas, und der District of MacKenzie sind nach ihm benannt.



### 23. Juli

#### Birgitta v. Schweden

Bekannt wurde Götz George († 2016) in den 1960er Jahren durch die Karl-May-Verfilmungen. Später wirkte er in Fernsehproduktionen wie „Der Kommissar“, „Derrick“ und „Der Alte“ mit. Populär wurde er als Tatort-Kommissar Horst Schimanski. George kam vor 85 Jahren zur Welt.

### 24. Juli

#### Christophorus

In der Nacht auf den 25. Juli 1943 begannen die Alliierten die „Operation Gomorrha“ auf Hamburg. Der Name des Angriffs geht auf die biblische Stadt zurück, die für ihre Sündhaftigkeit bestraft wurde. Im Vorfeld auf größtmögliche Zerstörung ausgelegt, legten die Luftangriffe die Stadt in Trümmer (Foto unten). Die zum Schutz aufgesuchten Keller und Bunker wurden zur Todesfalle. Rund 40 000 Menschen starben.

### 25. Juli

#### Jakobus

Der Radetzky-Marsch ist einer der heute noch bekanntesten Märsche. Komponist Johann Strauß widmete

ihn dem Feldmarschall Josef Wenzel Radetzky von Radetz. Unter dessen Befehl schlug die österreichische Südmarmee 1848 im ersten italienischen Unabhängigkeitskrieg bei Custozza die Truppen des Königreichs Sardinien-Piemont zurück. So konnten die Habsburger ihre Vorherrschaft sichern.

### 26. Juli

#### Joachim und Anna

Mick Jagger wird 80 Jahre alt. Der britische Rockmusiker ist Frontmann der Gruppe „Rolling Stones“, die vor allem für Hits wie „It's All Over Now“, „Ruby Tuesday“ und „Satisfaction“ bekannt ist.

### 27. Juli

#### Natalia, Pantaleon

Nachdem er beim Grubenunglück von Lassing (Obersteiermark) zehn Tage lang verschüttet gewesen war, wurde der 24-jährige Bergmann Georg Hainzl in erstaunlich gutem Gesundheitszustand geborgen. Beim Grubenunglück starben neun Bergleute und ein Geologe. Zudem wurden durch den Schlammeinbruch mehrere Häuser zerstört.

### 28. Juli

#### Beatus und Bantus

Norbert Lohfink, früherer Professor für Altes Testament in Frankfurt, begeht den 95. Geburtstag. Der Jesuit lehrte zeitweilig am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom. Ferner war er Gründer oder Mitbegründer der Reihen „Stuttgarter Bibelstudien“ und „Stuttgarter Biblische Aufsatzbände“ sowie Mitherausgeber des „Jahrbuchs für Biblische Theologie“ und der „Zeitschrift für altorientalische und biblische Rechtsgeschichte“.

*Zusammengestellt von Lydia Schwab*



◀ Ein zerstörter Straßenzug in Hamburg. Die Alliierten flogen gezielt Wohngebiete an, um den Durchhaltewillen der Bevölkerung zu brechen: „Wohnblockknacker“ deckten zunächst Dächer ab und zerstörten Fenster. Brandbomben ließen dann einen Flächenbrand entstehen. Durch gewaltige Hitze und Sauerstoffentzug erstickten die Opfer.

## SAMSTAG 22.7.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus dem Marienmünster in Dießen am Ammersee.  
 20.15 **Arte: Sissi – Die Getriebene.** Doku über Kaiserin Elisabeth, Ö 2019.

## ▼ Radio

- 11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas.** Vom Salon an die Bar. Die Karriere des italienischen Kaffees.

## SONNTAG 23.7.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Stiftskirche Sankt Florian bei Linz. Zelebrant: Probst Johann Holzinger.  
 10.00 **K-TV: Heilige Messe mit Papst Franziskus** zum Welttag der Großeltern.  
 20.15 **Bibel TV: Ein Leben für den Frieden.** Papst Johannes XXIII. Spielfilm. Fortsetzung am 30. Juli.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Freiheit aus dem Glauben. Zum 80. Todestag von Alexander Schmorell.  
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Gemeinsame Werte, gemeinsames Wohnen. Chancen für ein neues Miteinander?  
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Ulrich in Unterschleißheim. Zelebrant: Pfarrer Johannes Streitberger.  
 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Markus Bolowich, Nürnberg.  
 17.30 **Radio Horeb: Weltjugendtagsfahrt.** Auftaktmesse. Bis 11. August Übertragung von Gebetszeiten, Heiligen Messen und Impulsen.  
 20.00 **Radio Horeb: Standpunkt** zum Welttag der Senioren. „Sie tragen Frucht noch im Alter“ (Ps 92,15). Von Diakon Robert Ischwang, Augsburg.

## MONTAG 24.7.

## ▼ Fernsehen

- 19.20 **3sat: Lass' dein Licht leuchten.** Temeswar in Rumänien – Europas Kulturhauptstadt 2023.  
 23.55 **ARD: Die Farben von Liebe und Krieg.** Der Fotograf Steve McCurry.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Peter-Felix Ruelius, Schlangenbad. Täglich bis einschließlich Samstag, 29. Juli.  
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Fernsehen immer und überall. Wie Medientechnologien unseren Alltag prägen.

## DIENSTAG 25.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Putin und Xi.** Pakt gegen den Westen. Doku.  
 22.15 **ZDF: Die Bilderkriegerin.** Doku über Fotojournalistin Anja Niedringhaus.

## ▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Geistlicher Missbrauch. Toxische Beziehungen in der Seelsorge erkennen und lösen.  
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Ein weites Feld. Pflanzenschutz ohne chemisch-synthetische Pestizide?

## MITTWOCH 26.7.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Eizellspende in Europa. Der Preis des Kinderwunschs.  
 20.15 **ARD: Die Mutprobe.** Richterin Sabine kehrt für ein Klassentreffen in die Heimat zurück. Als die Tochter ihrer Jugendliebe Leonhardt verschwindet, bittet er sie zu bleiben. Krimidrama.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** „Lass mich deine Herrlichkeit schauen.“ Der „Moses“ des Michelangelo.

## DONNERSTAG 27.7.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Abschied von Allah.** Wenn Muslime aufhören zu glauben. Doku.  
 20.15 **ZDFinfo: Ägyptens Totenstadt.** Die Geheimnisse von Sakkara. Doku.

## ▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Nachhaltig leben – mit kleinem Geldbeutel.

## FREITAG 28.7.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Senioren am Steuer.** Altersgrenze für den Führerschein? Doku.  
 20.15 **3sat: Gotthard.** 1873 kommen hunderte Menschen nach Göschenen, um am Gotthardtunnel mitzuarbeiten. Historiendrama. Teil zwei am 4.8.  
 21.55 **Arte: Die Versace-Saga.** Doku über das Mode-Imperium.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Literatur.** Verlängerter Arm, erweiterter Kopf. Arbeitsteilung in der Kunst: Recherche für Autoren.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



Foto: Deblokada/Christine A. Maier

## Die Traumata von Srebrenica

Die Lehrerin Aida (Jasna Duricic) arbeitet während des Bosnienkriegs als Dolmetscherin für die Uno. Als die Truppen von General Mladic Srebrenica einnehmen, flüchtet sich die Zivilbevölkerung in einen als „UN-Schutzzone“ ausgewiesenen Industriekomplex. Alle hoffen, dort vor den serbischen Milizen sicher zu sein. Von der UN-Führung im Stich gelassen, sind die holländischen Blauhelm-Soldaten mit der Räumung der Schutzzone völlig überfordert. Verzweifelt versucht Aida, ihren Mann und ihre Söhne zu retten. Arte zeigt den Spielfilm „**Quo vadis, Aida?**“ (28.7., 20.15 Uhr) zum Jahrestag des Völkermords von Srebrenica im Juli 1995.



Foto: ZDF/Gerrit Mannes

## Wie nachhaltig kann Urlaub sein?

Bene und Andrea sind immer auf der Suche nach neuen Abenteuern. Sie haben schon fast die ganze Welt bereist und betreiben einen eigenen Blog. Reisen und Abenteuer ist ihnen wichtig. Doch die Fernreisen nagen an ihrem Gewissen: Es gibt keine andere menschliche Aktivität, die in so kurzer Zeit so hohe Emissionen verursacht. Ihre Alternative: Mikroabenteuer vor der Haustür. Diesmal mit dem Faltboot. Aber kann die Kanutour im Altmühltal mit der Safari in Namibia mithalten? Die Dokumentation „**Reisen ohne Fußabdruck**“ (ZDF, 24.7., 19.25 Uhr) nimmt auf das Abenteuer „klimafreundlicher Urlaub“ mit.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Einzigartiger Blick auf Israel

Der Bildband „Israel von oben“ (SCM Verlag) zeigt die archäologischen Schätze des Heiligen Landes aus einer einzigartigen Perspektive. Anhand von Luftaufnahmen gewährt das Buch einen außergewöhnlichen Einblick in die antiken Städte, Festungswerke und Dörfer Israels sowie in die Landschaft, in der sie eingebettet sind. Seit 30 Jahren ist Duby Tal mit Moni Haramati als Pilot und später als Luftfotograf unterwegs. Seine Fotografien sind nicht nur atemberaubend, sie laden auch dazu ein, mehr über die Geschichte Israels zu erfahren. Die Begleittexte von Professor Shimon Gibson ordnen die Fotos historisch ein.

Wir verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:  
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
redaktion@suv.de

#### Einsendeschluss: 26. Juli

Über das Hörspiel aus Heft Nr. 27 freuen sich:  
**Manuela Faltermeier**,  
84061 Ergoldsbach,  
**Rita Grob**,  
86465 Welden,  
**Veronika Gröber**,  
86860 Jengen.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 28 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

brit. Schauspieler (Gary)	▼	längere Fahrt übers Meer	▼	dt. Unternehmerin, Pilotin, † 2001	▼	niederländisch: eins	▼	verstört, zweifelnd	▼	Name mehrerer Päpste	▼	ein Ganzes (math.)	▼	französischer Frauenname	▼	Zahlwort	
▶						2											
kath. Hochfest		alte Musikschlager		Abendständchen	▶												
rote Färbung des Himmels	▶					3						kleiner Ausschnitt					12
englische Bierorte	▶																
▶																	
Männerkurzname	Anhang beim Film																
ugs.: nein	▶																
▶																	
früherer äthiop. Fürstentitel		Pressearbeit (engl. Abk.)	▶														
bibl. Gestalt	▶																
▶																	
enthaltensamer Mensch		germanischer Kriegsgott		Stützerbe	▶												
Zierstrauch	▶																
zu keiner Zeit	▶			christliches Mitleid	▶												
Nebenmeer des Atlantiks	▶																



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 13:  
**Der Patron der Reisenden**  
Auflösung aus Heft 28: **ENTHALTSAM**

D	C	T	BU										
G	L	O	C	K	E	A	D	V	E	N	T		
M	A	R	X	K	A	P	E	L	L	E			
	L	S		V	I	K	A	R		I	S		
	E	C	K							B	E	D	E
	K	M	H							B	A	B	E
			A							L	T	B	
	F	E	E							K	T	S	
	H	A	H	N						H	A	B	I
	K	E	S	S	N	R	L						
	S	T	A	M	P	F	E	R	M	A	O		
	P	I	U	S	O	E	I	G	E	N	S		
	M	N	S	T	I	G	M	A	T	A			
	I	N	K	A	C	R	I	H	P				
	K	L	E	R	U	S	A	N	S	A	G	E	
	E	L	M	I	S	S	I	O	N	A	R		

„Zum allerletzten Mal,  
Frau Putzke, meine  
Blockflöte braucht nicht  
gereinigt zu werden!“

Illustrationen: Jakoby



# Erzählung

## Von Entchen und Briefen

Brigitte Schneider wohnt im Alten- und Pflegeheim St. Augustin der Barmherzigen Brüder in Neuburg an der Donau. Jede Woche liest sie ihren Kuschtieren Teddy, Osterhase und Co aus unserer Zeitung vor. Seit einiger Zeit schreibt sie der Redaktion, was sie mit ihren Tieren erlebt. Sie freut sich über Briefe.



wieder bekam. Die Stunde im Spiel mit Elisa ging schnell vorbei.

Eine große Freude war es, als wir in den Garten zum Fischteich kamen: Hier schwimmen 13 kleine Entchen mit ihrer Entenmama. Viele Stühle stehen um den Fischteich und laden zum Verweilen ein. Die Entchen anzusehen ist wirklich zu putzig. Von der Entenmama werden die Kleinen streng bewacht. Frater Donatus füttert sie täglich. So groß wie die Freude war die Trauer aber leider ein paar Tage später: Drei kleine Entchen waren nicht mehr da. Teddy und Osterhase waren nicht zu trösten.

Zum Glück kam wieder Post von einer Familie aus Regensburg. Freude und Dankbarkeit sind groß, denn

Bär Picasso hat einen wunderschönen Blumenstrauß gemalt. Das war eine Überraschung! Wir überlegen: Wo stellen wir den schönen Strauß hin? Auf den Tisch oder das Fensterbrett? Oder kleben wir die Karte von Künstler-Bär Picasso in unser Erzählbuch? Wie sollen wir uns entscheiden? Wir hoffen jedenfalls, dass sich eine schöne Brieffreundschaft entwickelt

Die zweite Rückmeldung kam aus Augsburg. Hier schrieb uns eine Frau, dass ihren Tieren die Geschichten von meinen Tieren so gut gefallen hatten, dass sie die Kirchenzeitung versteckten. Eine weitere Frau aus der Region Augsburg erzählte, dass sie 24 Kuschtiere habe. Alle seien gut erzogen und manche schon sehr alt. Sie gucken gerne Fernsehen und hören religiöse Vorträge.

Unser Osterhase hat mit diesen Tieren einiges gemeinsam: Er lässt sich durch nichts und niemanden stören, wenn er fernsieht. Teddy und ich schlafen dabei oft ein. Osterhase aber sitzt aufrecht und guckt die Sendung bis zum Schluss.



In der letzten Zeit nahmen wir an verschiedenen Veranstaltungen teil. So gingen wir in die Singstunde, aber es gefiel uns gar nicht, denn es wurden nur Schlager gesungen, die wir nicht kannten.

Viel schöner war da das Tisch-Kegeln. Eine Heimbewohnerin schaffte auf antrieb alle Neune. Das Luftballonfangen und Würfelschießen war auch recht interessant. Beides macht Spaß, wenn nicht so viele Leute mitmachen, denn es wird leicht langweilig, wenn der einzelne zu selten drankommt. Beides war ganz schön

anstrengend für den Arm, denn es muss ja mit voller Kraft auf den Ballon geschlagen werden. Aber wir haben es geschafft. Teddy und die anderen Tiere haben sich sehr gefreut. Sie wollen immer dabei sein, wenn etwas los ist!

Zum Beispiel beim Basteln. Hier wurde ein Mobile mit Schmetterlingen und Blumen gefertigt. Es hängt jetzt in der Nähe vom Fenster und bewegt sich im Wind.

Wenn Hundedame Elisa ins Heim kommt, sind Teddy, Osterhase und Co aber vorsichtig. Sie wollen alle auf die Platte des Rollators gesetzt werden, damit Elisa nicht zu nah an sie herankommt. Teddy wollte sogar in der Handtasche sitzen, die am Wagen angebunden war. Es sah aus, als ob er sich fürchtete, denn er versteckte sich und beobachtete alles ganz genau. Doch Elisa nahm gar keine Notiz von den Tieren und war eigentlich nur mit ihren Leckerlis beschäftigt, die sie immer



Fotos: privat

### Sudoku

8		2	3	7	9			
2	3			1	4	8		
5	4	1	9	8			6	
6	7		2	1	9	5		
2	9	5		4	8			
3				7	2	6	9	
5		9	8	4				1
		2	9	7	6		3	
4	7	3			9	8		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 28.

		9				1		6
	5			7	1	2	9	
		4				3	8	
	6	2					5	
8						7	3	
	3	5	9	2				8
9			7	4	5			
5		7	6					1
2					8	5		7





Hingesehen

Die katholische Bischofskonferenz der Philippinen hat die Quiapo-Kirche mit der Statue des Schwarzen Nazareners in Manila zum Nationalheiligtum erhoben. Die Jahrhunderte alte Statue eines schwarzen Jesus Christus (im Bild eine Kopie bei der Prozession) gilt neben der Santo Niño genannten Figur des Jesuskinds in der Basilica del Santo Niño in Cebu als größtes Heiligtum der philippinischen Katholiken. Die vermutlich von einem aztekischen Künstler in Mexiko angefertigte lebensgroße Statue wurde 1606 von spanischen Missionaren auf die Philippinen gebracht und wird in der Kirche von Quiapo aufbewahrt. Die von vielen als wundertätig verehrte Statue zieht bei der jährlichen Prozession am 9. Januar Millionen Pilger an.

KNA; Foto: Imago/UiG

Wirklich wahr

„Ihr Paket können Sie in der Kirche abholen“ – so oder ähnlich könnte es künftig bei Postkunden in Osnabrück heißen. Dort hat jetzt eine Packstation (Symbolbild) in der Kunsthalle eröffnet und somit in einer ehemaligen Kirche, teilte die Deutsche Post in Hamburg mit. Sie ist in eine Ausstellung integriert und mit 167 aktiven Fächern auch für Kunden nutzbar. Während der Öffnungszeiten des Museums



können dort Pakete abgeholt und vorfrankierte Sendungen abgegeben werden. In dem Gebäude der heutigen Kunsthalle war ursprünglich ein Dominikanerkloster beheimatet. Das 1283 errichtete gotische Bauwerk wurde in Teilen mehrfach zerstört. Seit 1803 finden in der Kirche keine Gottesdienste mehr statt. Das Kirchenschiff ist seit den 1990er Jahren Ausstellungsraum der Kunsthalle.

KNA; Foto: gem

Zahl der Woche

4,1

Millionen Euro hat die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) für Sanierungen nach der Flutkatastrophe 2021 bereitgestellt. Das Geld ist in 527 Sanierungsprojekte für Denkmäler geflossen, die vom Hochwasser geschädigt wurden, erklärte die Stiftung in Bonn. Neben der finanziellen Unterstützung wird seit fast zwei Jahren auch praktische Aufbauhilfe geleistet. Die Stiftung werde auch künftig in den betroffenen Gebieten helfen, „denn die Aufgaben sind noch lange nicht bewältigt und die Not ist weiterhin groß“, hieß es.

Bei der Flutkatastrophe seien besonders in der Eifel und an der Ahr Dutzende Denkmale verloren gegangen und Hunderte stark beschädigt worden. Die Stiftung kritisierte, dass „ein großer Teil der verlorenen Denkmale nicht der Flut direkt zum Opfer gefallen, sondern auf den vorschnellen Abriss nach der Flut zurückzuführen“ sei.

epd

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus  
Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediadesign: Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: vertrieb@suv.de  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice:  
Telefon: 08 21/5 02 42-13  
oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:  
Vierteljährlich EUR 29,55  
Einzelnummer EUR 2,35  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung:  
LIGA Bank eG  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wie nennt man einen Brief mit Nachweis der Zustellung für den Absender?

- A. Einschreiben
- B. Eingabe
- C. Aussendung
- D. Retourne

2. Das Logo des Briefgeschäfts der Deutschen Post ist ...

- A. ein Briefumschlag.
- B. ein Horn.
- C. ein galoppierendes Pferd.
- D. eine Kutsche.

lösung: 1 A, 2 B

ZUM 650. TODESTAG

# Sprachrohr und Knüppel Gottes

## Die heilige Birgitta von Schweden: Mutter, Ordensgründerin und Bußpredigerin

**Von den einen als „Gottes Nordlicht“ gepriesen, von den anderen als „verrückte Birgit“ verschrien – der Einfluss der schwedischen Nationalheiligen und Patronin Europas ist bis heute zu spüren.**

Geboren um 1303 bei Uppsala, war Birgitta Birgersdotter die Tochter eines Großgrundbesitzers, Gesetzessprechers und Reichsrats und über ihre Mutter mit dem schwedischen Königshaus verwandt. „Brita“ hatte bereits als Kind Marien- und Christusvisionen – die Haube ihres Ordens geht auf die schwere Krone in Kreuzesform zurück, die sie mit sieben Jahren „empfing“.

Statt ins Kloster zu gehen, wurde sie aber mit 14 Jahren mit dem jungen Ulf Gudmarsson aus ebenso einflussreicher Familie verheiratet. Sie lebte 20 Jahre lang als Ehefrau und Mutter von acht Kindern auf dem Gut Ulvåsa am Vätternsee, das sie auch verwaltete. Sie brachte ihrem Mann Lesen und Schreiben sowie Rechtsgrundlagen bei und lernte bei den Hauslehrern ihrer Kinder selbst Latein. In ihrer Sorge etwa um die ledigen Mütter der Provinz Östergötland werden Charakterzüge wie Selbstbewusstsein, Nächstenliebe und Freimut deutlich.

1335 wurde die geradlinige Frau als Oberhofmeisterin zur Erziehung der 15-jährigen Königin Blanche von Namur berufen und gewann in Stockholm eine gewisse Kenntnis der Weltpolitik. Birgitta hielt sich als Mitglied des franziskanischen Dritten Ordens innerlich fern von den Frivolitäten des schwedischen Hofes und übte vielleicht gerade dadurch Einfluss darauf aus:

König Magnus Eriksson änderte auf ihr Geheiß einige Gesetze im christlichen Sinne um. Die Königin wählte sie zur Patin ihres ersten Kindes.

1339 unternahm Birgitta mit ihrem Mann und weiteren Familienangehörigen eine 800 Kilometer lange Pilgerreise zum Grab des heiligen Olav nach Trondheim, zwei Jahre danach dann eine zum über 3500 Kilometer entfernten Jakobusgrab in Compostela. Kurz nach ihrer Rückkehr verstarb Ulf als Novize der Zisterzienserabtei Alvastra. Dann nahmen Birgittas „Offenbarungen“ zu.

Diese „Offenbarungen“, 700 an der Zahl, wurden von Birgitta niedergeschrieben oder diktiert und von ihren hochgelehrten Beichtvätern und Seelenführern ins Lateinische übertragen. Vermutlich hat die lateinkundige Birgitta die Letztredaktion überprüft.

Ihre sehr unterschiedlichen „Offenbarungen“ bestehen unter anderem aus Gesprächen Birgittas mit den drei göttlichen Personen, berichten von einer besonderen Schau zum Beispiel des Fegefeuers und der Hölle oder geben wieder, was Maria ihr vom Leben, Sterben und Auferstehen ihres Sohnes erzählt.

Aus den „Offenbarungen“ folgen häufig konkrete Weisungen, die teils in Ich-Form gehalten und stets mit göttlicher Autorität versehen sind; diese werden brieflich an Entscheider übermittelt. Daneben gehen auf Birgitta Einzelheiten zurück, die die Frömmigkeits- und Kunstgeschichte bis heute prägen: die Anbetung des Kindes durch Maria und Josef im Stall etwa, die schmerzreiche Mutterschaft Mariens, die sie zur Mittlerin und Mutter der Barmherzigkeit macht, detailversessene Einzelheiten der Passion – oder die Verehrung des heiligen Judas Thaddäus als Helfer in ganz und gar aussichtslosen Lagen.

1346 erhielt sie als „Braut Christi“ den Auftrag, einen Orden zu gründen. Die steinreiche Witwe verteilte ihren Besitz an Erben und Arme und gründete auf einem Gut in Vadstena am Vätternsee, das König Magnus Eriksson und Königin Blanche testamentarisch reich dotierten, den Orden des Allerheiligsten Erlösers, der später nach ihr Birgittenorden genannt wurde.

Birgitta verfasste, inspiriert von ihren „Offenbarungen“, eine Ordensregel für Gemeinschaften

von Priestern und Nonnen in Doppelklöstern mit einer mariengleichen Äbtissin an der Spitze. 1349, als in ganz Europa die Schwarze Pest wütete, zog sie mit ihrer Lieblingstochter Katharina nach Rom, um die Anerkennung ihres Ordens zu erwirken. Doch erst 20 Jahre später sollte Papst Urban V. eine stark verkürzte Ordensregel bestätigen.

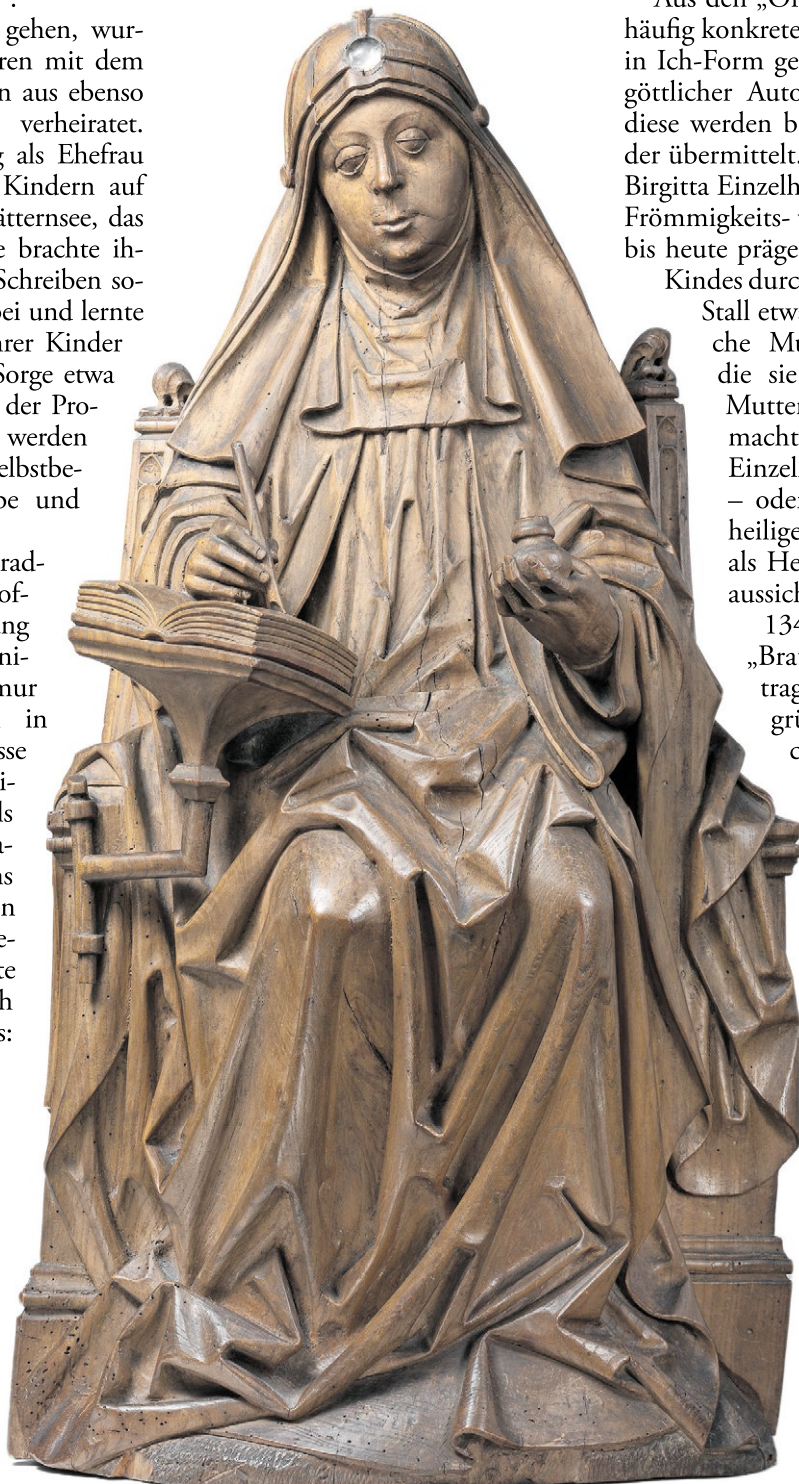
Birgitta, die sich in ihrer direkten Art bereits zum unmoralischen Lebenswandel des schwedischen Adels und Klerus geäußert hatte, behielt diese schlechte Angewohnheit bei und machte sich im heruntergekommenen Rom nicht nur Freunde. Den einen Kardinal hieß sie schon mal einen „Affen“, den anderen Fürsten einen „Mörder“.

### „Befehle“ an den Papst

Sie blies den Päpsten Clemens VI., Innozenz VI., Urban V. und Gregor XI. buchstäblich den Marsch und versuchte sie zur Rückkehr aus dem französischen Avignon nach Rom zu überzeugen. Nur Urban verzichtete tatsächlich auf südfranzösischen Luxus, feierte 1367 die erste Papstmesse im Petersdom seit 60 Jahren – und flüchtete alsbald wieder entsetzt über die römischen Intrigen nach Avignon zurück.

Zurück von einer Pilgerfahrt ins Heilige Land, starb Birgitta am 23. Juli 1373 in ihrem klösterlichen Haus an der Piazza Farnese in Rom. Katharina überführte ihre Gebeine nach Vadstena und betrieb die Verbreitung des Ordens sowie die Heiligsprechung ihrer Mutter, die 1391 – nicht zuletzt aufgrund ihrer ungeheuer einflussreichen Visionen – erfolgte. 1396 wurde Birgitta Patronin ihrer Heimat und 1999 von Papst Johannes Paul II. zur Mitpatronin Europas erklärt.

*Peter Paul Bornhausen*



Die heilige Birgitta bei der Niederschrift ihrer „Offenbarungen“ schnitzte der sogenannte Meister von Soeterbeeck um 1470, The Metropolitan Museum of Art, New York.

Foto: gem

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Comboni-Missionare KöR, Ellwangen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

### Reise / Erholung

**500 Fasten-Wanderungen**  
Telefon/Fax 0631-47472 · www.fastenzentrale.de



*Die Sonne ist nicht verschwunden,  
weil die Blinden sie nicht sehen.  
Birgitta von Schweden*

**— DIE —  
B I B E L  
L E B E N  
TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 23. Juli**  
*Es gibt keinen Gott außer dir, der für  
alles Sorge trägt. (Weish 12,13)*

Eine beruhigende Botschaft? Angesichts all der Probleme unserer Zeit wohl eher nicht. Jedem fehlt irgendetwas Wichtiges, dem einen Gesundheit, dem anderen ein Arbeitsplatz ... Das „alles“, für das Gott „Sorge trägt“, muss etwas noch viel Größeres, Ewiges sein. Gelingt es mir, mein Leben in Gottes Hände zu legen, auch wenn ich mich jetzt gerade von ihm schlecht versorgt fühle?

**Montag, 24. Juli**  
*Zu Mose sagten sie: Gab es denn keine  
Gräber in Ägypten, dass du uns zum  
Sterben in die Wüste holst? (Ex 14,11)*

Hat Gott sein Volk zum Sterben in die Wüste geführt? Er hatte einen Weg in die Freiheit angekündigt, doch dieser Weg erwies sich als sehr, sehr mühevoll. Genau das trifft auch auf den inneren Weg zu, den wir mit Gott gehen. Die Wüste: Das sind unsere schlechten Gewohn-

heiten, die sich plötzlich nicht mehr gut anfühlen, sondern eben wie eine Wüste, die wir hinter uns lassen müssen.

**Dienstag, 25. Juli**  
**Hl. Jakobus**  
*Wir wissen, dass der, welcher Jesus, den  
Herrn, auferweckt hat, auch uns mit  
Jesus auferwecken wird. (2 Kor 4,14)*

Mit Jesus auferstehen! Es ist gut, das Ziel vor Augen zu behalten und die Auferstehung Jesu immer wieder im Gebet zu betrachten. Die Verbundenheit mit dem Auferstandenen vertieft sich. Nach und nach wirkt das Auferstehen mit Jesus nicht mehr wie ein abstraktes, weit entferntes Ziel.

**Mittwoch, 26. Juli**  
*Wären wir doch im Land Ägypten  
gestorben, als wir an den Fleischtöpfen*

*saßen und Brot genug zu essen hatten.  
(Ex 16,3)*

Dieser ehrlich ausgesprochene Wunsch zeigt, wie hart der Weg in die Freiheit war. Trotz dieses Wunsches ist das Volk Israel weitergegangen: Nicht zurück, sondern vorwärts. Ein starkes Vorbild für uns!

**Donnerstag, 27. Juli**  
*Im dritten Monat nach dem Auszug der  
Israeliten aus Ägypten, an diesem Tag,  
kamen sie in der Wüste Sinai an.  
(Ex 19,1)*

Drei Monate sind eine lange Zeit. Lasse ich meinem Weg mit Gott die notwendige Zeit, oder werde ich ungeduldig, wenn ich nach so langer Zeit immer noch in der „Wüste“ unterwegs bin?

**Freitag, 28. Juli**  
*Ich bin der HERR, dein Gott, der  
dich aus dem Land Ägypten  
geführt hat, aus dem*

*Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine  
anderen Götter haben. (Ex 20,2f)*

Wenn das Ziel erreicht ist, bekommen diese Worte einen völlig neuen Klang. Aber jetzt, mitten auf dem beschwerlichen Weg? Da muss ich mich bemühen, diesen Gott zu lieben, der mich in die Wüste geführt hat.

**Samstag, 29. Juli**  
*Alles, was der HERR gesagt hat, wollen  
wir tun; und wir wollen es hören.  
(Ex 24,7)*

Wieder ist das Volk Israel ein starkes Vorbild für uns. Noch lange nicht am Ziel, sondern mitten auf dem Weg bindet es sich fester an Gott und will hören, „was der HERR gesagt hat“.



Schwester Benedikta Rickmann ist promovierte Theologin und kontemplative Dominikanerin im Kloster Heilig Kreuz Regensburg.



**Unser Angebot für Abonnenten:**

## Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das  
ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 88,80** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**  
epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur  
1 Euro  
mehr!**